Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

235 (6.10.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527674

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 6. Oktober 1928 * Nr. 235

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Querschnitt durch die Woche.

Ein böser Anfang — Politische Holzerei in Berlin und Hamburg — Wildwestszenen nach südamerikanischem Vorbild — Das Faustrecht auf der Straße — Die Theorie des Knüppels — Die Dunkelmännerschachzüge des Stahlhelms — Schlechtangeschriebene Reformatoren des Parlamentarismus — Das Blatt mit dem Kreuz an der Stirn als Interpret der Düsterbeige — Die Brotlosmachung der Hunderttwanzigtausend — Gefüllte Direktorentaschen und leere Arbeiterhände — Die Nutzanwendung für die Minderbezahlten.

kl. Die Woche fing bös an. Mit schweren Keilereien in Berlin und Hamburg. Mit blutigen Köpfen und zerschlagenen Gliedern. Mit Leicht- und Schwerverletzten, mit Inhaftierungen, Zeitungsdiskussionen und kommenden Gerichtsprozessen. In der Reichshauptstadt gerieten zum soundsovielten Male die Extremen von rechts und links aneinander und an der Alster zeigten die Rotfrontler wieder mal ihr Können. Aufgehetzt, in Zorn gebracht und dirigiert von jenem wenig demokratischen Gedanken, mit dem man nun einmal von jener Seite her alles Andersdenkende niederschlagen will. Wochenbeginn unter Faustrecht. Eine wüste Sache. Doppelt wüst im deutschen Kulturstaat, in dem es doch wahrhaftig ein Besseres Verstehen von einem zum anderen dessere Waffen als den blanken Knüppel geben sollte.

Von Berlin her kennt man das tolle Spiel. Sobald dort braunhemdige Nationalsozialisten von der ältesten Hitler-Couleur sich ihre öffentlichen Stelldichein geben, sind auch die Kommunisten nicht allzuweit entfernt. Und umgekehrt, marschieren irgendwo die Moskaujünger mit Gesang und Fahnen den Fahrdamm entlang, so finden sich sofort, bereits organisiert und vorbereitet, radau- und angriffslustig, die erstgenannten Trupps ein. Spott- und Streitworte von hüben und drüben und dann, nach kurzem „geistigen" Geplänkel, der Appell an die Gewalt, das Inkrafttreten des Knüppels.

In Geesthacht war das Recht auf die Straße von den Kommunisten, die schon in Hamburg gelegentlich des Gewerkschaftskongresses sich äußerst wild und rüde benommen hatten, gleich in solchem Umfange proklamiert und verwirklicht worden, daß die angesetzte Wahlhandlung einfach unmöglich gemacht wurde und auf einen späteren Tag verlegt werden mußte. Ganz nach dem Muster südamerikanischer Präsidentenwahlen, wo auch Terror, Gewalt und sonstige Wildweststückchen seit jeher den diversen Wahlen das Gepräge geben. Man sieht, auch auf diesem Gebiete amerikanisieren wir uns! Daß bei diesem brutalen Gewaltakt auch das Satterspiel nicht ausblieb, dafür sorgte, wie unsere Leser aus dem vorgestrigen Hamburger Bürgerschaftsbericht wissen, die Polizeibehörde. Derweil man auf den Straßen in Geesthacht sich gegenseitig die Knochen entzweischlug, gab es zwischen den Polizeibehörden Differenzen darüber, wer von ihnen zuständig sei. Und da man sich hierin schließlich einigen konnte, erklärten sich die Knüppelgarden für zuständig.

Die Affäre wird voraussichtlich ein böses gerichtliches Nachspiel haben. Es wird vielleicht Strafen hageln und manche Träne wird noch fließen im Verfolg dieser Septembersonntagskeilerei. Daß wir die Vorgänge auf das entschiedenste verurteilen, ist selbstverständlich. Wohin sollen wir kommen, wenn nur noch Terror und Gewalt die politischen Dinge meistern wollen! Wenn man den politisch andersdenkenden Volksgenossen brutal an Leib und Leben zu schädigen sucht. Wenn man den demokratischen Gedanken, der nun einmal in jedem Kulturlande oberste Richtschnur sein muß, auf solche Weise niedermachen und ausschalten will. Etwas für die Volksgesamtheit Gutes wird dabei sicher nicht herauskommen. Am allerwenigsten werden die unteren Volksklassen bei solchem Tun politisch profitieren. Im übrigen wäre es auch sehr verfehlt, wollte man behaupten, daß die Berliner und Geesthachter Vorkommnisse Ausfluß einer sehr erhitzten Volksstimmung wären. Im Gegenteil, in den breiten Volksmassen ist man ruhig, man sieht durchaus keine „Sturmzeichen des Bürgerkrieges", wie die Extremisten in übertreibender Weise meinen, man sieht nur politische Radauhorden, die irgendwo ihre Messer wetzten, um zu gegebener Stunde sich „politisch" auszutoben. Dinge worüber sich Stahlhelm und Deutschnationale in ihrem innersten Kämmerlein recht diebisch freuen werden, weil sie ihnen Wasser auf ihre Mühlen liefern, die aber den Kommunisten nur Schaden und nochmals Schaden bringen können.

*

Der Stahlhelm und die Deutschnationalen. — Innerlich ein und dasselbe. So ausgiebig man es auch anders hinzustellen versucht. Oder ist es nicht bezeichnend genug, wenn, wie bekanntlich Anfang der Woche geschehen, die Volksparteiler jetzt allmählich von dieser extremsten Garde der politischen und sozialen Reaktionäre abrücken!? Nicht Bereinigung der Atmosphäre, nicht Dienst am Volksganzen wollen die Leute um Seldte und Düsterberg, nein, sie wollen einzig und allein Dienst an jenen Mächten des politischen und des sozialen Rückschritts, die wie krasse Finsternis in unsere Zeit hineinragen und deren oberstes Gesetz es ist, den politischen Willen der unteren Volksschichten auszuschalten. Das Herrenrecht nur soll walten. Darum auch das Herummäkeln am Parlamentarismus, darum auch die Finte mit der Verstärkung des Einflusses und der Macht des Reichspräsidenten. Der Macht des Reichspräsidenten? Nun, ihr vielersehnter Hindenburg hat seines Amtes im allgemeinen nicht gerade so gewaltet, als daß die das Stahlhelmabzeichen tragenden Junkerfreunde ihren besonderen Spaß daran gehabt hätten. Sie versprechen sich auch in Zukunft nichts besonderes davon, aber sie wissen, daß der derzeitige Inhaber des Präsidentenamtes in weiten Kreisen beliebt ist und so richten sie gerne dieses leuchtende Spekulationszeichen auf. Auf den braven Vetter Michel ist es abgesehen, der dazu beitragen soll, das in seinen Kräften stehende Reisigbündel zu seinem eigenen Scheiterhaufen schichten zu helfen.

Auswüchse des Parlamentarismus? — Gewiß, es passierte im Reichstage manches, was nicht nach jedermanns Geschmack ist. Auch nach unserem nicht. Ganz gewiß nicht. Aber wo jene Herren hinauswollen, ist den Tiefersehenden klar. Mit ihrer Behauptung, daß sie die Immunität des einzelnen Abgeordneten einengen wollen, spekulieren sie gleichfalls nur auf die Gutgläubigkeit, die Unwissenheit oder gar auf die ausgeprägteste Dummheit gewisser Volksgenossen. Ein Abgeordneter, der Landesverrat, Meineid oder Sittlichkeitsverbrechen begeht, der kann nicht nur, nein, der wird schon heute von seinen eigenen Parlamentsgenossen dem Staatsanwalt ausgeliefert. Das ist ganz selbstverständlich. Man braucht also gar nicht so zu tun, als ob man um wer weiß wie hohe Güter volksabstimmend fechten wolle. Das ist Schwindel, ausgemachter deutschnationaler Stahlhelmschwindel! Schwindel jener Partei, deren einstmaliger Führer vor Zeiten wegen Meineids zuchthausreif wurde! Ein komischer Zufall hat es gewollt, daß gerade jenes deutschnationale Blatt gestern diese Stahlhelmparole in die Welt trug, das einmal jenen meineidigen Zuchthaushäuptling zum hochmögenden Chefredakteur hatte. Die Berliner „Kreuzzeitung", die noch immer unter der geschröckelten Parole „Mit Gott, für Kaiser und Reich!" in der Reichshauptstadt erscheint und die in unseren Tagen anscheinend zum moralpaukenden Organ gerissener Stahlhelmführer und harmloser, aber zu bösen Zwecken mißbraucht werden sollender Mitläufer geworden ist. Sollte das nicht ein böses Omen werden? Sollten nicht die Spuren des seeligen Freiherrn von Hammerstein schrecken?!

Von der Knüppelgarden- und Messerheldenpolitik über die deutschnationale Stahlhelmdemagogie zu der rigorosen Brotlosmachung von hunderttwanzigtausend fleißigen, aber täglich mit schwersten wirtschaftlichen Sorgen kämpfenden deutschen Arbeitern. Auch das ist ein Ergebnis dieser Tage. Die Unternehmer legen ihre Betriebe still, sie dämpfen die Feuer in Kessel und Schornstein ab; sie können sichs leisten; ihre Kochtöpfe und Brotschränke sind gefüllt; was verschlägt es ihnen, wenn Werften, Gruben und Maschinenräume ruhen! Sie leben weiter den guten Tag, kleiden sich täglich üppiger und können nicht die Sorge um Weib und Kind. Sind geschützt vor der Not des Alters und der Unbill des Winters. Ihre Speicher sind gefüllt und über kurz oder lang wird ja der Schornstein doch wieder rauchen. Bis dahin und noch länger halten sie es schon aus. Sie müssen viel und gut verdient haben, diese Herren!

Und ob sie das haben! Die Herren vom Schacht, die Barone vom Webstuhl, die Magnaten der Werften. Gute Konjunktur, solide Preise, ständiger Absatz. Bis in den Sommer hinein gab es auf den deutschen Werften große Neubauaufträge. Dazu ständige Reparationslieferungen. Man war gut beschäftigt und konnte die Belegschaften von Monat zu Monat vergrößern. Kriegsverluste wurden ausgeglichen und weiter noch große Gewinne eingesackt, und für die kommende eventuelle Notzeit eingepackt. Wissentlich wird das verschwiegen in den gegenwärtigen Erklärungen der Unternehmervertreter wie ihrer literarischen Trabanten. Schwarz in schwarz wird gemalt, der Zukunftshimmel zeige Wetterwolken. Auch nicht die geringste Lohnerhöhung könne man bewilligen. Und die Praxis der Wirklichkeit? Bei der Reiherstiegwerft in Hamburg und beim Deschimag-Konzern in Bremen erhielt im Laufe des letzten Jahres eine ganz kleine Gruppe von Direktoren und Aufsichtsräten insgesamt eine Million und dreihunderttausend Reichsmark an Abfindungen und Entschädigungen. Beim Bremer „Vulkan" stiegen seit dem 1. Januar die „in Arbeit befindlichen Bauten und Materialien" von 3,8 auf 15,8 Millionen Reichsmark. Das Aktienkapital wurde verdoppelt und die Dividende gegen das Vorjahr um zwei Prozent erhöht! Auch die Abschreibungen wurden verdoppelt. Bei der Dividendenzubemessung rechnete man schon mit einer Lohnerhöhung für den Herbst als sicher. Das wäre eine Tatsache, um die man nicht würde herumkommen! Blohm u. Voß in Hamburg hat im letzten Jahr seinen Reingewinn verdreifacht!!

So die Sachlage. Und dennoch, jetzt immer nur die harte Weigerung! Aber die Millionen werden ja auch nicht verdient für die Arbeiter; die werden mit Groschen abgefunden, die Tausender und Hunderttausender, die sind für die Besitzer, für die Direktoren und Generaldirektoren da. Die sind das so gewohnt seit altersher. Kommt Ungemach, dann soll es auf den Arbeiter abgeschoben werden. Das war von jeher der Herrenstandpunkt. Er ist es auch heute noch.

Die politischen und sozialen Wetterzeichen der abgelaufenen Woche zeigen eine garstige Grimmasse. Sie sind Mahnung und Weckruf zugleich. Mahnung und Weckruf insbesondere für die unteren Schichten unseres Volkes.

Tarifverhandlungen mit der Marinewerft abgebrochen.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen.

Ueber die am Donnerstag im Reichsmarineamt stattgefundenen Verhandlungen über die Arbeitszeit und den Lohn für die Arbeiter der Marinewerft und des Arsenals Kiel erhalten wir die nachfolgende Mitteilung: Da eine Einigung zwischen den Parteien (Marineleitung und Gewerkschaften) über Arbeitszeit und Lohn nicht zu erzielen war, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Das Ergebnis der fast vierstündigen Verhandlung, Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um zwei Stunden mit einem Lohnausgleich von 3 Pfennigen, lehnten die Vertreter der Gewerkschaften einmütig ab. Ueber die weitergehenden Forderungen der Gewerkschaften erklärten die Vertreter der Marineleitung, erst mit dem Chef derselben und dem Minister verhandeln zu müssen. Das Ergebnis soll den Gewerkschaften Mittwoch, den 10. Oktober, mitgeteilt werden.

Herr Japapas hat 600000 Mark Staatsgelder gestohlen.

Und zwar in seiner Heimat Griechenland. Herr Japapas hält sich in Deutschland auf.

Mit 600 000 Mark Staatsgeldern geflüchtet ist aus Griechenland der 55 Jahre alte Grieche Japapas, der gegenwärtig in Deutschland gesucht wird. Der Betrüger tauchte dieser Tage von Paris aus in Frankfurt a. M. auf, nannte sich Basil Delatos und fuhr dann nach Bad Wildungen weiter, wo sich ihm ein Deutscher namens Josef Karl anschloß. Der Deutsche soll gleichfalls festgenommen werden, da er an den Schwindeleien des Griechen beteiligt zu sein scheint. Beide planen nach Brasilien zu entkommen. Die griechische Regierung hat bereits die Auslieferung Japapas beantragt.

Güterzug rast über einen Autobus.

Schwerer Unfall in Ungarn. – Sieben Personen tot, achtzehn verletzt.

Wie aus Kaschau (Ungarn) berichtet wird, fuhr bei dem Orte Michalowoe ein Güterzug mit einem Autobus zusammen. Sieben Personen wurden getötet und achtzehn verwundet.

Die fälligen Sparkassenkrachs.

Kleine Sparer sind die Leidtragenden.

In Lendersdorf bei Düren ist die von den Gebrüdern Willms geleitete Spar- und Darlehnskasse durch unverantwortliche Wirtschaftsführung der Inhaber zusammengebrochen. Etwa 300 kleine Sparer haben ihre Einlagen in Höhe von zusammen etwa 180000 Reichsmark verloren. Gegen die Inhaber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Eine Genossenschaftsbank der Volksrechtspartei, die dem Landesverband Schlesien angeschlossen ist, hat Konkurs anmelden müssen. In der Hauptsache sind kleine Sparer die Leidtragenden.

Landesbibliothek Oldenburg

Entscheidung im preußischen Gemeindewahltermin.

Es bleibt bei der Verschiebung um ein Jahr.

(Eigenbericht aus Berlin.) Im preußischen Landtag ist am Freitag die Entscheidung über den Gemeindewahltermin gefallen. Die Wahlangst hat gesiegt. Die Mehrheit der bürgerlichen Parteien hat beschlossen, die Gemeindewahlen, Kreistagswahlen und Provinziallandtagswahlen gemeinsam bis zum 31. Dezember 1929 stattfinden zu lassen. Man ist also von dem ursprünglich vereinbarten Wahltermin des 2. Dezember dieses Jahres abgekommen und wird die Wahlen um ein volles Jahr hinausschieben.

Diese Entscheidung läßt sich sachlich in keiner Weise rechtfertigen. Die Auflösung der Gutsbezirke macht trotz aller Wahlangst der bürgerlichen Parteien neue Gemeindewahlen in etwa 1000 preußischen Gemeinden noch in diesem Jahre unvermeidlich. Auch in allen übrigen Gemeinden sind die Gemeindevertretungen längst überaltert. Sie sind am 4. Mai 1924 unmittelbar nach Ende der Inflation gewählt worden und entsprechen längst weder in der Parteizusammensetzung noch personell dem wirklichen Volkswillen. Endlich kommt hinzu, daß, je länger die Gemeindewahlen hinausgeschoben werden, desto größer die Unordnung in der Gemeindeverwaltung werden muß; denn das sogenannte Sperrgesetz macht eine ordnungsmäßige Ergänzung der Magistrate unmöglich. Aber man hätte mit Engelszungen reden können — die bürgerlichen Parteien wollen eben nicht wählen, weil sie Angst haben. Immerhin: Je länger sie den Gemeindewählern die Ausübung ihres demokratischen Grundrechts vorenthalten, desto gründlicher wird nachher die Abrechnung sein.

Der französische Unterrichtsminister studiert in der preußischen Staatsbibliothek.

Ministerpräsident a. D. Herriot, der Unterrichtsminister des Poincaré-Kabinetts, ist, wie gemeldet, in Berlin eingetroffen, um in der preußischen Staatsbibliothek Studien zu seinem in Arbeit befindlichen großen Werk über Beethoven zu machen. Herriot war vor seiner Wahl zum Bürgermeister von Lyon und dem Beginn seiner politischen Laufbahn Professor und trat seit 1898 mit einer Reihe von vielbeachteten Schriften hervor. Unser Bild zeigt den französischen Staatsmann auf dem Wege zur Bibliothek Unter den Linden.

Mißbrauch der Verfassung im Parteiinteresse.

Jetzt kommt es an den Tag! Als der Stahlhelm dieser Tage sein Volksbegehren ankündigte, fragte sich alle Welt: Was steckt dahinter? Man vermutete dieses und jenes, vermutete das Bedürfnis nach Agitation, ohne daß die wirklichen Anhaltspunkte für die neueste Stahlhelm-Aktion zu ergründen waren. Jetzt wird ein Rundschreiben des Stahlhelm (Gau Hannover) bekannt, aus dem sich die wirklichen Ursachen des Volksbegehrens klar und deutlich ergeben. Der Stahlhelm stagniert; er geht statt vorwärts eifrig zurück. Aus diesem Grunde entschloß man sich zu einer Aktion und diese Aktion ist das Volksbegehren. In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

„Nachdem durch die Nummer 40 des „Stahlhelm" vom 30. September (siehe diese) die Beschlüsse des Bundesvorstandes vom 22. und 23. d. M. jedem Kameraden bekanntgemacht worden sind, muß nunmehr sofort in allen Teilen des Bundes eine eifrige Tätigkeit entfaltet werden, durch welche gleichzeitig das an vielen Stellen hervorgetretene Stagnieren in unserer Bewegung beseitigt und neues Leben im Kreise der Kameraden geweckt werden soll. . . . In den einzuberufenden Versammlungen müssen die Gründe des augenblicklichen Stillstandes bzw. Rückganges der Tätigkeit innerhalb des Landesverbandes und ihre restlose Beseitigung erwogen werden. Gleichzeitig sind Beschlüsse zu fassen, wie für das vom Bundesvorstand angestrebte Volksbegehren schon jetzt im Kreise der Freunde unserer Bewegung wie in allen vaterländischen Kreisen Stimmung gemacht werden kann."

Das Volksbegehren als Ausfluß der Hilflosigkeit! Die Deutschnationale Volkspartei ist von dem gleichen Schicksal ereilt wie der Stahlhelm. Aus diesem Grunde hat sie dem beabsichtigten Volksbegehren „freudig ihre Zustimmung gegeben". Mit einer neuen maßlosen Hetze gegen die Verfassung und die republikanischen Institutionen hoffen beide Organisationen die leeren Reihen ihrer Mitgliedschaft wieder aufzufüllen.

Jetzt ist es heraus! Die republikanische Oeffentlichkeit muß alles tun, um diesen Mißbrauch der Verfassung abzuwehren und die wahren Ursachen des reaktionären Volksbegehrens in alle Hirne zu hämmern.

Flugzeug in Spanien abgestürzt.

Bei San Pedro (Pyrenäen) prallte ein von dem Piloten Latecoere geführtes Flugzeug, das die Strecke Barcelona—Toulouse flog, im Nebel gegen eine Bergspitze und stürzte ab. Der Apparat verbrannte. Die drei Insassen und der Pilot konnten nur verkohlt geborgen werden.

Anleiheschulden der deutschen Städte.

Der Deutsche Städtetag, die Spitzenorganisation der deutschen Städte, gibt die Neuaufnahme langfristiger Anleiheschulden für die deutschen Städte mit über 25 000 Einwohnern während des 2. Vierteljahres 1928 mit 460,5 Millionen an. Davon sind 318,1 Millionen Mark Inlands- und 142,4 Millionen Auslandsanleihen. Die inländischen Anleihen wurden zum großen Teil für den Wohnungsbau (27,5 Prozent), weiter für den Straßenbau (12,4 Prozent), für Kanalisation, Grunderwerb und den Bau von Schulen und Krankenhäusern benutzt. Die Auslandsanleihen flossen in erster Linie in die Energieversorgung. Auf die Elektrizitätswerke entfallen allein 58,2 Prozent. Für den Wohnungsbau wurden nur 0,1 Prozent verwendet.

Die gesamte langfristige Anleiheverschuldung der Städte erhöhte sich im 2. Vierteljahr 1928 von 2015,2 Millionen Mark auf 2466,8 Millionen Mark.

Koalitionsfragen in Preußen.

(Berliner Bericht.) Der preußische Ministerpräsident hatte am Freitag eine kurze Unterredung mit dem Führer der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages, Heß, und dem Führer der demokratischen Fraktion, Falbe, in deren Verlauf die von der Volkspartei gewünschte Umbildung der preußischen Regierung und die Verhandlungen des Kultusministeriums über das Konkordat erörtert wurden. Man kam überein, in einer der nächsten Wochen den Wunsch der Volkspartei im interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien zu besprechen. — Vor November dürfte es kaum zu positiven Verhandlungen kommen.

„Graf Zeppelins" Amerikaflug.

An dem Amerikaflug des „L. Z. 127" werden Ministerialdirektor Brandenburg, voraussichtlich auch der preußische Innenminister, wie auch Vertreter des Reichstages teilnehmen. Vom Zentrum fährt Prälat Kaas mit. Der Flug ist vor Donnerstag oder Freitag nicht zu erwarten.

Prinz Nikolaus von Rumänien ist, wie mitgeteilt, in Begleitung einer schönen rumänischen Aristokratin nach Paris und Brüssel gereist und scheint keine Neigung zu haben, in absehbarer Zeit nach Bukarest zurückzukehren. Weder die Sonderkuriere des rumänischen Ministeriums, noch die Briefe der Königin-Mutter vermochten bisher den Prinzen umzustimmen. Er zeigt sich nicht weniger hartnäckig als sein Bruder Carol, der auf die Thronfolge gleichfalls wegen einer Liebesaffäre verzichtet hat. Prinz Nikolaus ist 25 Jahre alt, Mitglied des Regentschaftsrates und Vormund des sechsjährigen Königs Michael.

Das Urteil gegen die Mörderin Erna Anthony.

Fünf Jahre Gefängnis.

(Berliner Meldung.) Nach eineinhalbstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Fielitz unter lautloser Stille in dem von Hunderten besetzten Schwurgerichtssaal das Urteil gegen Erna Anthony. Die Angeklagte wird wegen Totschlags an der Reinmachefrau Anna Schüler zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet. Die Verurteilte hat am Freitag durch ihren Verteidiger dem Gericht mitteilen lassen, daß sie die Strafe annehme und auf eine Revision beim Reichsgericht verzichte. Da auch die Staatsanwaltschaft auf eine Revision verzichtet hat, ist das Urteil rechtskräftig geworden.

Zum Tode verurteilt.

Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte den Maschinengehilfen Kästner wegen Kindesmordes zum Tode und wegen versuchten Totschlages zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte war beschuldigt, im März in Lunzenau sein 3½jähriges Töchterchen durch Erschießen getötet, sowie seine Schwiegermutter durch Schüsse verletzt zu haben. Der Beschuldigte, der von seiner Frau geschieden ist, wollte die Schwiegermutter bewegen, die Lohnpfändung wegen der Erziehungskosten des Kindes rückgängig zu machen. Es kam zu einem Streit, wobei der Angeklagte die Schüsse abgab.

Lepraforschungen an einem künstlich infizierten Menschen.

(Wolffmeldung aus Riga.) Der Lepraforscher Professor Snifers wird demnächst den zum Tode verurteilten Mörder Kirstein mit Leprabazillen infizieren, um die bisher noch dunkle Frage der Leprasansteckung zu klären. Kirstein wird auf eigenes Gesuch unter dieser Bedingung begnadigt. Ein ähnliches Experiment ist bisher nur einmal durchgeführt worden, und zwar von Professor Arning auf den Hawaiinseln, doch war damals kein einwandfreies Ergebnis zu verzeichnen, weil der infizierte Verbrecher einer Familie angehörte, in der bereits Leprafälle vorgekommen waren. Professor Snifer glaubt, daß er im Ansteckungsfalle Kirstein werde heilen können.

In der Ostsee über Bord gesprungen.

Nach Ankunft eines Passagierdampfers aus Kopenhagen im Lübecker Hafen wurde im Schiff das zurückgelassene Gepäck einer Dame gefunden. In einem Koffer lag ein Brief an eine Lübecker Adressatin, welcher dieser zugestellt wurde. Die Briefschreiberin teilt darin mit, daß sie auf der Fahrt Kopenhagen—Lübeck freiwillig aus dem Leben scheiden würde. Es muß angenommen werden, daß sie während der Nacht, von der Schiffswache unbemerkt, über Bord gesprungen und ertrunken ist. Es handelt sich um eine etwa 30jährige Bureauangestellte aus Flensburg.

Dieb und Giftmischer.

Im vorigen Jahre hatte in Aachen ein Laboratoriumsgehilfe seinem Vorgesetzten, dessen Frau und dessen Sohn sowie einer anderen Familie Gift, Brechsteinwein, auf die Butterbrote gelegt, um dadurch freie Bahn für die Ausführung von Diebstählen zu gewinnen. U. a. stahl er bei einer Firma in Stolberg im Rheinland Silbermengen im Gewicht von 50 Kilogramm, die er für 1200 RM. verkaufte. Der gewissenlose Giftmischer und Dieb wurde jetzt vom Schwurgericht in Aachen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Hehler, der das gestohlene Silber gekauft hatte, erhielt 1½ Jahre Zuchthaus.

Politische Notizen. Die Einberufung des Reichstages wird voraussichtlich erst Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin geht auf einen Wunsch von Zentrumsseite zurück, da das Zentrum seinen Parteitag zwischen dem 5. und 7. November abhält. Präsident Löbe hat den 12. November als Tag des Wiederzusammentritts in Aussicht genommen. — Die Kroaten bezichtigen den ehemaligen Ministerpräsidenten Wukitschewitsch der moralischen Mitschuld an der Ermordung Raditschs. — In Wiener-Neustadt werden sehr umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe am 7. Oktober getroffen. — Wie verlautet, wird dem Reichstag bei seiner kommenden Tagung vom Reichsernährungsministerium ein Reichsmilchgesetz und ein Pflanzenzüchtungsgesetz vorgelegt werden.

Am Dienstag wird sich das preußische Kabinett mit dem Stand der bisher zwischen dem preußischen Kultusministerium und dem Nuntius Pacelli als Vertreter des Vatikans geführten Konkordatsverhandlungen befassen.

Wie aus Leningrad berichtet wird, ist dort gestern der Eisbrecher „Krassin" eingetroffen.

Die blutige Wahlschlacht in Geesthacht hat ein weiteres Opfer gefordert. Am Freitag abend ist der von den Kommunisten durch Messerstiche schwer verletzte Reichsbannermann Friedrich Weier, ein langjährig organisierter Arbeiter, seinen Verletzungen erlegen.

Notizen aus aller Welt. Das französische Kriegsgericht hat entsprechend dem Antrage des Verteidigers den Haftbefehl gegen die wegen Diebstahls im Landauer Polizeigefängnis festgehaltenen vier Jugendlichen aufgehoben. Diese wurden dem deutschen Jugendrichter überwiesen, der ihre Ueberführung in einem Fürsorgeanstalt anordnete. — Der D-Zug 189 Köln—Leipzig wurde vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Guntershausen aus betrieblichen Gründen zum Halten gebracht. Bei der Weiterfahrt riß der Zug auseinander und mußte in zwei Teilen in den Bahnhof Guntershausen hereingeholt werden. Die Weiterfahrt des Zuges erfolgte mit einer Verspätung von 141 Minuten. Personen sind bei der Zugtrennung nicht zu Schaden gekommen. — In Mexiko schoß sich der älteste, 21jährige Sohn des ermordeten Generals Obregon am Donnerstag in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust. Er war seit der Ermordung seines Vaters schwermütig. Sein Zustand ist sehr ernst. — Nachrichten aus der Provinz Schantung besagen, daß die Hungersnot sich dort mehr und mehr ausdehnt. Die Zahl der Hungernden kann bereits auf 500 000 geschätzt werden. — Die Hamburger Piloten Petersen und Landsdorf haben einen neuen Weltrekord im Höhenflug für Leichtmetallmotor aufgestellt; sie erreichten mit dem Leichtflugzeug „Bäumer Sausewind" eine Höhe von annähernd 6400 Meter; der bisherige Rekord wurde von dem Engländer Hamilland mit 6054 Meter Höhe gehalten. — Vom elektrischen Strom getötet wurde in der Kamenzer Glashütte bei Löbau ein 38jähriger Arbeiter, der beim Fensterputzen im Motorenhaus einer Starkstromleitung zu nahe gekommen war. Die Leiche konnte erst entfernt werden, als das städtische Elektrizitätswerk den Strom abgestellt hatte.

Der Gattenmordprozeß in Dresden.

Eigenbericht aus Dresden.) Im Dresdener Gattenmordprozeß wurden am Freitag die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten Treiber und seine persönliche Lebensführung erörtert. Der Zeuge Sabo, der bei der Firma Hoffmann u. Treiber vier Jahre lang als Prokurist tätig war, macht die für den Angeklagten günstige Aussage, daß Treiber im Jahre 1925 über Privatvermögen verfügt habe. Die Lage der Firma sei durchaus nicht ungesund gewesen. Treiber habe der Firma im Jahre 1925 wiederholt aus privaten Mitteln gegen Quittung Geld geborgt. Er sei ein Kaufmann gewesen, der vollstes Vertrauen verdiene und der absolut sparsam gewirtschaftet habe. Der Zeuge hat Treiber für einen makellosen Charakter gehalten. Das Eheleben des Angeklagten sei sehr gut gewesen. Der Zeuge hat mit Treiber auch über die Versicherungssumme gesprochen, die diesem nach dem Tode der Frau ausgezahlt wurde. Treiber, der von Sabo aufgefordert wurde, die Versicherungssumme im Geschäft anzulegen, habe erklärt, daß er nur einen Betrag zur Entschädigung seines Anwalts erhalten habe. Der Zeuge hat aber bei der Versicherungsgesellschaft in Erfahrung gebracht, daß in Wirklichkeit 126 000 Reichsmark ausbezahlt worden sind. Als er sich mit Treiber deswegen auseinandersetzen wollte, habe dieser erklärt, er müsse auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft nach Heiligenblut fahren. Sabo hat dann versucht, das an Treiber ausbezahlte Geld durch eine einstweilige Verfügung für die Firma, die unter Geschäftsaufsicht gestellt worden war, sicherstellen zu lassen.

Fabrikant Treiber.

Pfahlbaufunde in der Schweiz.

Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Terrain, das früher das Ufer des Züricher Sees bildete, stieß man dieser Tage auf reiche Ueberreste ältester Pfahlbausiedlungen aus der Kupferepoche (2—3000 Jahre v. Chr.). Die Pfähle sind schon zum Teil in Versteinerung übergegangen. Es sind u. a. zahlreiche prächtige Handwerkzeuge, Hausgeräte und Scherben gefunden worden. Besonders gut ist ein Meißel in Hirschhornfassung mit einer Nephritschneide von schönem durchsichtigen Stein. Für die Kultur der damaligen Zeit aufschlußreich sind die Scherben eines Topfes, der nicht auf einer Töpferscheibe gedreht, sondern mit der Hand geformt worden ist und der Ornamente von höchst primitivem Charakter trägt. Man hofft, noch weitere Funde machen zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Wenn eine Frau im gefährlichen Alter ist,

läßt sie sich sehr leicht über den Löffel balbieren

In Berlin war's. Sie war eine Witwe; ihr Mann war mehrfacher Hausbesitzer gewesen und hatte bei ihr bei seinem Tode ein Riesenvermögen, das sich auf mehrere Millionen bezifferte, hinterlassen. Sie konnte also ohne Sorgen ihrem Lebensabend entgegensehen. Aber das Schicksal hatte es anders mit ihr beschlossen; es gönnte ihr diesen Frieden des Alters noch nicht, sondern weckte in ihrem Herzen noch einmal die Sehnsucht nach einem lieben Lebenskameraden. Diese Sehnsucht war um so schwerer zu erfüllen, als die alternde Witwe wohl reich war, aber äußerlich aller Vorzüge entbehrte. Es war also kaum anzunehmen, daß sich ein Bewerber finden würde. Aber er fand sich. Es tritt ja so oft das Unerwartete ein. Und es war nicht etwa ein Mann ihres Alters, sondern ein junger, stattlicher Mensch, der gut ihr Sohn hätte sein können, seines Zeichens Ingenieur.

Als ihre Familie von ihrer Absicht hörte, sich mit diesem jungen Menschen zu verheiraten, bestürmte man sie von allen Seiten, von dieser Torheit abzulassen. Aber wenn alte Scheunen brennen . . .

Die überglückliche Braut vermochte durchaus nicht einzusehen, daß ihr Bräutigam nicht die gleichen Gefühle für sie haben sollte, die sie für ihn empfand.

Da jedoch ihre Verwandten ihn einmütig als einen Mitgiftjäger übelster Sorte anfahen, ohne die Witwe auch zu dieser Ansicht bekehren zu können, versuchten sie, sie gerichtlich entmündigen zu lassen, um ihr damit das Verfügungsrecht über ihr Vermögen zu entziehen. Es fanden sich zwei Aerzte, die sie für geisteskrank erklärten. Die reiche Witwe sah aber auch nicht müßig dem Treiben ihrer Verwandten zu. Sie wandte sich an einen Anwalt, der andere Aerzte fand, die bezeugten, daß die Dame durchaus im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten sei. Die Heirat fand also statt. Doch das Glück war von kurzer Dauer, denn der junge Ehemann starb schon kurz nach der Hochzeit in einem fremden Hause unter recht peinlichen Umständen. Wieder blieb die Witwe einsam zurück. Aber ihr Vermögen hatte sie behalten.

Nun jedoch schmeichelte sich eine Frau in ihr Vertrauen ein, die nicht gerade den besten Ruf besaß. Sie wußte sich jedoch die Freundschaft der Einsamen zu erwerben. Bald redete sie ihr zu, es noch einmal mit der Ehe zu versuchen, an Bewerbern könne es ihr ja nicht fehlen. Darin hatte sie recht, denn es liefen fast täglich glühende Liebesbriefe ein. Aber die tatkräftige Freundin führte ihr den Mann zu, den sie ihr ausgesucht hatte, einen wegen Betrügereien vielfach vorbestraften Mann, der sich auch als Besitzer von Spielhöllen unliebsam bemerkbar gemacht hatte. Später war er dann nach Amerika gegangen und hatte hier als Arzt praktiziert, — ohne mehr als zwei Semester Medizin studiert zu haben, — und seine Praxis war für die von ihm behandelten Patienten von so unheilvoller Wirkung, daß die Behörden auf ihn aufmerksam wurden und eine Untersuchung einleiteten. Da ihm jedoch kein Verschulden weiter nachgewiesen werden konnte, als daß er einige Zeugnisse gefälscht hatte, ließ man ihn auf freiem Fuß. In ihm hatte die Freundin der reichen Witwe den rechten Mann gefunden. Sie machte ihn mit der Allzuvertrauensseligen bekannt und schon nach acht Tagen fand die Hochzeit statt.

Während der Flitterwochen ließ sich der Ehemann von seiner verliebten Frau eine Vollmacht ausstellen, die ihn ermächtigte, über ihr Vermögen zu verfügen. Unmittelbar danach schickte er sie in einen Kurort, in Begleitung ihrer unvermeidlichen Freundin, und erklärte selber eine Geschäftsreise machen zu müssen.

Ahnungslos gab seine Frau sich den Freuden der Reise hin, während er von den Grundstücken, die ihr gehörten, soviele wie möglich zu Geld zu machen und zu verkaufen suchte. — Die Freundin triumphierte. Aber ihr Triumph verlettete sie zu einer großen Unvorsichtigkeit. Bei einer Festlichkeit, an der sie teilnahm, machte der Alkohol sie übermütig und sie erzählte einigen Bekannten von den Plänen, die sie gegen die alte Dame ersonnen hatten, die sie gründlich ausplündern wollten. Einer der Teilnehmer an diesem Fest besaß den Anstand am nächsten Tage zu der Alten zu gehen und sie von den Intrigen in Kenntnis zu setzen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Sie erkannte die Notwendigkeit, gegen den Schwindler, der ihr Gatte war, vorgehen zu müssen und machte sich sofort auf den Weg. — Wieder durchkreuzte das Schicksal ihr Vorhaben, — sie langte nicht an ihrem Bestimmungsort an, denn der Zug hatte unterwegs einen Zusammenstoß und die unglückliche Frau war unter den Opfern.

Es ist nun natürlich von ihren Erben ein Prozeß anhängig gemacht worden, die wahrscheinlich dem Verbrecher einen Teil seiner Beute entreißen werden. Immerhin hat er in der Zwischenzeit genügend an sich gebracht, um seine Existenz aufs angenehmste gesichert zu haben.

Der Sultan mit dem Zylinderhut.

Unterhaltung mit dem Pascha, der nur zwei Frauen hat.

Tamur Faisal, der Herrscher der arabischen Provinz Muskat weilt seit einigen Tagen in London. Seine braune Majestät hält sich in der britischen Hauptstadt inkognito auf, ha sein Besuch einen privaten Charakter hat.

Der Sultan hat sich von Londoner Aerzten untersuchen lassen, von einem Chirurgen ließ er sich den Blinddarm nehmen, dann erholte er sich in einem Sanatorium

und gegenwärtig beschtigt er die Sehenswürdigkeiten der Themestadt.

„Prachtvoll ist diese Stadt," pries er die Schönheiten Londons vor englischen Journalisten, „nur hatte ich sie mir nicht so groß vorgestellt. Ich kam bisher über die Grenzen Arabiens nicht hinaus. So mutet mich freilich hier in Europa so manches recht sonderbar an."

Man stelle sich den Sultan von Muskat, einen Mann in den besten Jahren keineswegs als einen Orientalen alten Schlages vor. Seine Majestät, Tamur ben Faisal, trägt europäische Tracht, ist nach der letzten englischen Mode gekleidet, seine Kopfbedeckung ist keineswegs der Fez, sondern ein regelrechter Chapeau claque nach französischer Art. Ein Sultan mit Zylinder: dies hätte man vor wenigen Jahrzehnten sich kaum träumen lassen.

Der Sulten gestand dem Journalisten, daß er bereits eine heftige Sehnsucht nach Muskat habe. „Ich finde hier alles prachtvoll," versicherte er.

„Aber leben läßt sich dennoch nur in der Wüste. Und wer einmal das Licht der Welt in einem Wüstenzelt erblickte, wie ich, der wird sich kaum an die Enge eurer schönen europäischen Welt gewöhnen können.

Der prachtvollste Platz der Welt ist doch die Arabische Wüste. Ich möchte nicht Buckinghampalast wohnen. (Der Buckinghampalast ist bekanntlich die Residenz des Königs von England.) Die Journalisten ließen es sich nun nicht nehmen, an Seine arabische Majestät einige Fragen zu stellen.

„Wieviel Frauen haben Sie, Majestät?" fragte der eine.

„Zwei," erwiderte der Sultan. Er dürfte das Staunen in den Mienen der Engländer gesehen haben, die offenbar auf zumindest einen Harem mit dreihundert Insassinnen gefaßt waren. Seine Majestät hielt es deshalb für notwendig, die Zweizahl seiner Frauen zu erklären. „Ich habe, wohlverstanden, zwei Frauen zu gleicher Zeit. Gewöhnlich ein Jahr lang. Denn nehmen den Platz dieser zwei Frauen wieder andere zwei ein. Manchmal verstreicht nicht einmal ein ganzes Jahr. Das hängt von der Qualität der Frauen ab."

„Wieviel Frauen hatte also Eure Majestät bereits im Harem?" Der Sultan lächelte über diese indiskreie Frage

und bemerkte so nebenbei: „So was pflegt man bei uns in Arabien nicht in Erinnerung zu behalten."

Tamur Faisal gehört zu einer mohammedanischen Sekte, die die Gebote des Propheten besonders hochhält. Er hat noch nie ein Zigarette geraucht, geschweige eine Zigarre, auch enthält er sich gänzlich alkoholischer Getränke. Das erstemal hat er während seiner Rekonvaleszenz in London nach der Operation auf Anraten der Aerzte etwas Wein getrunken. Er soll ihn nicht besonders gemundet haben. Ueberall, wo er auch hinfährt, nimmt der Sulton seinen Gebetsteppich mit.

Wenn die Sonne untergeht, entrollt er den Teppich, kniet darauf und beginnt Allah zu lobpreisen.

Unlängst war der Sultan bei einem englischen Großindustriellen, den starke kommerzielle Interessen mit Arabien verbinden, zum Fünfuhrtee eingeladen, der sich stark in die Länge zog. Den Sultan begleiteten außer seinem Privatsekretär zwei Diener, deren einer ihm einen Koffer nachtrug. Gegen 8 Uhr stürzte der Diener in den Salon, wo die Gäste versammelt waren, breitete ohne die geringste Scheu vor den Nichtgläubigen den Gebetsteppich aus. Seine Majestät kniete nieder und begann zu beten. Dann entschuldigte er sich höflich und setzte sich wieder an den Tisch.

Die Frau, die ihren Mann vergaß.

Eine Berliner Liebesgeschichte zwischen Hotelzimmer und Arbeitsgericht.

(Nachdruck verboten.)

(Berliner Brief.) Die Geschichte fängt damit an, daß sich Herr Krause und Fräulein Schulz im D-Zug Frankfurt a. M.—Berlin kennen lernten. Sie wußten so interessant zu plaudern, daß, als sie endlich in Berlin anlangten, ihre Bekanntschaft bereits in Freundschaft ausgeartet war. Und als sie feststellten, daß sie ihren Sommerurlaub beide an der Ostsee verbringen wollten, da war der Entschluß gefaßt, sich nicht so schnell wieder aus den Augen zu verlieren und einen Tag in Berlin gemeinsam zu verbringen. Sie studierten Berliner Sehenswürdigkeiten und Kunstgenüsse mit heißem Bemühen und stellten dabei eine so harmonische Uebereinstimmung ihrer Seelen fest, daß sie schließlich beschlossen, sich auch in der Nacht nicht zu trennen, sondern im selben Hotel und — im selben Zimmer zu übernachten.

Sie hätten das lieber nicht tun sollen, denn damit fing eine wahre Passion an. Aber wer kann wissen, was das Schicksal einem braut?

Herr Krause ging mit ihr in ein gut bürgerliches Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofs und erledigte dort die nötigen Formalitäten mit der Gewandtheit eines Weltmannes. Ein Hausdiener beförderte sie in die zweite Etage und brachte sie da auf Zimmer Nr. 51 unter. Er wünschte eine recht gute Nacht, aber sein Wunsch sollte leider nicht in Erfüllung gehen. Fräulein Schulz hatte nämlich noch einen dringenden Gang zu erledigen und — kam von ihm nicht wieder zurück.

Herr Krause wartete, zwar etwas aufgeregt, aber gefaßt, fünf Minuten, zehn Minuten, auch eine Viertelstunde, dann aber wurde er unruhig. Nach einer halben Stunde wußte er nicht mehr, was er von der Geschichte denken sollte. Nach einer Stunde mußte er sogar annehmen, daß irgendetwas passiert war. Er beschloß also Erkundigungen einzuziehen. Auf dem Gang fand er niemand, auf der Treppe begegnete ihm keiner und so mußte er wohl oder übel zum Nachtportier, um sich darüber zu vergewissern, ob seine — Frau das Hotel verlassen habe oder nicht.

„Wer viel fragt, bekommt viel Antwort," sagt ein altes Sprichwort. Herr Krause denkt mit Entsetzen noch heute an die Antwort, die ihm zuteil wurde. Der Nachtportier sah ihm nämlich mit einem — wie Herr Krause meinte — geradezu teuflischen Grinsen ins Gesicht und sagte mit einem Hohn, der auf die Erregung des Herrn Krause wie Sprengstoff wirkte: „Ach, das ist Ihre Frau?

Im Bettchen sitzt nämlich eine Dame seit einer halben Stunde und weint, weil sie ihre Zimmernummer vergessen hat und leider auch nicht mehr weiß, wie sie heißt."

Herr Krause war starr. Natürlich saß da Fräulein Schulz. Konnte das Häuflein Unglück seinen Namen nicht behalten? Sein Appetit auf Schäferstündchen war ihm zunächst gründlich vergangen, dann aber versuchte er Haltung zu bewahren. Er durfte sich nicht so blamieren lassen. Die Folge war ein mörderlicher Krach, der damit endete, daß der Herr Nachtportier die Papiere des Ehepaares zu sehen wünschte und daraufhin kurzerhand Herrn Krause mit Fräulein Schulz auf die Straße setzte.

Zwischen Herrn Krause und Fräulein Schulz ist die Nacht trotzdem allem Anschein nach ganz harmonisch verlaufen. Zwischen Herrn Krause und dem Nachtportier aber weniger. Er verfaßte ein gehaltvolles Schreiben an die Direktion des Hotels und dieses benutzte die Gelegenheit, da noch eine andere dumme Geschichte dazwischenkam, den Nachtportier abzulägen. Als Grund wurde Ungebühr gegenüber den Gästen angegeben. Da nur der eine Fall in Frage kommen konnte, — die andere Geschichte war interner Natur und wurde von allen Seiten taktvoll umgangen, — wollte das der Herr Nachtportier nicht auf sich sitzen lassen und fragte den Arbeitsrichter, bei dem man sich wiedersah, ob er ungebührlich gehandelt habe, als er so verfuhr, wie es damals geschah.

Es gehört sicher die Diplomatie eines Richters dazu, um festzustellen, daß jedes Hotelehepaar auch Papiere haben müsse, wenn nicht, geschehe ihm ganz recht, wenn der Herr Nachtportier es nicht mit Samthandschuhen anfasse. Er habe seine Dienstpflichten nicht verletzt und durchaus Anspruch auf eine Entschädigung von seiner Firma, wenn die ihn nicht wieder einstellen wolle.

Und die hat sie denn auch gezahlt. Herr Krause aber, der als Zeuge fungieren sollte, hatte doch vorgezogen, lieber nicht zu erscheinen.

Zwei Millionen Frauen zuviel.

Die Heiratschancen dennoch nicht ganz ungünstig.

Die Ergebnisse der letzten Volkszählung werden in den statistischen Aemtern noch immer eifrigst bearbeitet. Erst allmählich gewinnt das gewaltige Zahlenmaterial Form und Farbe, so daß Bilder entstehen, die unser Volksleben veranschaulichen. Das statistische Reichsamt hat dieser Tage das Ergebnis seiner Berechnungen über die Altersgliederungen der Bevölkerung veröffentlicht. Diese Ziffern gestatten auch einen Ueberblick über das Verhältnis von Männern und Frauen in den verschiedenen Altersklassen. Der Frauenüberschuß ist seit der letzten Zählung außerordentlich gewachsen. Damals betrug er nur 800 000. Bei der Volkszählung von 1925 hat sich nun ein Frauenüberschuß von 2,1 Millionen ergeben.

Aber diese Ziffer allein genügt noch nicht, um das Zahlenverhältnis zwischen Männern und Frauen zu kennzeichnen.

Es zeigt sich nämlich, daß für die heranwachsende Generation die Verhältnisse sehr viel günstiger liegen, als für die gegenwärtige.

Es entfallen nämlich 1½ Millionen des Frauenüberschusses auf die Jahrgänge 25 bis 45. In diesen Jahrgängen hat sich also der Frauenüberschuß in der Hauptsache konzentriert. Er beträgt hier 15 mal so viel wie es im Jahre 1910 der Fall war. Während beispielsweise 1910 zwischen 25 und 30 die Zahl der Männer und Frauen sich etwas die Wage hielt, gibt es heute 400 000 überschüssige Frauen in dieser Altersgruppe. Auch in dem Jahrfünft 30 bis 35 war bei der Volkszählung 1910 kein nennenswerter Frauenüberschuß vorhanden. Heute beträgt er nicht weniger als eine runde halbe Million. Dieses Jahrfünft 35 bis 40 stellt überhaupt den Höhepunkt des Frauenüberschusses dar. Das läßt sich wahrscheinlich durch die Kriegsverluste erklären.

Ein Vergleich mit den Altersziffern der im Kriege Gefallenen dürfte vielleicht ergeben, daß die Höchstziffer der Gefallenen bei den Jahrgängen liegen, die heute dem Frauenjahrgang 30 bis 35 entsprechen. Mit steigendem Alter sinkt die Ziffer des Frauenüberschusses wieder. Im Jahre 35 bis 40 beträgt er nur noch 400 000. Auch hier übrigens war 1910 der Frauenüberschuß fast gleich Null. In den Jahren 40 bis 45 beträgt er heute noch 200 000, während er 1910 nur 40 000 betrug.

Der Frauenüberschuß ist natürlich nicht allein als eine Folge des Krieges durch die Verluste an Gefallenen zu erklären, denn er ist größer, als diese Ziffer angibt.

Nur etwa eine Million Frauen ist durch die Kriegsverluste ihrer Männer oder ihrer Heiratschancen beraubt worden. Während der Ueberschuß in den in Frage kommenden Jahren mehr als 1½ Millionen beträgt. In den jüngeren Jahrgängen ist der Frauenüberschuß wieder geringer, ja, er hat sich überhaupt in einen Männerüberschuß verkehrt.

Vor dem Kriege betrug in den Altersstufen vom 5. bis zum 20. Jahre der Männerüberschuß 50 000. Er sank dann allmählich auf 2000 und verkehrte sich schließlich sogar in einen Frauenüberschuß von nicht weniger als 40 000. In den letzten Jahren nach dem Kriege ist hier nun eine entgegengesetzte Entwicklung eingetreten. Die Männerzahlen sind wieder gewachsen so daß aus dem Frauenüberschuß ein Männerüberschuß geworden ist, der heute in den Altersklassen vom 1. bis 25. Jahre nicht weniger als 210 000 beträgt. Schon in dem Jahrfünft von 20 bis 25 Jahren ist ein Männerüberschuß von 20 000 vorhanden.

Unsere jungen Mädchen haben also bereits wieder außerordentlich günstige Heiratschancen, die sich bei den jüngeren Generationen noch verbessern werden.

Dieser neuauftauchende Männerüberschuß ist insofern außerordentlich interessant, als bekanntlich einige Wissenschaftler behaupten, daß die stärkere Geburtenzahl männlicher Kinder auf eine einfache Abwehrbewegung der Natur zurückzuführen ist, die selbständig den Verlust der Männer im Kriege durch stärkere Geburtenziffer wieder ausgleicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 6 Oktober.

Wie war's gestern abend im Zirkus?

kl. Zirkus! Schon das Wort, der Name, der Begriff lockt die Massen nach dem Standplatz. Das Ausladen und Abladen der Tiere von der Bahn, das Aufbauen der Zelte, der Transport der Wagen und Pferde — immer stehen Schaulustige jeden Alters auf Straßen und Plätzen. Werfen neugierige Blicke nach den mancherlei buntfarbigen Sachen und sind froh, wenn sie dann und wann etwas Besonderes erhaschen. Etwas, das außerhalb unseres Alltagslebens liegt, das den Reiz des Sonderbaren hat.

So ist das immer gewesen. Damals, als wir Aelteren noch jung waren, und heute ist es nicht anders. In der Stadt nicht und nicht im Dorf. Zirkus bleibt Zirkus, umwoben von alter Romantik. Aller mögliche moderne Kram ist im Laufe der Jahre gekommen. Dies und jenes ward uns beschert. Mit mehr oder weniger kaltblütiger Selbstverständlichkeit nahmen wirs hin. Der Zirkus aber blieb das alte, weite Wunderland, mit seinem Geheimnisvollen und Anstaunenswerten. Fremde Tiere, fremde Menschen. Einen Zoo besitzen die kleinen und Mittelstädte eben nicht; trotz solcher und solcher Exemplare nicht, also gibts da nur im Zirkus die Vertreter jener fernen Länder und Welten zu sehen.

Schon am Nachmittag stauten sich gestern auf den Zentralanlagen die Schaulustigen. Alt und jung, Mann und Frau. Es hatte lange gedauert, bis man sich darüber klar geworden, wohin der Zirkus kommt. Zentralanlagen oder Kieler Straße? Wieder wie bei früheren Zirkusbesuchen hatten die Zentralanlagen den Vorzug. Hoffentlich dauerts noch recht lange, ehe die Stadt Rüstringen diesen Platz durch die vorgesehenen Bauten abschließt; denn dann ist's vorbei mit Zirkusgastspiel und Steuersümmchen. Welch letzteres niemals niedrig ist. Auch diesmal galt's, wenn wir gut unterrichtet sind, so an die zweitausend Märker im vorhinein zu zahlen.

Zirkuskünste sind immer interessant. Ob hohe Schule, ob fremdländische Gaukler, ob der tolle Schwarm der Auguste, ob Varieteenummer, ob Tierdressur — der Zirkus lockt den Bürger, lockt groß und klein. Schon die bunte Livree übt die alte Anziehungskraft aus. Zwei Kapellen spielten gestern, heute und die nächsten Tage ist's nicht anders. Eine draußen, eine drinnen. Dann wertvolle Tierdressuren. Elefant, Löwe, Eisbär. Luftkünstler, eine Schulreiterin. Dann Lustakrobatik; vier Personen in einem Rad, eine interessante Nummer! Besonders erwähnenswert scheinen diese luftigen Radkünstler. Dann aber auch die Chinesen mit ihren sehr guten Sachen, zwei musizierende Ballspieler, die ihre Sache vortrefflich machen. Und schließlich und nicht zuletzt eine aus vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, bestehende Radfahrergruppe. In derart toller, wirbliger Weise, wie des hier geschieht, sind bei uns Rad- und Radlerkünste noch nicht gezeigt worden. Dies Ding geht wirklich mit dem Teufel zu. Daß auch die Girls manegereif wurden und interessante Reigentänze vorführen, sei nur nebenbei erwähnt. Zum Schluß gab's ein amüsantes Endspiel. Zwei Maulesel, die angeblich unbesteigbar sind und auf die die gerissensten Reiter trotz aller Mühe nicht hinaufkommen. Die Begleitmusik war bei allen Vorführungen durchweg gut. Die Clowns, die in diesem Zirkus sehr Annehmbares zeigen, waren dazu meist selbst noch so musikalisch, daß sie die Instrumente ganz nett zu handhaben verstanden.

Der Zirkus Busch faßt etwa 2500 Plätze, die freilich nicht alle besetzt waren. Er bleibt auch sieben Tage lang hier; wozu noch drei oder vier Nachmittagsvorstellungen kommen. Der Besuch wird sich verteilen. Wir wünsche dem Unternehmen, dessen Plätze um die Hälfte billiger sind als beim im Frühjahr hier gewesenen Zirkus Straßburger, vielen Zulauf. Den Besuchern selbst aber viel freudige Stimmung.

•

Vom jadestädtischen Arbeitsmarkt. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüstringen (hierzu gehören ab 1. d. M. die Arbeitsämter Varel und Jever) hat sich in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche wesentlich verschlechtert. Zurzeit sind 2223 männliche und 320 weibliche zusammen 2543 Personen erwerbslos gemeldet. Hiervon beziehen 1391 männliche und 138 weibliche Personen die Erwerbslosenunterstützung und 319 männliche und 16 weibliche Personen die Krisenunterstützung. Vermittelt wurden in der Berichtswoche insgesamt 209 männliche und 57 weibliche Erwerbslose. In Notstandsarbeiten befinden sich zurzeit 483 Erwerbslose.

Notlandung. Ein Bremer Flieger der Focke-Wulf-Werke konnte gestern den hiesigen Flugplatz nicht finden und ist mit seinem Flugzeug „D 264" auf dem Acker des Landwirts Müller notgelandet wegen Brennstoffmangels. Nach der Benzinnahme gelang es ihm nach zweimaligem Versuch, auf der Weide wieder aufzusteigen.

Beachtenswerte Mitteilungen für das reisende Publikum.

Nachstehende Zusammenstellung über die bisherigen und die künftigen Fahrpreise nach einigen Stationen in nah und fern wird uns von bahnamtlicher Seite übermittelt. Unsere Leser können daraus ersehen, um wieviel das Reisen jetzt teurer wird. Der Fahrpreis nach Oldenburg in der Holzklasse ist vom 7. Oktober an um zwanzig Pfennig höher.

Es betragen die Fahrpreise von:

Von Wilhelmshaven nach	bis 6. Oktober 1928					ab 7. Oktober 1928					
km	Ez. u. Pz. 2. Kl. RM	Sz. 2. Kl. RM	Ez. u. Pz. 3. Kl. RM	Sz. 3. Kl. RM	Pz. 4. Kl. RM	Pz. 2. Kl. RM	Pz. 3. Kl. RM	Ez. 2. Kl. RM	Ez. 3. Kl. RM	Sz. 2. Kl. RM	Sz. 3. Kl. RM
97 Bremen	7,30	9,30	4,90	5,90	3,30	5,50	3,60	7,50	4,60	9,50	5,90
216 Hamburg	16,20	19,20	10,80	12,30	7,20	12,20	8,—	15,20	9,50	18,20	11,—
21 Jever	1,60	2,60	1,10	1,60	0,70	1,20	0,80	1,70	1,05	3,20	1,80
53 Oldenburg	4,—	5,—	2,70	3,20	1,80	3,—	2,—	4,—	2,50	5,—	3,—
166 Osnabrück	12,60	13,60	8,30	8,80	5,50	9,30	6,20	12,30	7,70	11,30	7,20
Von Oldenburg nach											
17 Hude	1,30	2,30	0,90	1,40	0,60	1,—	0,70	1,50	1,75	3,—	1,70
31 Delmenhorst	2,40	3,40	1,60	2,10	1,10	1,80	1,20	2,30	1,45	3,80	2,20
45 Bremen	3,40	4,40	2,30	2,80	1,50	2,60	1,70	3,60	2,20	4,60	2,70
32 Brake	2,40	—	1,60	—	1,10	1,80	1,20	—	—	—	—
50 Nordenham	3,80	—	2,50	—	1,70	2,80	1,90	—	—	—	—
31 Varel	2,40	3,40	1,60	2,10	1,10	1,80	1,20	2,30	1,45	3,80	2,20
53 Wilhelmshaven	4,—	5,—	2,70	3,20	1,80	3,—	2,—	4,—	2,50	5,—	3,—
16 Bad Zwischenahn	1,20	2,20	0,80	1,30	0,60	0,90	0,60	—	—	2,90	1,60
56 Leer	4,20	5,20	2,80	3,30	1,90	3,20	2,10	—	—	5,20	3,10
11 Sandtrup	0,90	—	0,60	—	0,40	0,70	0,50	—	—	—	—
42 Cloppenburg	3,20	—	2,10	—	1,40	2,40	1,60	3,40	2,10	—	—
63 Quakenbrück	4,80	—	3,20	—	2,10	3,60	2,40	4,60	2,90	—	—
114 Osnabrück Hbf.	8,60	—	5,70	—	3,80	6,40	4,30	8,40	5,30	—	—
167 Hannover	12,60	15,60	8,40	9,90	5,60	9,40	6,20	—	—	15,40	9,20
383 Berlin Lehrt. Bhf. über Uelzen	28,80	31,80	19,20	20,70	12,80	21,60	14,80	—	—	31,60	19,20
326 Köln über Osnabrück—Münster	24,60	27,60	16,40	17,90	10,80	18,40	12,20	—	—	28,40	17,20
801 München Hbf. über Bebra	61,—	64,—	41,—	42,50	26,60	45,—	29,80	—	—	55,—	34,80

Können wir nächstens wieder häufiger zweiter Klasse fahren?

Diese Frage wird wie folgt beantwortet: Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft erwartet mit Inkrafttreten der neuen Personentarife am 7. Oktober eine Aufwanderung aus der 3. Klasse (Holzklasse) in die 2. Klasse (Polsterklasse), weil der Kilometersatz der bisherigen 2. Klasse stark herabgesetzt wird (um 25 Prozent von 7,5 auf 5,6 Rpf.) und deshalb nur um den Bruchteil eines Pfennigs höher liegt als der bisherige Einheitssatz der 3. Klasse (5,6 Rpf. künftig in der 2. Klasse gegen 5,0 Rpf. bisher in der 3. Klasse).

Inwieweit diese Erwartung gerechtfertigt ist, läßt sich aus folgender Gegenüberstellung ersehen:

Personenzug:

km	jetziger Preis 3. Kl. RM	künftiger Preis 2. Kl. RM
25	1,30	1,40
50	2,50	2,80
100	5,00	5,60
150	7,50	8,40
200	10,00	11,20
300	15,00	16,80

Die Preisunterschiede sind in der Tat so gering, daß voraussichtlich manher Reisende diesen Betrag aufwenden und die bequemere Beförderung in der 2. Klasse wählen wird. Namentlich auch für Wochenendausflüge, Reisen zu Sportveranstaltungen und dergleichen, wo mit Ueberfüllung der Holzklasse zu rechnen ist, wird es recht angenehm sein, sich für einen kaum fühlbaren Aufschlag einen bequemen Sitzplatz sichern zu können.

Für den Verkehr auf Monats- und Schülermonatskarten ergibt sich folgende Gegenüberstellung (ebenfalls für Personenzüge):

km	Monatskarten jetzt 3. Kl. RM	Monatskarten künftig 3. Kl. RM	Schülermonatskarten jetzt 3. Kl. RM	Schülermonatskarten künftig 3. Kl. RM
10	12,60	14,00	6,30	7,00
15	17,60	19,60	8,80	9,80
20	21,60	24,20	10,80	12,20
25	24,80	27,80	12,40	14,00
30	27,00	30,40	13,60	15,20

Da insbesondere zu der Zeit, wo der Berufsverkehr sich abspielt, die Wagen der künftigen vereinigten 3. und 4. Klasse stark besetzt sein werden, wird mancher es vorziehen, die 2. Klasse zu wählen oder sein Kind zum Unterricht in der bequemeren Klasse fahren zu lassen.

Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen stellt sich das Verhältnis bei einzelnen Reisen etwas ungünstiger, weil Eilzugzuschläge eingeführt und die Schnellzugzuschläge erhöht werden. Die Benutzer von Monats- und Schülermonatskarten haben aber auch hier den Vorteil, daß sie zu demselben Preis, den sie bisher in der 2. oder 3. Klasse zahlten, den Eilzug benutzen können, ohne den Zuschlag zahlen zu brauchen.

Wie berichtet wird, verkehren schon seit einigen Tagen auf verschiedenen Strecken die neuen Wagen 3. Klasse der demnächstigen Holzklasse. Es handelt sich um einen ganz neuen Wagentyp, bei dessen Durchbildung auf die Bequemlichkeit der Fahrgäste besonders Rücksicht genommen worden ist. Von einer genügend großen Plattform betritt man den Wagen von der Stirnseite. Die sehr bequemen Sitzplätze sind zu beiden Seiten des Mittelganges angeordnet. Raucher- und Nichtraucherabteile sind durch eine Glastür voneinander getrennt; zwischen diesen beiden Wagenhälften befinden sich die sehr gut ausgestatteten Toiletten. Eine ganz besondere Berücksichtigung hat bei der Bauart der Wagen die Sicherheit der Fahrgäste gegen Eisenbahnunfälle gefunden. Den Wagen umgibt ein in drei Feldern festvernietetes Eisengerüst, das auch dem stärksten Druck bei dem Aufeinanderfahren von Wagen standzuhalten verspricht. Also wird man demnächst in der Holzklasse ganz bequem und sicher fahren, sofern man einen dieser schönen, neuen Wagen erwischt und nicht einen der alten Wagen 4. Klasse, die schon jetzt mit der Bezeichnung 3. Klasse versehen sind und bis zum 7. Oktober schamhaft das Feigenblatt „4. Klasse" tragen.

Das beste ist gerade gut genug
für Ihr Kind. Wählen Sie deshalb
Kufeke und frische **Milch!**
Der gute Erfolg wird Ihnen Freude machen.

Aus dem Mietervverein. Uns geht nachstehender Versammlungsbericht zu: Am 3. Oktober fand im „Kolpinghaus" eine Mitgliederversammlung des Mietervereins der Jadestädte statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden berichtete zuerst der Bezirksleiter über den Verlauf des im August hier abgehaltenen Reichsmietertages. Im großen und ganzen hat die Presse hierüber seinerzeit schon berichtet und konnte sich der Berichterstatter kurz fassen. Er drückte sein Bedauern aus, daß die geladenen Regierungen durch Abwesenheit glänzten, während bei ähnlichen Veranstaltungen der Hausbesitzer stets Vertreter derselben zugegen seien. Betont wurde noch besonders, daß es durchaus falsch ist, wenn von einer Seite der Reichsbund als parteipolitisch nicht neutral hingestellt wird. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die vom Reichsbund gegründete und seinerzeit unterstützte „Gemeinnützige Wohnungsfürsorge" über 600 Häuser gebaut hat. Zum Schluß des Reichsmietertages ist der Vorstand wiedergewählt worden. Hervorgehoben konnte noch werden, daß die Delegierten aus allen Teilen Deutschlands

Der krasse Fuchs.

Ein deutscher Studentenroman aus der Vorkriegszeit
von
Walter Bloem.

Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da fragte Werner nicht und ging still neben dem schweigenden Korpsbruder den Steinweg hinauf. Weit vorn flatterte ein hellgrünes Gewand, ein Gewand, das nicht Cimbrias Farben trug . . . und an diesem fernen lichten Farbfleck, der mit den Maienbüschen der Berggärten zur Rechten wetteiferte, hingen die Augen von Cimbrias Subsenior.

Das kannte er noch nicht . . . was dieses Jünglings Mienen verzerrte, seinen Augen diesen düstern Fiebergglanz weckte, das war doch noch etwas anderes als seine Werners, fromme Anbetung vor dem Altare, den er seiner heiligen Elfriede aufgerichtet im inneren Herzenskämmerlein . . . etwas anderes, als die prickelnden Schauer, die ihn durchbebt hatten, als heut morgen das schelmische Judenmädchen in seine Kammer getreten war . . .

Was war es denn?

Liebe —?!

Und jene Gefühle, die er kannte, waren sie nicht Liebe?

Oder gab es am Ende nicht nur die Liebe, sondern Liebe von vielerlei Art?

Der Knabe Werner wußte keine Antwort auf all die stürmenden Fragen seines aufgewühlten Herzens.

3.

Drei heftige, angstvolle Schläge von draußen an Werners Tür. Bumm! bumm! bumm! „Herr Achebach!"

Tiefe Stille drinnen.

Bumm! bumm!

„Herr Achebach!"

„Hrrm — hö —hm."

„Herr Achebach!" Bumm, bumm, bumm, bumm — bumm!!

„Wa? — was gibt's — wer ist denn da?"

„Ich bin's!"

„Wer — ich?"

„'s Babett! Se müsse uffstehe, Herr Achebach! Heechste Zeit zum Fechtbode! 's Friehstück hann ich schon mitg'bracht!"

„Ja, ja! Gehen Sie's nur vor die Tür!"

„Aber Se dirfe nit widder einschlafe!"

„Ne, ne, is gut!" — —

Herrgottsakra! Der Brummschädel! Ach so, gestern abend war spezielle Kneipe, und der lange Korpsbursch Papendieck, der trunkfeste Mecklenburger, der Fuchsmajor, hatte mal wieder nach allen Regeln des Bierkomments die Füchse „erzogen". Das merkte man am andern Morgen, und nun gar früh um halb sieben, wenn man von der Kneipe heimgekommen war — ja, wann eigentlich? Und wie eigentlich? Keinen Schimmer! Und nun schon wieder heraus! Teufel! Aber was war da zu wollen? Fechtboden schwänzen tut zehn Mark Korpsstrafe — Zuspätkommen drei Mark — also in Satans Namen — raus!!

Golden stieg die Sonne über Augustenruh, durchschimmerte das Schlafzimmer, daß die brennenden Augen sich schmerzhaft schlossen — — so, platsch, platsch, einen Schwamm nach dem andern über den gemarterten Schädel — ah, das tut herrlich! Und nun in die Kleider — Donnerwetter — da saß die Hose ja auf einmal verkehrt herum, wie hatte er die denn gestern nacht von den Beinen gezogen? So, anders rum wird 'ne Buchs' draus! Weste, so — nun das Band umhängen, aber nicht wieder verkehrt um, das Rote nach oben! Das kostet ja ebenfalls Beifuhr, ein Em fünfzig! Also aufgepaßt, wenn's auch schwer fällt — so, nun rasch einen Schluck Kaffee — das Brötchen? Unmöglich, es blieb ja im Halse stecken . . . also die Treppen hinuntergestolzert und nun, trab, trab, zum Fechtboden! Und dabei dieser Dickschädel! Hol der Satan den Fuchsmajor! „Füchse, ich komm' euch den vierundzwanzigsten Halben! Füchse kommen den dreißigsten und einunddreißigsten Halben nach! Senior, Fuchsmajor und Füchse trinken einen Ganzen auf den Wohl!" Himmel, wie war's nur möglich, soviel Bier in einen armen, kleinen Menschenmagen hineinzuschütten — —!

Und wie wohl gestern das Ende gewesen sein mochte, das sich, wie stets, in alkoholischem Nebel der Erinnerung entzog? Ob man wohl in seiner Besäuftheit auch die nötige „Direktion" bewahrt hatte? Nicht zärtlich, nicht ungemütlich und krakehlerisch geworden war — oder gar das besoffene Elend bekommen? Nicht eingeschlafen auf der Kneipe? Oder gar den Weg zur Tür nicht rechtzeitig gefunden, um dort die alte Zechersitte zu üben, die ihm schon aus dem Cicero bekannt war, und so Platz für neue Bierfluten zu schaffen? Wehe, wenn anstatt einer freiwilligen Explosion da draußen eine unfreiwillige unterwegs erfolgt war! Na, im nächsten Renoncenkonvent würde man's ja erfahren!

Renoncen — das war die offizielle Bezeichnung für die Füchse — sowohl. Renoncen! Denn renonciert, verzichtet hatte man ja auf die mühsam erkämpfte akademische Freiheit, als man sich dieser heillos strammen Korpsjucht unterwarf!

Doch da war der Fechtboden. Drinnen schon reges Leben. Eilig legte alles Mütze, Rock und Weste ab, den Paukwichs an: einen leinenen, wattierten, gesteppten Schutz um Brust und Leib, den steifen, nach altem Schweiß stinkenden Stulpärmel über Hand und Arm, die mächtig schwere, mit Eisenstangen und Drahtgitter geschützte Korbmaske auf den Kopf, nun den ungefügen Fechtbodenschläger in die Hand, und angetreten!

Himmel, war das ein Getöse, wenn zwölf, fünfzehn Paare gleichzeitig ihre Gänge schlugen! Bald dampfte die Luft von Schweiß und Staub.

„Leibfuchs Achenbach! hierher!" Der lange Scholz rief's, und herzklopfend folgte Werner. Die Anfangsgründe hatte der gemütliche, alte Universitätslehrer den Füchsen beigebracht, dann hatten die Korpsburschen die weitere Ausbildung in die Hand genommen — und da gab's nichts zu lachen . . .

„Also leg aus und schlage: Quart, Terz, Quart. Dazwischen immer zurück in die Parade!"

Und bumm, bumm, nach jedem Hieb, den der Fuchs zaghaft geschlagen, dröhnte der Nachhieb des Lehrmeisters unparierbar auf Werners Maske.

„Oho! Du willst mucken? Nu warte, Söhnchen, das wollen wir dir mal abgewöhnen! Korb runter, Filzmaske auf!" Und statt des immerhin noch leidlich schützenden Eisenkorbes mußte nun der unglückliche Werner eine Maske aufsetzen, die zwar vor dem Gesicht mit Eisenstangen und Drahtgitter geschützt war, über Stirn und Schädel aber nur mit einer dünnen, sehr stark mitgenommenen Filzschicht. Auf die hagelten nun Scholzens Hiebe mit voller Wucht nieder, daß jeder Schlag fast den Schädel sprengen wollte und dicke, schmerzende Beulen aufquollen!

„So, mein Mutterlöhnchen, das Reagieren, das wollen wir dir schon austreiben! Laß das verdammte Zucken mit den Augen! Stille gehalten den Schädel! Hör gefälligst nicht auf zu schlagen, ehe ich aus sage! So, jetzt wird's schon besser — Donnerwetter, den Kopf nicht wegstecken, wenn die Hiebe kommen! Du bist Korpsstudent, verstehst du mich?!"

Nach einer Stunde war's überstanden; seelenvergnügt warf man den Paukwichs in die riesigen Kisten an den Wänden, kleidete sich an, und dann ging's zum — Friseur.

Vor drei Wochen hatte Werner noch nicht gewußt, daß es überhaupt Männer gab, die sich frisieren ließen; jetzt ließ er sich allmorgendlich nach dem Fechtboden wie die anderen rasieren, obgleich von einem Tage zum andern kaum ein Härchen sprießte; dann wurde der Kopf gewaschen, pomadisiert, ein Scheitel durchgezogen von der Stirn bis in den Nacken und jedes Härchen rechts und links korrekt gestriegelt und festgeklebt . . .

Und dann: „Wo gehst du hin?" — „Ich? Ins Kolleg." — „Was? Ins Kolleg? Du bist wohl meschugge! Du, ein Jurist? Ja, wenn du noch Mediziner wärst! Juristen brauchen

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Betriebsfachschule für Handwerker. Die Handwerkerschule Wilhelmshaven eröffnet im kommenden Winter eine Betriebsfachschule für Handwerker, welche sowohl der Vorbereitung auf den theoretischen als auch auf den fachlichen Teil der Meisterprüfung dient. Es sind Tageskurse für das Holz-, Schlosser-, Elektriker-, Maschinenbau- und Klempnergewerbe vorgesehen, in denen den Teilnehmern in einem halben Jahre die Kenntnisse vermittelt werden, welche bei dem heutigen Stande des Meisterprüfungswesens gefordert werden müssen. Es ist daher für diejenigen Handwerker, welche sich nächsten Frühjahr in irgendeinem der genannten Handwerkszweige der Meisterprüfung zu unterziehen beabsichtigen, ein großer Vorteil, wenn sie diese Kurse besuchen. Die Handwerkskammer Aurich legt bei der Zulassung zur Meisterprüfung größten Wert darauf, daß die Gesuchsteller einen Fachkursus besucht haben.

110. Kaffeestunde der „Bremer Hausfrau". Mittwoch, den 10. Oktober, veranstaltet die „Bremer Hausfrau" im „Parkhaus" wieder eine ihrer Kaffeestunden mit Familienball. Die „Bremer Hausfrau" hat es sich angelegen sei[illegible] lassen, beste Kräfte des Bremer Stadt-Theaters zu verp[illegible]. In abwechselungsreicher Folge werden Gesangs- [illegible]moristische Vorträge geboten, und beliebte Tänzerinnen [illegible]mer Stadt-Theater-Balletts sollen dafür Sorge tragen, [illegible]h das Auge nicht zu kurz kommt. Das Philharmonische [illegible]er unter Leitung des Obermusikmeisters Rothe soll die Besucher durch musikalische Vorträge erfreuen, und abends zum Tanz aufspielen. Eine besondere Anziehungskraft soll die Veranstaltung durch die große Modenschau der Firma Rudolph Karstadt A.-G. erhalten und durch die hauswirtschaftliche Ausstellung von Wilhelmshavener Firmen. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Vom Bau des Städtischen Krankenhauses. Für den Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses an der Roonstraße wurden kürzlich einige weitere Bauarbeiten vom Stadtmagistrat ausgeschrieben. Für Zimmererarbeiten gaben zehn Firmen aus den Jadestädten und eine Firma aus Sande Angebote ab mit Preisen, die sich von 4658,13 RM. bis 6000,50 RM. bewegen. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt an die Firma Nordbrock in Rüstringen, Gerichtsstraße. Für Dachdeckerarbeiten submittierten vier Firmen aus den Jadestädten mit Preisen, die zwischen 1471,40 RM. bis 2011,50 Mark liegen. Der Zuschlag ist erteilt an die Firma Geithner Söhne in Wilhelmshaven, Kieler Straße. Für Klempnerarbeiten submittierten elf Firmen aus den Jadestädten, mit Preisen, die sich von 1732,80 RM. bis 2702 RM. bewegen. Der Zuschlag ist amtlich erteilt an die Firma Matuszak in Wilhelmshaven, Flensburger Straße.

Neues im Aquarium. Im Aquarium sind von den Fängen der Fischer Poen und Benz allerlei Tiere eingesetzt worden. Im Becken 2 sind jetzt zahlreiche Saugfische, Tiere, die mit dem Seehasen verwandt sind. Zwei ihrer Flossen sind zu einer Saugscheibe verwachsen, mit der die Tiere sich festhalten können. Die Vorrichtung wirkt genau so wie die Gummischeibe eines Heurekapfeiles. So sitzen sie an den Steinen, auf dem Holz, an der Glasscheibe. Man ist erstaunt über die wechselnde Farbe: da sind einfarbig graue, weiß gestreifte und bunt marmorierte Tiere. Ihr breites Maul kündet nichts Gutes und deutet auf die Raubtiernatur, ganze Garneelen verschwinden mühelos in dem breiten Rachen. Aber auch die lieben Artgenossen werden nicht verschont, oft hat einer dem andern den Schwanz abgebissen. Im Becken 2 sind außerdem noch große Seenadeln vorhanden, Grundeln und kleine Knurrhähne, ein großes, herrlich rot gefärbtes Exemplar von Fischer Jürgensen ist im großen Becken vorhanden, in dem auch noch Steinpicker, große Seeskorpione und Aalmuttern eingesetzt sind.

Aus dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Die Ortsgruppe der Jadestädte hielt ihre Mitgliederversammlung im Werftspeisehaus ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und vor allen die neu hinzugetretenen Mitglieder. Leider konnte Frau Detzel, Koblenz, das vorgesehene Referat hier nicht halten, da sie krank geworden ist und sich augenblicklich in der Steiermark zur Erholung aufhält. Wann der Vortrag stattfindet, soll durch die Presse bekanntgegeben werden. Dann kam der Bericht von der Kreiskonferenz, welche am 23. September 1928 in Oldenburg stattgefunden hatte, zur Sprache. Eine reichhaltige Tagesordnung war dort vorgesehen. Zu verzeichnen war, daß die kleineren Ortsgruppen ganz erheblich an Mitglieder zugenommen haben. Der 1. Vorsitzende brachte die einzelnen Punkte der Kreistagung zur Verlesung, u. a. kam auch die Kohlenversorgung der Mitglieder zur Sprache; die Art der jadestädtischen Versorgung fand allgemein Anklang bei den einzelnen Ortsgruppen. Die nächste Bezirkskonferenz findet in Emden statt, anschließend 10jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Als Abschluß der Wertverlosung findet am 4. November ein Wohltätigkeitsfest statt. Ein abwechslungsreiches Programm ist vorgesehen. In den Pausen werden die Gewinne der Wertverlosung bekanntgegeben. Alsdann fand die Wahl der Mitglieder für das genannte Wohltätigkeitsfest statt. Ueber 40 Mitglieder stellten sich in den Dienst der guten Sache. Unter Verschiedenem wurden noch einige Erläuterungen über Erziehungsbeihilfen und Kapitalabfindung gegeben. Besonders kam noch zur Sprache, daß Veröffentlichungen, die für versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte bestimmt, und um deren Abdruck die „Wilhelmshavener Zeitung" gebeten war, überhaupt nicht von dieser gebracht, oder nur auszugsweise und unverständlich. Diese Einstellung der betreffenden Zeitung dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten gegenüber ist eine eigenartige und wird von den Mitgliedern stark gemißbilligt. Dann schloß der erste Vorsitzende die Versammlung.

Berliner Zeitbilder im Oktober.

Der alte Unfug. Ausbeuter am Werk. — Wieder Bassermann. — Fremdes Theater. — Falsche Konventionen. — Ohne Dirigenten.

Berliner Brief.

Es ist ein Wahnsinn, aber es hat Methode. Man sollte es nicht für möglich halten, doch es geschieht unentwegt. Es gibt Weltmeisterschaften im Boxen, im Pfannkuchenessen, im Sechstagerennen, im Tanzen bis zum Umfallen, und im Hungern gegen Eintrittsgeld. In dieser Woche ist Berlin Schauplatz der jüngsten und neuesten „Weltmeisterschaft". Stresemann und die Reichstags-Dauerredner bekommen einen Konkurrenten. Der alte Cicero und Demosthenes sollen von der Rekordleistung eines tempo-besessenen Zeitgenossen in den Schatten gestellt werden.

Was bedeuten die Reden eines großen Römers und die dramatischen Sprechversuche eines erlesenen Griechen gegen Parlatus, diesen Mann, der 132 Stunden lang reden und ganze Bücher diktieren will?

Dort, wo Jolly, der einst so populäre deutsche Hungerkünstler, seine ersten Lorbeeren verdiente, in einem Bierlokal am Oranienburger Tor, wird auch Parlatus starten, der eigentlich Ellenberger heißt und von Beruf Schauspieler ist. Ellenberger beherrscht die deutsche, französische, englische, slowakische und ungarische Sprache. Und in den verschiedensten aufeinanderfolgenden Vorträgen über Theater, Film und Sport wird der vom Rekordfimmel Besessene seine sprachlichen Talente erweisen. Wie man einst Jolly im Glaskasten bestaunt und bespöttelt hat, so wird man nunmehr den kühnen Rhetoriker und seine endlosen Reden bei Bier und Abendbrot genießen. Auf was für blödsinnige und groteske Einfälle die Menschen doch kommen. Ob sie nun barfuß oder in einer Droschke nach Paris pilgern, ob sie wochenlang Rollschuh fahren oder hundert Windbeutel verzehren, das einzige, was sich zur Entschuldigung ihrer zwecklosen Bemühungen anführen ließe, wäre in einzelnen Fällen die Stunde der Verzweiflung, in der ja die merkwürdigsten Ideen zum Geldverdienen geboren werden, und die Sensationslust eines Publikums, das niemals alle wird.

Mitunter jedoch werden um der Konjunktur und eines guten kurzfristigen Geschäftes willen Wege eingeschlagen, die in ihrer Originalität zwar zum Erfolg, aber oft genug auch zur Anklagebank führen. Wer hat in Berlin schon alles an dem wachsenden Wohnungselend verdient! Von Tag zu Tag mehrt sich die Zahl der dunklen Geschäftemacher, die als private Vermittler oder Vertreter angeblicher Immobiliengeschäfte auftreten und mit einer beispiellosen Skrupelhaftigkeit die Zugereisten und ob der Wohnungsmisere fast Verzweifelnden zum Narren halten. In der nicht falschen Voraussetzung, daß man bei genügendem Kapital unter Umgehung der für Minderbemittelte bestehenden Härten sich auf dem üblichen Wege der Anzeige eine beschlagnahmefreie Wohnung besorgen kann, wird man in Berlin die abenteuerlichsten und unglaublichsten Geschichten erleben. Kaum ist man so leichtsinnig gewesen, seine Telephonnummer zu nennen, da flötet es mit verlockender Stimme durch den Apparat, daß die sehnlichst gesuchte Wohnung bereits allen Wünschen entsprechend vorhanden und sofort zu besichtigen ist. Das heißt: vorher ist lediglich eine kleine informierende Konferenz in dem Bureau vonnöten, zu welchem auch jene Dame mit der süß flötenden Stimme gehört.

Dieses Bureau ist die Falle. Hier werden die Fußangeln gelegt, in denen die weniger routinierten Familienväter, die das Vegetieren in möblierten Zimmern leid geworden sind, nach raffinierten Ueberredungskünsten schließlich mit quälenden Gewissensbissen stecken bleiben und zu folgenschweren Unterschriften veranlaßt werden.

Die Glücklichen, die keine Ursache haben, mit derartigen zeitgemäßen Einrichtungen in unliebsame Verbindung zu treten, ahnen nicht, mit welcher Psychologie und Systematik, immer sehr geschickt an gewissen Gesetzesparagraphen vorbei, hier die Ausnützung wirtschaftlicher Schwäche und Naivität betrieben wird. Die unfaire Methode der Vorauszahlung für meist ganz ungeeignete Adressen, die bei solchen Institutionen längst üblich ist, macht weiterhin Schule, und ein immer unhaltbarer Zustand sorgt dafür, daß die Hoffenden nicht alle werden, die auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege an das Ziel ihrer berechtigten und verständlichen Wünsche gelangen wollen. Bevor der Unfug auch auf andere Städte mit Wohnungsnot übergreift, muß ein drakonisches Mittel gefunden werden, um jenen gewissenlosen Ausbeutern den goldenen Boden ihres Handwerks zu nehmen.

Gerade wurde der Wunsch ausgesprochen, Albert Bassermann, Berlins größter Schauspieler, möge wieder einmal in einem seiner individuellen Kunst würdigen Stück zu entsprechender Geltung kommen, als schon wieder eine Uraufführung mit dem Künstler herausgebracht wird,

auf die man, was das Drama selbst betrifft, herzlich gern verzichtet hätte. Man braucht kein Chauvinist zu sein, um immer wieder energisch gegen den unberechtigten und sinnlosen Import französischer Theaterstücke zu protestieren.

Was man jetzt in einer mäßigen deutschen Uebersetzung mit Herrn Bassermann als mit Recht gefeierten Helden bietet, ist in Paris sogar noch gänzlich unbekannt. Die rein technische Leistung des geschickten bühnensicheren Autors soll nicht angezweifelt werden; aber gibt es denn wirklich keine deutschen Werke und keine deutschen Autoren, die unseren wirkungsvollsten und beseeltesten Darstellern die Möglichkeit restloser Entfaltung bieten? Muß man stets von neuem das Risiko gefährlicher Experimente übernehmen, bei denen, wenn sie gelingen, der Routinier die Tantieme einheimst und die deutschen Dichter natürlich leer ausgehen?

Der Besuch eines Theaters ist ein festliche Angelegenheit. So wenigstens meint das Staatstheater, das allen Ernstes dazu übergehen will, für den Besuch der Premiere den Zwang der Gesellschaftstoilette einzuführen. Die Idee hat gewiß mancherlei für sich. Und doch läßt sich zumindest dagegen einwenden:

warum denn in einer wirtschaftlich so krisenhaften Zeit wie der unsrigen das Besondere einer Erstaufführung lediglich den wohlhabenden Schichten vorbehalten sein soll?

Niemand, der die Verhältnisse tatsächlich kennt, wird bestreiten, daß eine nicht geringe Anzahl geistiger Arbeiter und Künstler, die in hohem Grade künstlerisch an einer Premiere interessiert sind, heute nicht mehr in der Lage sein dürften, sich einen Smoking oder Frack anzuschaffen. Es wäre ein bitteres Unrecht, gerade diesen Menschen einen Genuß zu entziehen, der — seien wir ehrlich — in erster Linie von ihnen richtig empfunden und gewertet wird. Und es ist eine Tragikomödie, wenn man feststellen muß, daß unter dem Zwang einer in sich vielleicht sehr gesunden Konvention viele Angehörige der geistigen Berufe auf die Erfüllung notwendigster Daseinswürde verzichten, nur um sich gesellschaftlich anpassen und korrekt eingliedern zu können.

Nach einem kühnen Beispiel ist dieser Tage in Berlin der Versuch eines künstlerischen Konzertes ohne Dirigenten unternommen worden. Das Experiment hat etwas Verblüffendes: das Orchester sitzt im Oval, das Gesicht zur Mitte, die Musiker sehen sich und haben die Möglichkeit unmittelbaren Kontaktes. Die Vorführung war interessant und ist im großen und ganzen bestimmt gelungen. Aber es handelte sich dabei ja um Werke, die jedem geschulten Orchestermusiker bis in alle Nuancen (auf die man sich hier natürlich vorbereitet hatte) vertraut und geläufig sind.

Unter solchen Umständen mag ein Konzert, auch wenn es sich um rein künstlerische Leistungen handelt, ohne Dirigenten möglich sein. Wie aber wird es bei noch völlig unbekannten und ungewohnten Werken werden?

Wird man auch bei den sehr persönlichen und sehr subtilen Kompositionen der Jüngsten die führende Geste und das Einfühlungsvermögen eines schöpferischen Dirigenten entbehren können? Es wird da wohl nicht auf einen Versuch ankommen, sondern die uralte Weisheit, daß in der Kunst das individuelle und persönliche Moment entscheidet, dürfte von vornherein ausschlaggebend sein.

Dionysos.

Varel.

t. **Einakterabend der Niederdeutschen Bühne.** Vor ausverkauftem Hause eröffnete gestern abend die Nederdeutsche Bühne des Vareler Heimatvereins ihren Spielplan. Als erstes gelangte August Hinrichs Komödie „De Aufschon" zur Aufführung. Schon die Bühnenausstattung paßte sich dem Stück an und gab demselben ein heimisches Gepräge. Wir müssen es uns leider versagen, näher auf die einzelnen Stücke einzugehen. „De Aufschon" wurde vom Anfang bis zum Ende flott gespielt. Den jungen Bur verkörperte Moritz Schwanicke in vorzüglicher Weise. Selten findet man auf einer Dilettantenbühne einen solchen Bauerndarsteller. Vorzüglich war auch Hermann Evers als Aufschonator. Martha Klees als Tochter Olden Bruns durfte noch mehr aus sich herausgehen. Helene Vogel als Oldens Husholler'sche war voller Temperament. Heinrich Folkerts als Discher und Musiker wirkte schon durch seine äußere Erscheinung. Alle übrigen Spieler gaben ihr Bestes. — „Cili Cohrs", en ernsthaftig Stück von Gorch Fock, erntete gleichfalls reichen Beifall. Die Titelrolle hatte Johanne Sünwold übernommen, die uns vom Vorjahre durch ihre Hauptrolle in „De Koop" bekannt ist. Ihr Spiel war darstellerisch eine gute Leistung. Heinrich Folkerts fand sich auch in dieser veränderten Situation gut zurecht. Hermann Evers als Vogt von de Seefischerkaß konnte gleichfalls befriedigen. Leider verlor das Stück durch die Rücksichtslosigkeit vieler Besucher an Wirkung. — Zum Schluß reizte Heinrich Behnkens Lustspiel „Packesel" nochmals die Lachmuskeln. Joh. v. Kneten als Gemeindevorsteher Böjch verkörperte vorzüglich den reichen Mann, der nur sich etwas gönnt. Als Schreiber trat Heinrich Folkerts nochmals auf den Plan. Dieses Stück mit den vielen lustigen Szenen fand ebenfalls reichen Beifall. Alles in allem kann man sagen, daß alle Spieler sich die größte Mühe gegeben haben. Man merkt deutlich, daß gut geübt wurde. Mögen die weiteren Darbietungen vom gleichen Erfolg gekrönt sein. Wir rufen der Niederdeutschen Bühne zu: Nur so weiter gearbeitet.

t. **Ausflug der Fortbildungsschule.** Die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule unternahmen gestern einen Ausflug nach Wilhelmshaven. Der Besuch galt vor allen Dingen den Werftanlagen, die bei vielen Lehrlingen, die im Kleinbetrieb be-

Ein kulinarisches Jubiläum.

Dem Erfinder des Bückings zu seinem 600jährigen Geburtstag.

Von

Fritz Ebers.

(Nachdruck verboten)

Er strich, sich schnäuzend, durch den Bart
und salzte den Häring auf seltsame Art.
Ja, er hing ihn schließlich gegen den Brauch
hoch in den Rauch.
Da mußten sich die Flundern
Wundern...

Als der belgische Poet L. G. Camberlyn vor nun hundert Jahren diese Hymne auf den Erfinder des Bückings, den Heringskonservator Wilhelm Beukel oder Böckel in seinem lateinischen Loblied „De Buckelingi genio" (Gent 1828) verfertigte und dabei jene lateinische Wendung gebrauchte, die Glasbrenner in die Redensart: „Da werden sich die Flundern wundern...!" übertrug, stand der Bücking längst im Zenith seines Ruhmes.

Der Vater dieses recht schmackhaft präparierten Herings wurde Ende September 1328 in dem flandrischen Dörfchen Biervliet an der West-Schelde-Mündung gelegen, geboren. Er war nur ein armer Fischer und ahnte nicht, daß sein Name einmal Weltberühmtheit erlangen würde. Denn nicht nur, daß man diesen Räucherfisch nach ihm Bücking nannte, auch in der Kochkunst müssen wir von seinem Namen die Bezeichnung „Pöckele" ableiten. Ja, sogar die Theatergeschichte bemächtigte sich des Bückings in dem Ausdruck „Pickelhäring". Hiermit bezeichnete man einen besonders gefräßigen Hanswurst. Das Wort nahm von Holland aus seinen Ausgang, wo man einen Vielfraß mit vielen Bückingen oder Pickelhäringen abbildete.

Eine besondere Ehre widerfuhr dem Wilhelm Böckel 250 Jahre nach seinem Tode, als Anno 1556 Karl V. das Grab des Bücking-Erfinders besuchte. Man erzählt, der Kaiser habe als ein begeisterter Fischesser — er starb bekanntlich im Kloster St. Just an allzu reichlichem Genusse einer Aalpastete — neben Böckels Grabmal stehend, einen geräucherten Hering verzehrt.

Recht lustig ist der nicht gerade neue, dafür harmlose, mit dem Bücking in Beziehung rückende Theaterscherz, der sich tatsächlich in einem Provinztheater ereignet haben soll: Der Regisseur dieser Bühne hatte die Textbücher der aufzuführenden Stücke daraufhin durchzulesen, was für Gegenstände darin gebraucht werden und diese dann zum Abend des Spiels herbeizuschaffen. Als während einer Aufführung der schüchterne Liebhaber aufzutreten hat, drückt ihn der Regisseur einen Teller mit Bückingen in die Hand, der Schauspieler ist erstaunt und fragt, was er damit denn anfangen solle. Da weist der beleidigte Gewissenhafte stolz auf eine Anmerkung in dem Rollenbuche: „Er tritt mit Bücklingen auf!"

Anfang nächster Woche eröffne ich

Gökerstraße 37

im Jockusch'schen Hause

ein modernes Spezial-Geschäft für sämtliche Strumpf-Waren, Damen- u. Kinder-Unterkleidung

Strumpfhaus Strauß

Wilhelmshaven, Gökerstrasse 37

Landesbibliothek Oldenburg

schäftigt sind, großes Erstaunen auslöste. Es ist für unsere Lehrlinge sehr interessant, wenn sie auch vor Beendigung der Lehrzeit mal in andere Betriebe hineingesehen haben.

Wie frankiere ich richtig nach dem Auslande? Briefsendungen nach dem Auslande werden noch immer unzureichend freigemacht. Volle Freimachung liegt im eigenen Nutzen der Absender. Sie ersparen damit den Empfängern die Bezahlung von Nachgebühren, die in der Regel in doppelter Höhe des Fehlbetrages bei der Aushändigung der Sendungen erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Annahme von den Empfängern wegen Belastung mit Nachgebühren verweigert wird und die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden. Besonders wichtig für schnelle Ueberkunft ist richtige Freimachung der Eilbriefsendungen. Als Gebührensätze kommen in Betracht: 1. Nach dem Ausland allgemein (auch Polnisch-Oberschlesien und die an Polen außerdem abgetretenen preußischen Gebiete) Briefe bis 20 Gramm 25 Pf., jede weitere 20 Gramm 15 Pf., Postkarten 15 Pf., Drucksachen je 50 Gramm 5 Pf., Geschäftspapiere je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 25 Pf., Warenproben je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf., Eilzustellgebühr 50 Pf. 2. Nach der Tschechoslowakei: Briefe bis 20 Gramm 20 Pf., jede weiteren 20 Gramm 15 Pf., Postkarten 10 Pf., Drucksachen je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 25 Pf., Warenproben je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf., Eilzustellgebühr 50 Pf. 3. Nach Ungarn: Briefe bis 20 Gramm 20 Pf., jede weiteren 20 Gramm 10 Pf., Postkarten 10 Pf. für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben die innerdeutschen Gebühren (Geschäftspapiere jedoch mindestens 20 Pf.), Eilzustellgebühr 50 Pf. 4. Nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, sowie Oesterreich, die innerdeutschen Gebühren. Für Briefe im Gewicht von mehr als 500 Gramm gelten die vollen Gebühren des Weltpostvereins (siehe unter 1.). — Drucksachen und Geschäftspapiere nach den unter 3. und 4. aufgeführten Ländern unterliegen bei einem Gewicht von über 500 Gramm bis 1 Kilogramm einer Gebühr von 40 Pf., bei einem Gewicht von mehr als 1 Kilogramm den vollen Gebührensätzen des Weltpostvereinsverkehrs (siehe unter 1.). In den Anschriften sind irreführende Bezeichnungen zu vermeiden. Es ist z. B. zu schreiben: Grottau (Tschechoslowakei), nicht Grottau bei Zittau, Spindelmühle (Tschechoslowakei), nicht Spindelmühle (Riesengebirge).

Motorradunfall bei Rosenberg. Der Fabrikant Tw.-Varel, der sich auf einer Geschäftstour befand, fuhr von Rosenberg nach Altjührden auf einen auf der Chaussee unbeleuchtet stehenden Kartoffelwagen auf. Hierbei wurde er vom Rade geschleudert und nach längerer Zeit im bewußtlosen Zustand mit schweren Verletzungen am Kopfe und einer schweren Gehirnerschütterung aufgefunden. Das Rad wurde völlig demoliert. Tw. wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach seiner Wohnung in Varel überführt.

Weitere Entlassung aus der Untersuchungshaft. Nachdem der Leiter der Landtrankenkasse, Mehlberg, ein Geständnis über seine Veruntreuungen abgelegt hat, ist er nunmehr ebenfalls aus der Untersuchungshaft entlassen.

Neuer König von Abessinien.

Prinzregent Tafari Makonnen, der Thronfolger, Diktator, Ministerpräsident, Innenminister und Außenminister des afrikanischen Königreiches Abessinien wurde von seiner Tante, der „regierenden" Kaiserin Zudith, mit der Königswürde ausgezeichnet und soll am 7. Oktober gekrönt werden. Das Land Abessinien ist eine seit 1500 Jahren unumschränkte Monarchie unter christlichen (zeitweise auch jüdischen) Königen, die auf einem Gebiet von 1 120 400 Quadratkilometer über ein semitisch-hamitisches Mischvolk regieren. Die Zahl der Einwohner (einschließlich etwa 1 Million Neger) beträgt 12 Millionen. Die Staatsreligion ist christlich. Doch wohnen auch viele Mohammedaner, Heiden und fast 50 000 Juden im Lande. Das 100 000 Mann zählende stehende Heer ist zum Teil mit Krupp-Geschützen bewaffnet. König Tafari ist 37 Jahre alt und seit elf Jahren der tatsächliche Beherrscher des Reiches

Nordwestdeutsche Rundschau.

Kreis Hümmling. Preußens Kultivierungspläne am Küstenkanal. Ein Projekt von größtem Ausmaß und ganz besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist die Urbarmachung der ausgedehnten zirka 20 000 Hektar großen Hochmoore in den Kreisen Hümmling und Aschendorf. Von dieser großen Fläche sind 5000 Hektar unter Verwendung eines aus Staatsmitteln besonders zur Verfügung gestellten Betrages von einer Million Reichsmark durch den preußischen Staat erworben worden. Die Kultivierung des staatseigenen Moorgebietes wird im Laufe der nächsten sechs Jahre durchgeführt werden. Der Campe-Dörpen-Kanal soll als Hauptvorfluter des zu entwässernden Gebietes und gleichzeitig als Verkehrskanal dienen. Zur Binnenentwässerung sind Hauptentwässerungsgräben von 166 Kilometer Länge vorgesehen. In dem fast völlig wegelosen Gebiet ist ferner der Bau von 74,2 Kilometer Landstraßen und die Anlage von 73 Kilometer besonderer Wirtschaftswege geplant. Nach Beendigung und Kultivierung sollen zur Besiedlung vor allem die nachgeborenen Söhne der früheren Eigentümer herangezogen werden. Die in mühsamer Arbeit aus totem Moor- und Oedland gewonnenen Landflächen werden teils zur Siedlung, teils zur Vergrößerung bereits bestehender kleiner Landwirtschaftsbetriebe verwendet. Dadurch werden einerseits neue Landflächen für die inländische Nahrungsmittelproduktion erschlossen, andererseits werden durch die Landzulage die Lebens- und Produktionsbedingungen bereits bestehender Landwirtschaftsbetriebe gekräftigt. Insgesamt wird also ein bedeutender wirtschaftlicher Aufschwung des ganzen Gebietes und eine Hebung der wirtschaftlichen Not seiner Bewohner ergeben. 800 bis 1000 neue Siedlungen sollen in dem kultivierten Gebiet errichtet werden und fruchtbare Acker- und Wiesenflächen werden künftig das Auge erfreuen, wo bislang in den ärmsten Kreisen des preußischen Staatsgebietes totes Moor- und Oedland sich ausbreitete. Nicht zuletzt verdient die Erschließung des Moores und Oedlandes deshalb Beachtung, weil hier wertschaffende Arbeit im besten Sinne des Wortes geleistet wird, die auf Jahre hinaus Tausenden Arbeitslosen Verdienste gibt. Der finanzielle Träger des Unternehmens ist der preußische Staat. Er gibt zu den Kosten des Campe-Dörpen-Kanals einen Zuschuß von 3 075 000 RM. Für Entwässerung, Zuwegung und Kultivierung der 5000 Hektar großen staatseigenen Fläche gibt er 6 400 000 RM. als Beihilfe an die Bodenverbesserungsgenossenschaften, für Entwässerung und Zuwegung der 15 000 Hektar großen Privatländereien 650 000 RM. und als Beihilfe für den Bau von Landstraßen 1 170 000 RM. Einschließlich der voraussichtlich auch in Zukunft für die Kultivierungsarbeit bereitzustellenden Mittel der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden sich die vom preußischen Staate in den nächsten sechs bis acht Jahren aufzubringenden Kosten auf insgesamt 11,5 Millionen RM. belaufen. Nicht unerwähnt sei schließlich noch die Wirtschaftlichkeit der gesamten Maßnahmen. Die Kosten der Entwässerung, Binnenentwässerung und Kultivierung (ohne Zuwegungs-Beihilfen usw.) sind je Hektar rund 870 RM. berechnet. Der Wert einer in gutem Kulturzustand befindlichen Hochmoorweide ist auf 2500 bis 3000 RM. je Hektar zu veranschlagen, so daß mithin die Wertsteigerung des Grund und Bodens die Anlagekosten erheblich übersteigt.

Norderney. Eine Autostraße durchs Wattenmeer. In der „Norderneyer Badezeitung" macht ein Insulaner folgenden sicherlich nicht alltäglichen Vorschlag: Ein ungeahnter Wochenendverkehr würde entstehen, unsere Besucherzahl würde steigen. Wo Autos rollen, rollt auch Geld! Neue Verdienstmöglichkeiten werden geschaffen. Gegen die Eisenbahn, die uns so stiefmütterlich mit ihren Anschlüssen behandelt, und, während Norderney noch Saison hat, die D-Züge fortläßt, muß Front gemacht werden. Fluchtartig verlassen die Gäste die Insel, weil die Bahnverbindung schlechter wird. Schafft eine Autostraße durchs Watt, der Not gehorchend, folgt dem Zuge der Zeit, lädet das Auto ein. Die Norderneyer Zukunft liegt in der Ausnützung der modernen Verkehrsmittel, zu denen in erster Linie das Auto gehört. Das Auto ist der stärkste Konkurrent der Eisenbahn. Helfen wir diesem Konkurrent zu uns zu kommen, dann kommt die Eisenbahn von selber nach. — Die Rentabilitätsfrage kann sich nicht zu schwierig gestalten. Jeder Autofahrer bzw. -besitzer würde glatt einen angemessenen Preis zahlen, denn rechnet der Autobesitzer die Schiffahrt, so würde sich die Ueberfahrt auf zirka 20 RM. bei vier bis fünf Köpfen stellen, ergo könnte doch ein Satz von etwa 5 RM. pro Person gestellt werden. Es ist anzunehmen, daß pro Tag in der Vorsaison im Durchschnitt täglich etwa 50 bis 100 Wagen und in der Hochsaison etwa 200 bis 500 Wagen täglich die Furt benutzen würden. Ich nehme jedoch an, daß sich der Betrieb in der Hochsaison sogar erhöhen wird. Die Ausführung des Planes wird kaum große Schwierigkeiten bieten, da ja die Straße eben als „Furt" gedacht ist bei Durchfahrt des Wattenmeeres. Der Boden ist durch seine natürliche Art hart, so daß ohne Gefahr die Wagen die Furt benutzen können. Die Kapitalfrage könnte durch Gründung einer „Norderneyer Auto-Furt-A.-G." gelöst werden. Die Aktien würden schnell vergriffen sein. Auf jeden Fall wäre es nur zu begrüßen, wenn alle Insulaner diesem Autofurt-Betrieb wohlwollend gegenüberstehen werden, denn die Autofurt-Straße dient dem Wohle der Norderneyer in einem Ausmaße, welcher gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Um den Weltrekord im Dauerreden.

Parlatus, ein junger Schauspieler, macht in Berlin den eigenartigen Versuch, einen Weltrekord im Dauerreden aufzustellen. Er hat die Absicht, 130 Stunden lang ununterbrochen zu reden.

Literatur.

Eine Festschrift des Dietz-Verlags. Die Festschrift zum 21. Oktober, die der Parteiverlag J. H. W. Dietz Nachflg., Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abdrucke bekannter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedenknummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation" bestehende sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Flut steigt trotz Unterdrückung. Durch den 1890 errungenen Millionenwahlsieg wurde das so verhängnisvolle Gesetz zu Fall gebracht. Ein Bebel hatte über einen Bismarck gesiegt. Die Schrift ist durch unsere Buchhandlung für 25 Pfennig zu beziehen.

Wird die Reise ins Weltall mit dem Raketenluftschiff in naher Zukunft möglich? Diese Frage beantwortet Professor Dr. Dennert in den soeben erschienenen „Illustr. Deutschen Volks- und Reichskalender 1929". Dieser nunmehr im 47. Jahrgang vorliegende Familienbuchkalender bietet mit seinen reichillustrierten Artikeln wie „Deine Handschrift verrät dich!" und den prächtigen Erzählungen, Novellen, Skizzen und Humoresken eine Fülle von Belehrung und Unterhaltung. Darüber hinaus enthält er neben dem Kalendarium, Arbeitskalender für Landwirte, Jäger, Bienenzüchter usw. ein vollständiges Märkteverzeichnis Deutschlands, die Standorte des Reichsheeres, einen Wandkalender als Gratiszugabe und ein prächtiges Zweifarben-Kunstblatt. Von den illustrierten Erzählungen nennen wir nur: Der Jäger Sepp, von Wolfgang Kemter — Ein Kainsbruder, Isländische Erzählung von A. v. Hahn — Die Stärkere, von Walter Möller — Irmgard Lohried, von W. Batlinester — Im Lande des Hasses, von Stephan Georgi — Die Kammermaus, Humoreske von Max Karl Böttcher — Ein wichtiger Lebenstag, von Ewald Braun — Wie ich zu meiner Frau kam, von Thea Wendel — Peter Jürgen, von Julia Windmüller — Dudi beschenkt seine Eltern, von Brigitte von Arnim — Gedichte, Humor in Bild und Wort. — Der Preis von 70 Pf. für den, fast 190 Seiten „Illustrierten Deutschen Volks- und Reichskalender 1929" ist infolge der großen Verbreitung und dadurch bedingten Massenauflage möglich. Er erschien im Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg, Postscheckkonto Berlin 3161.

Der Barbier fragt den kleinen Jungen, der wie ein Erwachsener im Stuhl sitzt und der Bedienung harrt: „Wie willst du denn dein Haar geschnitten haben, Kleiner?"

Worauf der Genflemen würdevoll erwidert: „Ab."

•

Das Paar im Parkett unterhielt sich während der Vorstellung recht aufgeregt. Schließlich wurde es einem Herrn hinter ihnen zu bunt.

„Hören Sie mal, ich kann kein Wort verstehen!"

„Das geht Sie ja auch nichts an, was ich meiner Frau erzähle!"

Mitteldeutsche Impression.

Von

C. H. Barnick.

(Nachdruck verboten.)

Ich wandere durch unschönes Land .... Möchte es lieb gewinnen, weil es geächtet ist. Und kann es doch nicht ....

In die baumlose Ebene schiebt die Sonne ihre ersten Strahlen. Sie klettern an den Telegraphenmasten herab, fahren über Kartoffelfelder, stolpern durch das Blattgewirr der Rüben, tasten sich über das zittrige Korn hin, machen den Kohlenstaub der Chaussee funkeln und glühern, kriechen langsam und träge in die schmutzigbraunen Tagebauten hinab. Als ob sie zögerten, in das seltsame Nichtsein dieser Erdlöcher Licht zu werfen. Und die Sonne steht dabei so fern und so weit, ist allem so fremd. Auch die Schornsteine, die in ihr Gold hineinragen, wie Finger, die ein Joklon durch die Erdkruste hindurchgestoßen — auch sie bringen Sonne und Erde nicht einander näher.

Weil alles so fremd und so kalt und so unfaßbar nichtssagend, so gleichgültig — deshalb meiden alle dieses Land, das weder schön noch häßlich ist. —

Ueber der Ebene liegt der Schauder, den man auf Schlachtfeldern hocken zu sehen glaubte, wenn ein Holzkreuz einsam aus verwüstetem Boden sich erhob, wie eine große Klage. Aber dieser Schauder ist fruchtbar. Er schafft ein rauhes Geschlecht, das hier in die Schächte fährt, das in den Tagebauten an glühheißen oder sturm- und wettergepeitschten Kohlenwänden arbeitet.

Hier ist es noch anders als droben im Westen an der Ruhr, als drunten auf Schlesiens Feldern, wo Schlot an Schlot sich zum Himmel reckt, wo die Hochöfen sich zu Haufen drängen. Hier ist es weites offenes Land, in dem die Fördertürme einsein stehen — oft stundenweit von einander entfernt. Aber in ihrer Gesamtheit bilden sie eine Macht, wie sie größer im Ruhrrevier und im Schlesischen nicht ist. Eine Macht, die der Erde kostbarstes Gut entreißt. Und Menschenhände formen diese schwarze Kohle zur weißen Kohle um, und die Drähte, die von Mast zu Mast sich wiegen, — nach Nord und Süd, nach Ost und West, sie geben Kunde davon, daß in einem Land, das ob seiner Gleichgültigkeit niemand kennt, gebändigte Zyklopen der Macht ruhen.

Es hat nicht das Heroische der ostpreußischen Ebene an sich, es weiß nichts von der harten Schönheit des märkischen Sandes, es kennt auch nicht die romantische Symphonie des Ruhrgebietes und der oberschlesischen Reviere mit ihren Hämmern und Singen, Zucken und Branden bei Tag und Nacht. Es ist erst in der Formung begriffen, dieses seltsam weite Land. Ist ein Zwitter, das niemand lieben mag. Spendet dem Wanderer in der Stunde des Mittags, der beschaulichen, in der die Welt stille steht, keinen Schatten, daß er sich ausruhe. Keinen Schatten unter grünendem Walddach, keinen Schatten an der Rückwand eines Kühlturmes, der umbraust ist vom Fauchen der Kräne und Lokomotiven, umglüht von der Lohe der Oefen. Denn der nächste Wald ist ja noch so weit in diesem Lande, und die Silhouette des nächsten Kühlturmes ragt erst in der Ferne auf, wo die schlanken Schornsteine den Himmel zerstechen — hier einer, da einer. Ueberall ist einer, aber nirgends sind viele.

Es ist ein seltsam zwitterhaftes Land im Deutschen Reiche, das keinen Sänger finden kann. Denn es hat noch keine Schönheit. Es atmet nur Kälte, Fremdsein, Gleichgültigkeit. Es ist erst im Geborenwerden — aber es birgt ein Stück von Deutschlands Zukunft, ein großes Stück. —

Ich wandere durch dieses Land — durch den Tag, durch die Nacht. Und ich sehe die Weite der Ebene immer enger werden, sehe die Schornsteine wachsen, sich recken, sehe, wie der Sonnenball glutend aus dem Gitterwerk dieses Schachtelhalmwaldes aus Stein aufsteigt, um in ihm wieder glutend zu versinken. Träume inmitten erster Anfänge, kahler Gefilde, von rauchschwarzen, hämmerdurchstampften, strenenumfangenen Zukunft.

Glückauf den Weg! Du unschönes Land im Herzen des Deutschen Reiches! Glückauf für deinen Zukunftspfad, mitteldeutsche Ebene, mitteldeutsches Industrieland!

Natürlich!
Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüse, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch
MAGGI's Würze

Landesbibliothek Oldenburg

Meine Erlebnisse am österreichischen Kaiserhof

Von
Leibkammerdiener Eugen Ketterl

8. Fortsetzung.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Franz Joseph und Elisabeth.

Das Mittagessen servierte ich „alles auf einmal" auf einem silbernen Tablett und stellte es vor dem Monarchen auf den Schreibtisch. Da lagen dann rechts die erledigten, links die unerledigten Akten und in der Mitte stand das Mittagessen.

Rücksichtslos, wie man oft dem Kaiser gegenüber war, ließ die Generaladjutantur gerade zu dieser Stunde des öftern Minister mit „dringlichen" Berichten vor. Da legte der Monarch dann sofort die Gabel nieder und ich mußte das Tablett — die Speisen waren manchmal noch kaum berührt — sofort hinaustragen.

Um diesem Unfug ein Ende zu bereiten, sperrte ich, während der Kaiser speiste, einfach die Tür, die zum Adjutantenzimmer führte, ab, womit ich mich allerdings wieder einmal beim Generaladjutanten in die Brennesseln setzte.

Das eigentliche Diner um 5 Uhr war reichhaltiger; namentlich wenn Frau v. Schratt daran teilnahm, wählte der Monarch aus der ihm vorgelegten Menükarte sorgfältig ihre Lieblingsspeisen aus. Selbst dann deckte ich meist im Schreibzimmer auf einem Tisch, der aus einer Ecke in die Mitte des Raumes geschoben wurde, oder in einem kleinen anstoßenden Salon. Obwohl das Decken des Tisches natürlich ganz lautlos vor sich ging, merkte der Kaiser doch immer, wie weit ich mit den Vorbereitungen gediehen war; er stand auf und musterte die Gedecke. Es war dies ebenso eine Gewohnheit von ihm, wie es zu seinen Eigenheiten gehörte, sich immer und wo immer es war, in den vor ihm liegenden Messerklingen zu spiegeln.

Gleich zu Antritt meines Dienstantrittes ereignete sich einmal eine tragikomische Episode. Der alte Hornung, der auf mich furchtbar eifersüchtig war, wollte es sich immer noch nicht nehmen lassen, das Tablett mit dem Mittagessen zu servieren. Zittrig und in sich ergrimmt, wie er war, stolperte der achtzigjährige Mann in seinem Uebereifer, die Suppenterrine bekam das Uebergewicht, die Suppe ergoß sich auf den Boden und die Ueberkändel hüpften in artigen Sprüngen über den Teppich.

Durch die Tür hörte ich den tief erschrockenen Hornung stammeln:

„Bitte tausendmal um Vergebung, leg' mich Eurer Majestät zu Füßen. . . ."

Von meiner ersten Dienststelle beim Grafen Bellegarde war ich an größte Genauigkeit gewöhnt, was natürlich meinen Kollegen in der Hofburg auch ein Dorn im Auge war. Wo sie konnten, warfen sie mir Knüppel in den Weg. Sie ärgerten sich auch, daß ich den Kaiser etwas aus der ganz unfreiwilligen und ihm von der Hofkamarilla aufgezwungenen Isoliertheit zu erlösen trachtete,

indem ich dem Monarchen Zeitungen und Artikel brachte, die man ihm streng vorenthielt, und ihm auch vieles übermittelte, was er sonst überhaupt nie zu sehen und zu hören bekommen hätte. Das trug mir wieder die Mißgunst der hohen und höchsten Hofchargen ein.

Ein Herrscher Oesterreichs — des typischen Landes der Trinkgelder —, der keine Trinkgelder gegeben hätte, wäre undenkbar gewesen. Nun, der Verwalter der Trinkgelderkasse, wobei es sich allerdings zumeist um Remunerationen an jene fremden Bedensteten handelte, die bei Manövern oder ähnlichen Anlässen dem Monarchen zugeteilt wurden, war ich. Alle diese zur Dienstleistung befohlenen Leute erhielten nun aus der Privatschatulle des Kaisers das Dreifache von dem ortsüblichen, vom Zahlamte bestimmten Lohn, und ich zahlte nur in Goldstücken aus, die ich mir eigens zu diesem Zwecke verschafft hatte. Wohin immer wir auch kamen, und selbst wenn wir nur wenige Stunden in einem Orte verweilten, kam „Jupiters goldener Regen", so wie einst auf die schöne Danae, so hier auf die betreffende Persönlichkeit in Form von Goldstück-Trinkgeldern durch mich herab.

Ueberhaupt zeigte sich jeder Mensch am Kaiserhofe spendid, wenn auch nur der Rot gehorchend und nicht dem eigenen Trieb. So war es Sitte, daß ein neu ernannter Geheimer Rat dreißig Dukaten an das Departement I des kaiserlichen Hauses im Ministerium des Aeußern bezahlte, wovon der Chef des Departements achtzehn Dukaten erhielt, der Rest unter die übrigen Herren verteilt wurde. Ferner hatte der neu ernannte Geheime Rat, kam er zur Eidesleistungs-Audienz, dem Lakaien, der ihm das Mäntelchen seiner neuen Würde umhing, zwei Dukaten in die Hand zu drücken.

Neu ernannte Ritter vom Goldenen Vlies zahlten sogar 1000 Dukaten an die Herren der Kabinettskanzlei. So war es Brauch seit Kaiser Ferdinand her.

Wenig bekannt dürfte es auch sein, daß der Monarch jedem aus Wien scheidenden Nuntius bei seiner Rückreise nach Rom eine große Kassette mit Dukaten verehrte, von denen der päpstliche Nuntius einen Teilbetrag für seine Reisespesen verwendete, den namhaften Rest aber an die Kassen des Heiligen Stuhles abtieferte.

Scheidenden Gesandten allerdings konnte der Kaiser natürlich kein Geld schenken . . ., diese erhielten Orden.

*

So gütig der Kaiser gegen seine Bedienten und gegen das Volk war, so hart und unerbittlich konnte er sich gegen seinesgleichen, gegenüber Familienangehörigen und Leuten zeigen, die ihm gesellschaftlich näherstanden. Der Monarch, der mir, seinem Leibkammerdiener, fast nie etwas abschlug, wenn ich einen Wunsch zur richtigen Zeit und am richtigen Ort vortrug, pflegte gleichwohl gegen höchstgestellte Personen streng und intransigent vorzugehen. Wesentlich ist es aber, daß er das betonte Monarchentum auf den Audienzsaal oder das Arbeitszimmer beschränkte.

In einem jüngst erschienenen Buche las ich die Behauptung, in den Augen des Kaisers hätten nur Mitglieder der standesherrlichen, mediatisierten Familien oder des ältesten Uradels für vollwertig gegolten, und auch nur dann, wenn sie keine Staats- oder Hofanstellungen bekleideten, während er jedem andern Menschen mißtraute.

Ich kann und will dies nicht so ohne weiteres behaupten. Aber vielleicht ist etwas daran.

*

Es war ein eigen Ding mit dem Kaiserpaar Franz Joseph und Elisabeth. Der großen Masse waren die beiden viel eher Begriffe als Menschen; sie schienen nicht Personen zu sein, sondern Symbole. Franz Joseph war für das Volk die Verkörperung restloser Pflichterfüllung, Elisabeth das Sinnbild fast überirdischer Schönheit und Würde. Obzwar beide sehr wenig Fühlung mit dem Volke hatten, hat die Phantasie des Oesterreichers im Kaiser den gewissenhaften Arbeitsmenschen, in der Kaiserin die allem Irdischen entrückte Idealgestalt gesehen. Pflichterfüllung ist immer etwas Kaltes, Nüchternes, das die Form über den Zweck stellt. Phantasie ist Unwirklichkeit, Feind aller Nüchternheit.

Was Wunder, wenn es schließlich ins Volk drang, daß die Ehe zwischen den beiden so grundverschiedenen und einander wesensfremden Menschen nichts weniger als glücklich sei.

Mit einem Male hatte sich um Kaiserin Elisabeth ein ganzer Legendenkranz gewunden; aus der Kaiserin wurde eine Märtyrerin, und schließlich sah das Volk in dieser schönen Frau eine einsame Herrscherin, umstrahlt vom Heiligenschein einer unglücklichen Dulderin. Für Kaiserin Elisabeth stritten die Phantasie und ihre Schönheit. Und wie merkwürdig! Auch heute noch nimmt Kaiserin Elisabeth eine Sonderstellung ein und ist über alle Umstürze und Verwirrungen hinweg eigentlich bis zur Stunde trotz ihrem längst erfolgten Tode die einzig überlebende „Kaiserin" geblieben. Je mehr man Kaiser Franz Joseph Herzlosigkeit, Kälte, Gleichgültigkeit vorwarf, desto liebevoller wurde Kaiserin Elisabeth behandelt. Fast scheint es, als wollte man mit den Steinen, mit denen man Franz Joseph bewarf, der Kaiserin ein Denkmal errichten.

Niemand, der jemals Elisabeth gesehen und sie sprechen hörte, konnte sich dem Reiz dieser Persönlichkeit entziehen. So erging es auch dem Kaiser, und es ist völlig unwahr, daß er kein Verständnis für diese Frau hatte, daß er zu primitiv war, um ihrem Gedankenflug folgen zu können. Franz Joseph war ein Wirklichkeitsmensch, Elisabeth eine weltflüchtige Träumerin. Schuld an ihrem Leid und ihren Enttäuschungen war nicht die Tatsache, daß Franz Joseph ihr Gemahl, sondern daß ihr Gatte ein Kaiser war. Nicht in seiner Person, sondern in seinem Beruf, in seinem Pflichtenkreis, beziehungsweise dem Umstand, daß er überhaupt einen Pflichtenkreis hatte, lag das Hindernis für ein Glücksempfinden Elisabeths.

Mir steht kein Urteil zu über die geistigen Qualitäten dieser Frau, ich mache mir keine Kritik an, ob für sie Literatur und Kunst tändelnde Liebhaberei oder Lebensinhalt bedeuteten; ich kann auch nicht sagen, ob sie eine gute Mutter gewesen ist. Ich kann nur sagen, wie Elisabeth als Gattin gewesen ist. Und schalte ich da, wie es unerläßlich ist, mein persönliches Empfinden, meine treue Anhänglichkeit der Kaiserin gegenüber und meine Bewunderung und Liebe für sie aus, dann muß ich wohl erklären, daß sie vom Ideal einer Gattin himmelweit entfernt war. Mein Urteil hat selbstverständlich nur dann Gültigkeit, wenn die Pflichten der Frau rein menschlicher Natur sind und über alle Standesunterschiede hinaus bei Kaiser und bei Kammerdiener gleiches Gewicht haben. Es fällt mir nicht ein, mich mit jenem Gerede zu befassen,

die in diversen, in Oesterreich seinerzeit verbotenen Standalschriften davon berichteten, daß Elisabeth bei andern Aristokraten das Glück gesucht habe, das sie bei Franz Joseph nicht finden konnte.

Ich kann diese Geschichten weder bestätigen noch entkräften, und sie bleiben deshalb für mich außer Betracht. Ist aber der Platz der Frau in Freud und Sorgen stets bei ihrem Mann, ist es nicht nur Aufgabe des Gatten, der Frau die Zeit zu vertreiben, ihren Launen und Schrullen nachzugeben, und ist besonders die Gattin eines Kaisers doppelt und dreifach dazu verpflichtet, ihre persönlichen Interessen, ihre Liebhabereien und Spielereien ganz in den Hintergrund zu schieben, dem kaiserlichen Gatten seine Arbeit zu erleichtern und, wenn nötig, auch Nachsicht mit seinen Schwächen zu haben . . ., dann war Elisabeth eine sehr, sehr schlechte Gattin.

(Fortsetzung folgt.)

Das Licht im Sumpf

Roman
von
Luise Westkirch.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Also Kopf hoch! Und eine eiserne Stirn den Menschen und dem Schicksal entgegengesetzt! — Hatte er nicht seinen Weg gemacht vom pfenniglosen Knecht zum Herrn eines stolzen Hofes, zum Vorsteher einer staatlichen Kolonie? — Er würde weiter seinen Weg machen. Nur nicht beirren lassen.

Mit festem Schritt betrat er sein Haus.

Auf dem Flet nickte Gretschen. Die Jungmagd, Klaß und Hilmer schliefen schon. Im Rahmen der Stubentür stand Eva.

Hochaufgereckt, mit weißem Gesicht starrte sie auf ihren Stiefvater. Sie hatte nicht erwartet, ihn noch einmal hier eintreten zu sehen.

„Was guckt mich denn so dumm an?" fragte Redderbrink mißtrauisch. „Bring mich lieber ein Sluck. Das war ein saurer Gang!"

Er warf sich schwer auf einen krachenden Stuhl.

Eva setzte die Schnapsflasche und ein Glas vor ihn auf den Tisch. Ihre Hand bebte dabei vor Wut. Sie hätte ihn vergiften mögen, den Unbezwinglichen, der Sieger blieb, immer, überall.

„Willst auch essen?"

„Mag nix. Bin satt, übersatt von diesen Dag!"

Redderbrink goß zwei Gläser Kornschnaps die Gurgel hinunter, die noch brannte von Gerd Clüvers würgendem Griff. Dann stampfte auch er in seine Kammer.

Die Eva, diese Dern! Wie hatte sie ihn nur angesehen? Nährte die auch Verdacht? — Verflucht! Wer konnte wissen, wie weit der schon durch die Kolonie lief? — Es wäre doch gut, wenn ein gewisses Grab leer wäre. Man müßte dazu tun. Und rasch! — Ehe der Schullehrer kam — und Gerichtsherren und Kommissionen. Ehe Gerd Clüver —

Er blieb halb entkleidet auf dem Bettrand sitzen, die Ellenbogen auf die Knie gestemmt und den Kopf in den Händen.

Wenn Gerd Clüver neugierig war — Bah, den schickte man ins Gefängnis zurück, aus dem er gekommen war. Hatte er nicht in heimtückischem Ueberfall einen Mordversuch auf seinen Ortsvorsteher unternommen? Die Bremer Gerichtsherren nahmen solche Dinge genau. Gerd Clüver wurde eingesperrt für lange, vielleicht für immer. — Sachte! Eingesperrte werden zunächst vor den Richter geführt und können dummes Zeug reden — sehr dummes Zeug. Und die Herren vom Gericht befriedigen vielleicht die Neugier, die Gerd Clüver zu befriedigen verhindert war. Das hieße dann ein Uebel durch ein größeres vertreiben. Nein, ehe er Gerd Clüver dem Gericht überlieferte, mußte die Erde ihr Geheimnis herausgeben. Es war nicht mehr sicher in seinem Grab in gesundem Boden — im Sumpf mußte es verschwinden. Er würde es gleich damals unter diesem unzerbrechlichen Siegel gebotgen haben, wenn er den Mut gefunden hätte. Wenn nicht die unbestimmte Furcht ihn abgehalten hätte, daß die hungrige Erde zwei Opfer einschlingen könnte statt des einen. Denn schwer wuchtet ein toter Körper, kann leicht den Lebenden mit sich ziehen in den Schlamm. Heute mußte es doch gewagt werden. In dieser Nacht noch. Sobald die Lichter im Haus erloschen waren, sobald der Schlaf alle Augen gebunden hielt.

Redderbrink blies seinen Kerzenstumpf aus, kleidete sich wieder an, wartete und lauschte.

Dunkel, totenstill war's in seinem eigenen Haus, erloschen endlich der letzte Lichtschimmer in der Kolonie. Nun war's Zeit, hohe Zeit! Denn um drei Uhr schon dämmerte der frühe Sommertag.

Er zog die Stiefel aus, zündete die kleine Laterne an. Vorsichtig, damit er nicht anstieße im ungewissen Dämmerlicht, hob er einen schweren Zinnkrug vom Bord und schlich über das Flet zur Diele. Den schärfsten Spaten nahm er von der Wand, aus einem Stapel Hölzer im Winkel zog er ein festes, schmales Brett und fuhr zusammen, als eine der Kühe, aus dem Schlaf geschreckt, laut schnaubte.

Der Braune drehte den Kopf, sah mit dunklem Blick seinem Herrn nach, als er vorüberglitt.

Redderbrink nickte ihm zu. „Wo ich steh', steh' ich fest. Hab keine Bange. Ich will dr woll bleiben."

Leise klappte die Haustür ins Schloß. Der Wiesengrund trank den Schritt der nackten Füße. Nicht fünf Minuten Weg bis zum einsamen Birkenbaum — und die Nacht war herb kühl. Aber die Strecke wurde dem Vorsteher lang, und er keuchte unter der geringen Last, die er trug. Er konnte sie doch nicht zurücklassen, er brauchte jedes Stück. Auf die Planke würde er legen, was die Erde verborgen hatte fünf Jahre lang und nun nicht länger verbergen wollte. Kann sein, es war nicht mehr viel, kann sein, es mag nicht schwer. Auf die Spitze des Brettes würde er es legen und den schweren Zinnkrug fest daran binden. Auf dem Leib liegend, kriechend, gleitend, sich reckend, würde er die Last hinausschieben über den gesunden Boden, weit hinaus. Kippte er dann das Brett um, so sank, vom schweren Krug gezogen, in bodenlose Tiefe, was es getragen hatte, sank in Nacht und Vergessenheit, während er, Redderbrink, mit dem ganzen Körpergewicht fest geschmiegt an die tragende Erde, im Licht blieb. In weniger als einer halben Stunde würde der letzte Gewandzipfel versunken sein. Die Erde war an dieser Stelle eilig im Verschlingen. — Ehe der Tag graute, konnte Redderbrink wieder daheim sein, gebergen in seinem Federbett — und das Geheimnis war fort aus dem Grab! Dreist konnte er jeder Anklage ins Auge schauen. Sucht! Forscht nach Herzenslust! Aber vor allen Dingen setzt den gewaltsätigen Narren hinter Schloß und Riegel, der friedliche Menschen auf der Landstraße anfällt!

Er war zur Stelle. Tief am Himmelsrand hing der rote Mond, malte den weißen Nebelgespenstern, die über dem Sumpf umeinander quirlten, rötlichen Schimmer auf die wallenden Schleppen. Redderbrink kannte den Ort genau. Er sah ihn oft, auch wo er nicht war, sah ihn, wenn er auffuhr aus erstickenden Träumen, sah ihn in Quelkhorn zwischen den Bierkrügen. Mitten zwischen den vier Wenseln des Statspiels hatte er ihn schon gesehen. Zehn Schritte links von der einsamen Birke, drei Schritte nur vom Rand des menschenfressenden Sumpfes. Die Vollen Heidekraut standen immer noch ein wenig erhöht. — Merkwürdig wie solche Oertlichkeit sich einprägt! Seine Hand war fest gewesen. Kein Bedenken hatte ihn angewandelt bei der Tat. Aber den Ort wurde er nicht los aus der Erinnerung.

Und das Bild dieser Nacht, der rote Mond am Himmelsrand, die schwarze Grube und was sie barg, würden auch bleiben.

Mit dem Rücken dem Sumpf zugewandt, arbeitet er keuchend, eilig. Ab und an schickte er, ohne die Hände ruhen zu lassen, einen scheuen Blick wird über die Fläche, ob jemand ihn belauere. Der Schweiß rann ihm von der Stirn.

Plötzlich quoll Wasser unter seinem Spaten hervor. Das war gut! Wasser ließ nicht viel übrig von einem menschlichen Körper, den es fünf Jahre lang umspülte. — Vielleicht war es doch nicht gut. Die blauen Kittel, die die Moorleute weben, sind schier unzerstörbar. Auch die Knöpfe und Pfeifenköpfe haben ein langes Leben im Erdschoß. — Heftiger stieß er den Spaten in den Grund.

Da schoß aus der dunklen Tiefe eine Flamme empor, grünlich schimmernd am Grund, aufflackernd zu roter Lohe an der Spitze, hob sich aus der Tiefe, schwebte über den Boden langsam am Sumpfrand entlang — Gesches Irrlicht! Die Seele des Erschlagenen, die Rache heischte an dem Mörder!

Im gleichen Augenblick kam eine Stimme durch die Nacht.

„Was tust dr, Vorsteder?"

Da raubte wahnsinniges Entsetzen dem Mann jede Besinnung. In weitem Satz warf er sich zurück vor der Stimme, zurück vor dem Licht, glitt aus, taumelte und stürzte rücklings mit dem Kopf voran in den leise aufklaffenden Sumpf.

Er fühlte seinen Oberkörper einsacken in den weichen Brei, seine klammernden Hände griffen Luft, griffen Schlamm. Nur sein einer Fuß hing noch auf einem Stückchen festen Grundes, aber umsonst suchte Redderbrink sich damit festzuhalten. Einen einzigen langen, furchtbaren Schrei stieß er aus — dann schloß der schwarze Schlamm ihm den Mund.

Wie ein Pfeil flog der junge Tater, der ihn angerufen hatte, herzu, bückte sich und griff nach der Aufspitze, die allein noch hervorragte. Da legte sich hemmend die Hand seines Vaters ihm auf den Arm.

„Wo die Erde den Mund auftut, Menschens einzuslingen, darfst ihr nicht wehren! — Wetkeen ihr wehrt, der is ihr verfallen. An irgend ein Tag wird sie ihn holen."

Da ließ der junge Tater ab. Der nackte Fuß versank. Am

Landesbibliothek Oldenburg

Die Reparationsfrage.

Die Frage der Endlösung des Reparationsproblems tritt mehr und mehr in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Dabei tauchen Kombinationen und Vermutungen auf, die ohne amtlichen Hintergrund meistens von Seiten stammen, denen es mit einer Verständigung nicht allzu ernst ist. Das gilt u. E. auch von den Meldungen über angebliche französische Forderungen in Höhe von 30 bzw. 24 Milliarden. Eine solche Forderung würde nach dem Schlüssel von Spa eine deutsche Gesamtschuld von ungefähr 50 Milliarden ergeben, also weit mehr, als Deutschland nach dem Dawesplan jemals zu zahlen hat. Danach dürfte es sich bei den französischen Nachrichten um reine Tendenzmeldungen handeln.

Das amtliche Frankreich wünscht zweifellos in erster Linie eine Befreiung von seinen Auslandsschulden. Die anderen alliierten Staaten werden vermutlich ähnliche Forderungen aufstellen. Das würde zu einer Gesamtsumme führen, die nach dem heutigen Wert 24 Milliarden oder bei der in der Reparationsfrage üblichen Verzinsung (5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung) den Betrag von 1440 Millionen im Jahre ergeben würde. Die französische Regierung wünscht außerdem die Uebernahme eines Teiles ihrer inneren Kriegslast durch Deutschland. Der hier in Frage kommende Betrag wurde jetzt von dem französischen Sachverständigen Seydoux auf 400 bis 500 Millionen Goldmark jährlich beziffert. Die Erörterung dieses Problems wird außerordentlich schwierig sein, da es sich hier um sehr strittige Forderungen handelt.

Von alledem abgesehen werden bei der Endlösung vor allem zwei Probleme im Vordergrund stehen und immer wieder auftauchen. Das eine ist die sogenannte Transferfrage; d. h. die Frage, inwieweit es möglich sein wird, die von der deutschen Regierung erhobenen Steuerbeträge in der Form von Waren oder Devisen ohne Gegenleistung aus Deutschland herauszubringen. Es ist bisher entgegen allen anfänglichen pessimistischen Auffassungen gelungen, unseren Verpflichtungen gerecht zu werden. Immerhin handelte es sich dabei nur um die Hälfte der Summe, die nach der Rechnung des französischen Sachverständigen Seydoux als jährliche Gesamtleistung in Betracht kommen wird.

Mit dem 1. September 1928 hat bereits die enorme Steigerung der Leistungen um 750 Millionen RM. begonnen. Ob und wie sie aufgebracht werden können, steht heute noch nicht fest. Eine günstige Konjunktur vermag der Lösung dieses Problems große Schwierigkeiten zu bereiten. Vorerst bewahrt uns der Transfer vor den gefährlichsten Folgen. Abgesehen davon enthält der Dawesplan die Zusage, daß durch die Reparationsleistungen die Lebenshaltung unserer Bevölkerung nicht unter die der großen Ententeländer gedrückt werden soll. Auf die Erfüllung dieser Zusage ist bei den bevorstehenden Verhandlungen der größte Nachdruck zu legen; denn nur dann ist die Endlösung zur Not auch vor den arbeiten Schichten unseres Volkes zu verantworten.

Das zweite nicht minder wichtige Problem ist die Frage, wieviel man von der Schuld „kommerzialisieren", d. h. wieviel Kapital für die von uns zu zahlenden Zinsen auf den Märkten der Welt aufgebracht werden kann. Auf dem kürzlich abgehaltenen Züricher Sozialogen-Kongreß hat einer der bekanntesten Bankfachleute erklärt, daß es auf absehbare Zeit kaum möglich sein werde, eine Anleihe von mehr als zehn Milliarden Schweizer Frank auf dem Weltmarkt unterzubringen. Dieses wird natürlich davon abhängen, wie die betreffende Anleihe ausgestaltet wird. Die hier gegebenen Möglichkeiten im einzelnen zu untersuchen und vor allen Dingen auch die gegenwärtige Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen, wird eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung für die nächste Zeit sein.

Deutschland will die Endlösung! Es ist jederzeit bereit auf eine wirtschaftlich und sozial tragbare Grundlage zu treten. Sind die Alliierten dazu ebenfalls entschlossen, indem sie auf überspannte Forderungen von vornherein verzichten, dann sind wir der endgültigen Festigung der europäischen Wirtschaftsgrundlage und damit dem Frieden bald wieder ein Stück näher gekommen.

Demokratenführer Erkelenz 50 Jahre alt.

Anton Erkelenz, Mitglied des Reichstages und Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei, wird am 10. Oktober 50 Jahre alt. Als Sohn eines Schlossermeisters hat er das Schlosserhandwerk erlernt. 1902 wurde er Arbeitersekretär und seit 1919 gehört er dem Reichstag an.

Der römische Zirkus.

Der Weg zu den blutigen, grandiosen Zirkusspielen im alten Rom führt durch Jahrtausende zurück, im heutigen Rom erinnern an diese gigantischen Grotzten vollendeter Körperkultur und unerhörter Massenverblendung nur Ruinen. Es war einmal. Und doch, eben diese Spiele, Wettrennen, Tierhetzen und Volksensationen, sie sind die glänzenden Vorläufer der heutigen Artistik, so wie das erste Amphitheater der allerersten und beste Zirkus mit einem purpurroten Zeltdach war.

Auch damals schlugen die Veranstalter die große Reklametrommel und schreiend bunte Maueranschläge luden Adel und Bürgertum zu den Darbietungen ein. Der römische Marktplatz mit den primitiven Schauvorrichtungen genügte nicht lange, ein Holzbau wurde von den wahnsinnig gereizten Zuschauern einmal demoliert, und so kam es zum Stein- und Marmor-Prunkbau des römischen Colisee, das nicht weniger als 87 000 Stehplätze gehabt haben soll, von 12 000 gefangenen Juden errichtet. Wenn Steine reden könnten, was würden sie nicht alles erzählen, und zum Steinerweichen klagen! Während in Konstantinopel erst die Türkeneroberung dem Zirkuswesen mit allen seinen Auswüchsen ein Ende mit Schrecken bereitet hatte, waren es in Rom die Deutschen, die im Zug und im Banne der Völkerwanderungen den nicht zu schildernden Entartungen verdächtiger Zirkusherrlichkeit den Garaus machten.

Es ist hochinteressant, daß der Zirkusgedanke in der römischen Kaiserzeit aus politischen Erwägungen und Intrigen hervorgegangen war, man wollte „oben" die Aufmerksamkeit von sich, den leeren Staatskassen und den zerrütteten Staatsangelegenheiten ablenken

und die fluchbeladene Regierung prägte das noch heute weltbekannte Wort: Panem et circenses! Brot und Spiele! Der liebe Pöbel war befriedigt und beruhigt! Ganz wie heute blühte das szenische Theater (Lust- und Trauerspiel) immer mehr an Zulauf und Bedeutung ein, während der Pferdesport, voran das zum Götterhimmel donnernde Wagenrennen, hoch und nieder, alt und jung, Mann, Frau, Kind in ein förmliches Begeisterungstaumel versetzte.

Während aber bei diesem Kampf der Wagen, der Arme und der Gesänge der Grieche aktiv mitwirkte, und in den olympischen Spielen sich, seine Kraft und seine Kunst zeigte, sandte der stolze und strenge Römer bloß die tiefsten Schichten der Bevölkerung, die Gladiatoren, und die zum Martertod bestimmten Sklaven in die Arena, die in Rom einen mit Sand bedeckten Bretterboden hatte. Unter diesem Boden befanden sich gemauerte Räume für Garderoben zur Unterbringung von Dekorationen und wilden Tieren, ferner eine maschinelle Anlage eines mit wohlriechenden Essenzen parfümierten Springbrunnens in der Mitte der Arena, endlich Wasseranlagen für Wasserpantomimen.

In Rom gab es eigne Gladiatorenschulen, eigne komfortable Kasernen, die mitunter 2000 Künstler beherbergten. Die Disziplin war streng, nicht weniger als 10 Stunden am Tage wurde geprobt und vor eignen Kommissionen Prüfungen abgelegt.

Schon damals wurden von den in glänzenden Rüstungen steckenden Helden der Arena Unorganisierte nicht geduldet und mit Ruten aus dem Kampfraum gepeitscht. Diese zunftmäßigen Kämpfer, die auch die Helden ungezählter Liebesaffären in der damals besten hochgestelltesten römischen Gesellschaft waren, halten ihr eigenes Standestribunal, vorgesetzte Fecht- und Spielmeister, ja sogar nach Ausgrabungen eine Art Zirkusnachrichtenblatt, das allerdings für die gezwungenen Gladiatoren (Sklaven, Verbrecher nach Rom Verschleppte) nicht bestimmt war. Die sonst unnahbaren Senatoren dilettierten im Amphitheater, sogar römische Kaiser traten teils in eigens präparierten Festvorstellungen, teils im intimen Rahmen auf.

Die eigentlichen Gladiatorenspiele waren nichts anderes als ein tückisch verschleiertes Hinschlachten von Opfern und Schwächeren, unter dem tierischen Jubel der fanatisierten Menge.

Es begann mit einem Paradezug unter tosenden Musikklängen, dann mit Scheingefechten mit stumpfen Waffen, worauf der Todesfang der sogenannten Netzwerfer, die mit Dolch und dreizackigen Harpunen bewaffnet waren, die vier Stock hohe Arena buchstäblich erschütterte. Der Leichnam wurde bestialisch aus der Arena geschleift, die Ueberlebenden, oft zu Tode verwundet, konnten entweder die Notabeln und das schreiende Volk mit emporgehobenem Finger um Gnade bitten, oder gaben sich selbst den Gnadenstoß. Wurden Tücher geschwenkt, die Daumen im Publikum emporgehalten, durfte der stumme Gladiator weiter leben, das Abwärtsstrecken der Daumen bedeutete sein sofortiges Ende.

Nach jedem großen Waffengang war eine längere Erfrischungspause, während dieser Zeit durften die vestalischen Jungfrauen die Sieger besuchen und um die Toten klagen. Diesen szenischen Spielen folgten die Tierhetzen und die Seekämpfe. Bei einem hundertägigen Fest (im Jahre 80 nach Christi Geburt) wirkten nach der Sage 5000 Tiere mit, die teils gehetzt wurden, teils aber wie die Löwen-Viergespanne Wunder der Dressur zeigten. Dem römischen Gebirge nachgeahmte Ausstattungsstücke mit 2000 Beschäftigten und Arbeitern versetzten ganz Rom in einen Taumel, das Amphitheater war durch Wochen — ausverkauft. Den Höhepunkt dürften aber die Naumachien oder Seekämpfe geblitzt haben. Die Gladiatoren zu Schiff (die Arena wurde künstlich unter Wasser gesetzt) lieferten Seetreffen, zwei besondere Bassins wurden angelegt, die Parteien kämpften auf Tod und Leben mit wirklichen Waffen, und die Menge weidete sich besonders an den Qualen der Ertrinkenden, die nicht gerettet werden durften. Das war Rom, das waren seine weltberühmten Zirkusspiele! Das offizielle Christentum im Jahre 400 machte dem Spuk ein Ende.

Man hört in diesen vergilbten, oft unverständlichen Folianten den surrenden Atem der Weltgeschichte. So fremd und dem Zirkuskenner so unheimlich vertraut!

Es sind dieselben Leidenschaften, dieselben Urinstinkte, ganz dieselben Zuschauer und Bravo-Rufer.

L. E.

Sumpfrand zerfloß das Irrlicht. Ein paar Luftblasen quollen mit leisem Gurgeln zur Oberfläche.

Die Totern neigten sich nach Osten und nach Westen.

„Große Moorfrau, du hast dein Spelle. Einen Weißen! Einen Blonden! — Sei uns arme, braune Moorkinders gnädig."

Das Schaf, das sie Kolonist Vollmer gestohlen hatten, auf die Schulter schwingend, glitten sie eilig hinaus ins wilde Moor, ihren Erdhütten zu.

Kort Nedderdrinks Todesschrei hatte Gesche Wittkopp aus dem Schlaf geschreckt. Sie rüttelte ihren Gast wach.

„Pieske! Steh auf. Das is mich so, als rief ein um Hilfe."

Brummend gehorchte der einstige Schulmeister. Sie traten vor die Tür, lauschten in die Stille, riefen laut in die Weite. Kein Gegenruf kam. Kein Laut war vernehmbar. Der Mond ging in Dünsten unter. Flockige Wolken schoben sich im Westen über die Sterne und matt nur glimmte noch Gesches Feuer.

Pieske kroch verdrießlich wieder in sein Bett. Auch Gesche ging ins Haus zurück. Aber sie schlief nicht mehr.

Sobald der Sonnenball über den Moorrand stieg, trat sie vor die Tür und hielt, die Hand über den Augen, scharfe Umschau. Bei der einsamen Birke fiel ihr eine Erhöhung auf, ein dunkler, winziger Hügel, der gestern nicht vorhanden gewesen war. Etwas daneben blinkerte in mattem Silberglanz. Gesche band ihr schwarzes Kopftuch fester und ging quer über die bebernden Heidekrautbüsche zum Birkenbaum. Dort war ein kleiner Hügel von ausgeworfener Moorerde, und in der offenen Grube daneben schimmerte etwas wie ein bläulicher Zeugfetzen. Und das Blinkende neben dem Hügel — war das nicht Vorsteher Nedderdrinks Zinnkrug? — Und der Spaten mit dem eingeritzten N auf dem Griff, war das nicht Vorsteher Nedderdrinks Spaten? — Der Abdruck eines nackten Fußes stand im weichen Moorboden wie eingeprägt, nur eines Fußes. Der andere war geglitten. Sein Hacken hatte eine tiefe Spur eingerissen in den schwarzen Grund. Und in gerader Linie hinter dieser Gleitspur war das Flockengras, das den Sumpf umsäumte, in der Breite von einem halben Meter zerknickt, in die Tiefe gerissen.

Die alte Frau schlug die Hände zusammen vor Entsetzen. So schnell wie ihre Füße sie trugen, rannte sie zu ihrer Hütte zurück.

„Pieske, komm flink und sieh dies an!"

Der Korbflechter besah die Grube, das Brett, den Spaten, den Zinnkrug und rieb bestürzt seinen Stoppelbart.

„Das sieht slimm aus. Komm, Gesche, wir wollen gleich nach'n Jansenhof un zusehen, wo Nedderdrink is."

Auf dem Hof suchten sie schon nach dem Bauer. Er wäre gestern spät abends heimgekommen, erzählte Gretschen. In der Nacht müsse er wieder fortgegangen sein, niemand wisse wohin.

„Dern komm du mal mit," sagte Pieske zu Eva.

Was auf dem Hof an Menschen lebte, schloß sich an. Von den anderen Höfen kamen sie eilig herbei, standen, die Köpfe schüttelnd, stumm und bedrückt. Allen erzählten die Grube, das Grabscheit, das Brett, der Zinnkrug und die Fußspur im Moorgrund ungefähr dieselbe, unheimliche Geschichte.

Eva sprach zuerst, blaß und wie erstarrt in Bitterkeit.

„Mir scheint, die Grube is ein Grab. Mir scheint, es is Hemmo Clüver sein Grab. Nimm den Spaten, Pieske, un grab dis zum Grund."

Sie brauchten sich nicht lange zu bemühen. Beim vierten Spatenstich schon stießen sie auf einen Pieskenkopf. Und da war keiner, der nicht das Bild der schönen Türkin drauf kannte und wußte, daß Hemmo Clüver aus diesem Pieskenkopf getrunkt hatte.

„Damit daß Hemmo Clüver nich einheiraten sollt' auf den Jansenhof, damit daß der Hof in sein Händen blieb — da um hat Nedderdrink ihn totgeschlagen," sagte Eva erbarmungslos. „Un weil das Irrlicht, das auf sein Grab tanzt, sein Untat offenbaren wollt', da um bracht' er den Toten wegzuschaffen. Dabei hat Gottes Gericht ihn getroffen."

Gesche faltete die Hände. „Das Irrlicht, ja. Abend für Abend hat Nedderdrink gestanden da auf zu lauern — kann sein, das Irrlicht hat ihn in den Tod geschreckt."

Die Männer standen schweigsam in finsteren Gedanken. Eine schlimme Sache! Und ließ sich nicht totschweigen. Ein Schimpf war's für die ganze Kolonie. In dieser Stunde rückten sie alle ab von dem Mann, dessen harter Wille sie zwanzig Jahre lang geleitet hatte. Keiner wollte sein Freund gewesen sein.

Gerd Clüver allein wußte von dem Geschehenen nichts. Er war beschäftigt, sein Haus zu bestellen. Nedderdrink würde die Gelegenheit ja nicht vorübergehen lassen, den Todfeind, der um seine Bluttat wußte, unschädlich zu machen. So schnell ein Bote nach Bremen laufen, so schnell die Gendarmen nach Fünfhausen sprengen konnten, so bald würde er abgeführt werden. Und wenn er auch Anklage gegen Anklage setzte, den Ueberfall auf offener Landstraße würde das Gericht mit harter Buße ahnden. Trotzdem war ihm wunderbar leicht ums Herz in dem Bewußtsein, daß Nedderdrink nicht von ihm erwürgt unter den Birken lag. Er erinnerte sich genau des elenden Gefühls, das, sobald sich die roten Blutschleier vor seinen Augen teilten, über ihn gekommen war, als er damals in Bremen den Menschen niedergeschlagen hatte und ihn bewegungslos und bloß zu seinen Füßen liegen sah, scheinbar ausgetrichen aus dem Reich des Lebens. An diesem entsetzlichen Gefühl gemessen, das ihm nun umtreiben würde jeden Tag, jede Stunde seines künftigen Lebens ohne Malles Dazwischenkunft — was galt selbst Kerkerhaft?! — Rätselhaftes Kind! Wie konnte sie so klar in seiner Seele lesen, daß sie deutlicher als er selbst den dunkeln Drang in ihm erkannte, der ihn aufwärts streben ließ, durch alles Fehlen und Straucheln aufwärts! seit seinen Kinderjagen? Durch welches Helldichen erkannte sie, daß er leichter die schwerste äußere Unbill ertragen würde als die Vorwürfe seines Gewissens? Tief empfand er den Gegensatz der beiden Frauen, die eingegriffen hatten in sein Leben. Die mit den Flimmeraugen und der Schmeichelstimme hatte ihn aufgestachelt zu rücksichtsloser Rachetat gegen seinen, ihren eigenen Schädiger — gleichgültig, was danach aus ihm wurde. Die andere wagte ihr Leben gegen seinen Zorn, um ihm das Beste in sich zu retten, das reine Bewußtsein, ohne das er nicht leben konnte. Nie hatte ein Mensch sein tiefstes Wesen verstanden wie dies Kind, keiner daheim, keiner in den Fabriksälen, keiner in den Mauern des Gefängnisses. Das machte, sie war von seiner Art, ahnte gleich ihm über Not und dem Gebot des Werktags etwas Sonntägliches, Feierliches. In dem Sumpf von Fünfhausen, der auch schon ihre Seele in den Schlamm ziehen wollte, hatte sie sich das heilige Licht brennend erhalten, das sie und ihn rettete.

Scheu und mit verweinten Augen schlich sie durch das Haus, erdrückt von dem Gedanken an die Not, die sie über ihn gebracht hatte, „weil sie nicht anders konnte". Ehe ihn die Gerichtsboten wegrissen von ihr, wollte er ihr ein gutes Wort sagen, ihr sagen, daß sie beide zusammen gehörten für Zeit und Ewigkeit.

Er öffnete die Tür. „Malle!"

Da stürzte Wöbke herein, das verwitterte Gesicht von wirren Haarsträhnen umweht, stammelnd vor Aufregung. Gesche Wittkopp hatte ihr die Tragödie der Nacht zugeschrien.

Erschüttert hörte Gerd die Kunde, andächtig, demütig, voll Dankbarkeit. Gott hatte gerichtet an seiner Statt.

Aber Malles vergrämtes Gesicht strahlte hell.

„Nu kann kein dir ein Leid tun! — Oh, Gerd, es is woll wahr, was Gesche sagt von dem Licht, das dis die Herzens der Menschen ihren Weg weist. Wo ein was tut aus Liebe, weil er nich anders kann, das gerät zum Segen, auch wo es Unsegen scheint."

Er legte den Arm um sie. „Du Wunderliches! Ich hab' nie an Schutzengels glauben wollen. Ich mein' doch, gestern hat ein mich behütet. Ich muß bloß nachgucken, ob ihn auch Flügels an den Schultern wachsen." Er küßte sie.

Sie wehrte ihm nicht, aber Tränen traten in ihre Augen.

„O Gerd, was bin ich? Unwissend un garstig — un dir ein Abscheu. Ich will ja auch nix von dich, gewiß nicht! mußt nich denken. — Ich weiß ja, daß du ein ander lieb hast. Bloß daß du geblieben bist der du bist, das — das is mein Freude."

„Ich aber will was von dir," sagte er, sie festhaltend. „Dich selbst will ich. Weißt du's denn noch immer nicht, daß ich dich lieb hab' dich allein?"

Er zog sie auf seine Knie. In seiner Seele fühlte er das große Licht brennen, an das die alte, verlassene Frau glaubte, das sie predigte in ihrer wirren Weise, das ewige Licht der Liebe, von dem der erste Funke in ihm aufgeglüht war in heiligem Mitleid, als er das Kind, das er in den Armen hielt, zum Verkauf an Nedderdrinks Lindenstamm angebunden sah. Und dies Fünkchen hatte gezündet, hatte die boshafte Malle aufopfernd und gütig gemacht und ihr die Kraft gegeben, ihn selbst zu bewahren vor unsühnbarer Schuld. —

Am Nachmittag zog der junge Lehrer ein. Er kam zum letzten Akt des Trauerspiels, unter dessen lähmender Wirkung die Fünfhausener ihm nicht den offenen Widerstand entgegenzusetzen wagten, den sie geplant hatten. Mit ihm kam eine neue Zeit. Gesches Licht begann langsam zu glimmen durch die Nebel von Gier, Dumpfheit und Unwissenheit, die über der jüngsten, verwildertsten Kolonie des Teufelsmoors lauerten.

— Ende. —

Landesbibliothek Oldenburg

Winter-Fahrplan

Mit dem Fahrplanwechsel am 7. 10. wird das Zweiklassensystem bei der Reichsbahn eingeführt. Bei allen Zügen, die nach dem Fahrplanentwurf die 4. Klasse führen, fällt die 4. Klasse fort.

Gültig ab 7. Oktober 1928.

Ohne Gewähr

Die Abfahrzeit genau um Mitternacht wird mit 0.00, die Ankunftszeit genau um Mitternacht mit 24.00 bezeichnet.

Wilhelmshaven-Oldenburg-Bremen.

Station		2–4	D 1–3	2–4	2–3	2–4	2–4	D 1–3	2–4	W 3–4	2–4	W 3–4	2–4	2–4	2–4	2–4			2–4
Wilhelmshav.	ab	5.29	6.05	6.12	9.00	9.12	9.52	13.25	12.37	14.25	14.57	16.24	17.00	17.45	18.15	20.08			23.29
Rüstringen	„	5.34	|	6.16		9.17	9.57	|	12.43	14.30	15.03	16.29	17.04	17.50	18.20	20.13			23.34
Mariensiel	„	5.40	|	6.21	|	9.23	10.03	|	12.49	14.36	15.10	16.35	17.09	17.56	18.26	20.19			23.40
Sande	an	5.45	6.15	6.26	9.10	9.28	10.08	13.34	12.54	14.41	15.16	16.40	17.14	18.01	18.31	20.24			23.45
Sande	ab	5.46	6.16	6.31	9.11	9.30	10.10	13.35	12.58	14.42	15.20		17.16	18.06	18.32	20.29			23.49
Ellenserdamm	an	5.54	|	6.39	|	9.38	10.18	|	13.06	14.50	15.28		17.24	18.14	18.40	20.37			23.57
Ellenserdamm	ab	5.56	|	6.40	|	9.39	10.19	|	13.08	14.51	15.29		17.25	18.15	18.41	20.40			23.58
Dangasterm.	„		|	6.48	|	9.47	|	|	13.16	14.59	15.37		17.33	18.23		20.48			0.06
Varel	an	nach Ocholt	6.29	6.52	9.24	9.52	10.29	13.48	13.2[illegible]	15.04	15.42		17.38	18.28	nach Ocholt	20.53			0.11
Varel	ab		6.30	6.56	9.25		10.31	13.49	13.23				17.43	18.32		20.56			Von Sande bis Varel nur Sonnt.
Jaderberg	„		|	7.06	|		10.41	|	13.33	16.17			17.53	18.42		21.06			
Hahn	„		|	7.15	|		10.49	|	13.41	16.27			18.02	18.51		21.15			
Rastede	„		|	7.24	9.42		10.57	|	13.49	16.35			18.10	18.58		21.23			
Ofenerdiek	„		|	7.33	|		11.06	|	13.58	16.43			18.19	19.07		21.32			
Oldenburg	an	W	6.55	7.40	9.53		11.13	14.13	14.05	16.53			18.26	19.14		21.39			

Station		W	D 1–3	2–4	2–3	2–4	2–4	D 1–3	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	D 1–3	2–4
Oldenburg	ab	6.04	7.05	7.55	10.03	10.42	11.20	14.32	14.44		16.42		18.40		19.45	21.55	22.58	23.05
Neuenwege	„	—	|	|	|	10.50	|	|	14.51		werkt.		*18.47		19.52	|		23.13
Wüsting	„	6.15	|	8.06	|	10.57	11.31	|	14.58				18.52		19.59	22.07		23.20
Hude	an	6.26	7.20	8.17	10.18	11.07	11.41	14.47	15.08		17.03		19.02		20.09	22.17		23.31
Hude	ab	6.29	7.21	8.19	10.19	11.08	11.43	14.48	15.11		17.04		19.06		20.10	22.22		23.32
Grüppenbühr.	„	6.37	|	8.27	|	11.16	11.51	|	15.19		17.12		19.14		20.20	22.30		23.39
Schierbrok	„	6.43	|	8.33	|	11.23	11.57	|	15.25		17.18		19.20		20.28	22.36		an
Delmenhorst	an	6.51	7.34	8.41	10.32	11.31	12.04	15.01	15.33	2–4	17.26	2–4	19.27	2–4	20.38	22.44	23.24	
Delmenhorst	ab	6.55	7.35	8.44	10.33		12.06	15.02	15.38	15.15	17.27	18.16	19.30	21.28		22.48	23.25	
Heidkrug	„	7.03	|	8.51	|		12.13	|	*15.44	15.22	|	18.23	19.37	21.36		22.55	|	
Huchting	„	7.11	|	8.56	|		12.21	|	15.50	15.29	|	18.30	19.44	21.43		22.02	|	
Bremen-Neust.	„	7.20	|	9.03	|		12.28	|	15.59	15.36	17.44	18.40	19.52	21.51		23.09	|	
Bremen	an	7.25	7.50	9.08	10.48		12.33	15.17	16.04	15.41	17.49	18.45	19.57	21.55		23.14	23.40	

* Hält an den Stationen Heidkrug u. Neuenwege nur Sonntags.

Barel-Bramloge und Neuenburg, Ellenserdamm-Ocholt.

Station		2–4	2–4	2–4	2–4	2–4		2–4	2–4			2–4	
Varel	ab	6.55	10.10	12.22	13.40	13.45		16.12	17.14			19.45	
Langendamm	„	7.01	10.16	12.27	13.47			16.17	17.20			19.50	
Borgstede	an	7.06	10.21	12.31	13.53	werktags		16.21	17.25			19.54	
Borgstede	ab			werktags	14.03			werktags	werktags				
Mühlenteich	„				werktags								
Buttersheide	„												
Bramloge	an				14.12								
Borgstede	ab	7.06	10.22	12.32				16.22	17.27			19.55	Von Ellenserd.
Rabling	„	|	10.28	12.37				|	17.33			20.00	
Kranenkamp	„	|	10.33	12.42				|	17.38			20.04	
Bockhorn	an	7.18	10.39	12.47	13.21	14.15		16.34	17.43			20.09	20.56
Bockhorn	ab	7.20	10.45		13.26	14.20		16.36	17.48	*18.04	18.31	20.10	21.02
Zetel	„	7.27	10.54		13.33	14.27		16.43	17.59	18.11	18.40	20.16	21.09
Schweinebr.	„	7.32	11.00		13.39	14.32		16.48	18.05	18.17	18.52	an	21.15
Neuenburg	an	7.37	11.05		13.44	14.36		16.58	18.10	18.22	18.58		21.20
Ellenserd.	ab	5.56		10.31	13.10	14.04		15.30	17.35	18.18	18.41		20.43
Steinhausen	„	6.02		10.37	13.16	14.10		15.36	17.41	18.24	18.47		20.50
Bockhorn	an	6.07	werkt.	10.42	13.21	14.15		15.41	17.46	18.29	18.52		20.56
Bockhorn	ab	6.09	8.06	10.45	13.26	14.20		15.43	18.04		18.57		21.02
Grabstede	ab	6.15	8.12	10.52				15.50			19.08		
Mormintelsd.	„	6.24	8.21	11.04				16.00			19.12		
Eggeloge	„	6.30	8.27	11.08				16.07			19.18		
Linswege	„	6.37	8.34	11.15				16.14			19.25		
Westerstede	an	6.42	8.39	11.21				16.20			19.31		
Westerstede	ab	6.43	8.41	11.44	13.00		16.27	werktags			19.37	20.38	
Südholt	„	6.51	8.49	11.52	13.08		16.35				19.45	|	
Ocholt	an	6.57	8.55	11.58	13.14		16.41				19.51	20.50	

* Von Bockhorn bis Neuenburg nur werktags.

Bremen-Oldenburg-Wilhelmshaven.

Station		2–4	D 1–3	2–4	2–4	T 3–4	2–4	2–4	D 1–3			T 3–4	W 2–4		2–4	2–3	T 3–4	2–4	D 2–3	2–4
Bremen	ab	0.00	5.37	7.10	6.27	8.40	10.00	13.35	14.07				16.46		17.50	18.26	18.35	19.25	20.15	21.10
Bremen-Neust.	„	0.06	|	7.16	6.34	8.46	10.07	13.42	|				16.53		17.57	|	18.41	19.32	|	21.17
Huchting	„	0.13	|	7.23	6.41	|	10.14	|	|			Nur werktags	17.00		18.04	|	18.49	19.39	|	21.24
Heidkrug	„	0.19	|	7.30	6.48	|	10.21	|	|				17.07		18.11	|	18.56	19.46	|	21.31
Delmenhorst	an	0.25	5.51	7.37	6.54	9.01	10.28	13.55	14.22				17.13		18.16	18.41	19.03	19.52	20.30	21.37
Delmenhorst	ab	0.26	5.52	7.5[illegible]	6.58	9.08	10.32	13.59	14.23			15.44	17.15		18.18	18.42		19.59	20.31	21.41
Schierbrok	„	0.34	Von Hannover nach Emden	7.59	7.07	|	10.41	14.07	|			15.53	17.24		18.26	|	Werktags	20.08	|	21.50
Grüppenbühr.	„	0.40		8.06	7.14	|	10.48	14.14	|			16.00	17.31		18.32	|		20.14	|	21.57
Hude	an	0.47		8.14	7.21	9.22	10.55	14.21	14.38			16.07	17.38		18.39	18.55		20.20	20.44	22.04
Hude	ab	0.48			7.26	9.23	11.58	14.26	14.39			16.08	17.40		18.42	18.56		20.27	20.45	22.10
Wüsting	„	|			7.37	|	11.09	14.37	|			16.19	17.51		18.53	|		T 3–4	|	22.21
Neuenwege	„	|			7.44	|	|	|	|			16.26	17.58		|	|		Nach Norden	|	|
Oldenburg	an	1.05	6.19		7.51	9.43	11.19	14.46	14.57			16.33	18.05		19.03	19.11			21.00	22.31

Station		W 3–4	W 3–4	W 2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	D 1–3	T 3–4	W 2–4	2–4	2–4	W 4	2–4	2–3	2–4	2–4	D 2–3	2–4
Oldenburg	ab			5.57	8.10		11.34	15.20	15.08					16.45	19.25	19.15			21.08	22.45
Ofenerdiek	„			6.06	8.18		11.42	15.28	Berlin–Wilhelmshaven				Nur werktags	|	19.34	|			|	22.53
Rastede	„			6.16	8.28		11.52	15.38						|	19.44	|			|	23.02
Hahn	„			6.24	8.36		12.00	15.46		Werktags	Von Brake			|	19.52	|			|	23.09
Jaderberg	„			6.32	8.44		12.08	15.51						|	20.00	|	2–4		|	23.17
Varel	an			6.41	8.53		12.17	16.04	15.30		14.58	Von Ocholt		17.57	20.09	19.41	Von Ocholt		21.29	23.26
Varel	ab	5.42	6.18	6.50	8.58	10.08	12.20	16.09	15.31	13.45	15.00		17.05		20.14	19.42		22.21	21.30	23.29
Dangasterm.	„	5.48	6.24	6.56	9.02	10.14	12.26	16.15	|	13.51	15.06		17.11		20.20	|		22.27	|	|
Ellenserdamm	an	5.55	6.32	7.03	9.10	10.21	12.33	16.23	|	13.59	15.18	15.12	17.18		20.27	|	22.07	22.33	|	23.39
Ellenserdamm	ab	6.02	6.34	7.04	9.11	10.22	12.34	16.24	|	14.04	15.30	15.16	17.19		20.29	|	22.08	22.36	|	23.40
Sande	an	6.10	6.42	7.12	9.19	10.3[illegible]	12.42	16.32	15.44	nach Neuenburg	nach Westerstede	15.25	17.27		20.37	19.55	22.16	22.45	21.43	23.48
Sande	ab	6.15	6.44	7.23	9.24	10.31	12.46	16.35	15.45			15.26	17.28		20.41	19.56	22.17	22.49	21.44	23.51
Mariensiel	„	6.21	6.50	7.29	9.30	10.37	12.52	16.41	|			15.32	17.34		20.47	|	22.23	22.56	|	23.57
Rüstringen	„	6.27	6.56	7.35	9.36	10.42	12.57	16.47	|			15.38	17.39		20.53	|	22.29	22.08	|	0.03
Wilhelmshaven	an	6.31	7.00	7.38	9.40	10.46	13.01	16.50	15.54			15.42	17.43		[illegible]	20.05	22.32	23.07	21.53	0.06

Ocholt-Ellenserdamm, Neuenburg und Bramloge-Barel.

Station		W 2–4	W 2–4										
Ocholt	ab	Von Neuenburg vom 1.4. bis 30.9.	Von Neuenburg vom 1.10. bis 31.3.	7.08	9.13	12.20	13.55	16.03	werktags			20.10	21.04
Südholt	„			7.15	9.20	12.27	14.02	16.10				20.17	21.11
Westerstede	an			7.22	9.27	12.34	14.09	16.17				20.24	21.18
Westerstede	ab			7.25	9.30		14.18		16.30				21.20
Linswege	„			7.31	9.37	Von Neuenburg Sonntags	14.25		16.37			Von Neuenburg	21.27
Eggeloge	„			7.38	9.44		14.32		16.44				21.34
Morwinkelsd.	„			7.44	9.50		14.38	werkt. v. Neuenburg	16.51				21.40
Grabstede	„			7.53	9.59		14.48		17.01				21.49
Bockhorn	an	5.36	6.06	7.58	10.04	12.03	14.53	17.13	17.07			19.58	21.55
Bockhorn	ab	5.43	6.16	werkt.	10.05	12.10	14.59	17.20				20.05	21.56
Steinhausen	„	5.50	6.23		10.11	12.17	15.06	17.26				20.12	22.02
Ellenserd.	an	5.56	6.29		10.16	12.23	15.12	17.31				20.18	22.07
Neuenburg	ab	5.48	5.48	7.42	11.25	11.45	werktags	14.40		16.56	19.38	18.36	werktags
Schweinebr.	„	5.54	5.54	7.47	11.31	11.51		14.45		17.02	19.46	18.42	
Zetel	„	6.00	6.00	7.52	11.37	11.56		14.50		17.07	19.52	18.48	20.19
Bockhorn	an	6.06	6.06	7.58	11.43	12.03		14.57		*17.13	19.58	18.54	20.25
Bockhorn	ab	6.16	6.09	8.01	11.45	12.10	12.50	15.00		17.15	20.05	18.57	20.26
Kranenkamp	„		6.16	8.06	11.52		12.56	15.07		werktags	nach Ellenserd.	|	20.31
Rabling	„		6.21	8.10	11.57		13.01	15.12				|	20.35
Borgstede	an		6.26	8.14	12.02		13.06	15.16		17.27		19.10	20.40
Bramloge	ab					14.55							
Borgstede	an			werktags	werktags	15.04							
Borgstede	ab		6.27	8.15	12.08	nur werktags	13.07	15.17		17.28		19.11	20.41
Langend.	„		6.32	8.20	12.03		13.12	15.23		17.34		19.16	20.46
Varel	an		6.37	8.25	12.13		13.16	15.28		17.38		19.20	20.50

‖ Von Neuenburg bis Bockhorn nur werktags. * Ab Bockhorn Anschluß nach Ellenserdamm.

Wilhelmshaven-Jever-Wittmund-Norden.

Station		2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	W 3–4	Sb 3–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4
Wilhelmsh.	ab	5.29	6.12	6.54	9.12	9.52	12.37	14.25	14.57	16.24	17.00	17.09	17.30	20.08	20.54	23.29
Rüstringen	„	5.34	6.16	6.59	9.17	9.57	12.43	14.30	15.03	16.29	17.04	17.15	17.37	20.13	20.59	23.34
Mariensiel	„	5.40	6.21	7.05	9.23	10.03	12.49	14.36	15.10	16.35	17.09	17.22	17.44	20.19	21.06	23.40
Sande	an	5.45	6.26	7.10	9.28	10.08	12.54	14.41	15.16	16.40	17.14	17.28	17.51	20.24	21.12	23.45
					2–4	2–4	2–4	Sb 3–4			S 2–4			werkt.		
Sande	ab			7.24	9.33	14.45	13.02	15.30	16.45		17.22	17.34	17.58	20.52	21.20	23.58
Sanderbusch	„			7.29	9.38	14.50	13.08	15.36	16.51		17.28	17.40	18.04	20.58	21.26	23.59
Ostiem	„			7.37	9.46	14.58	13.17	15.44	16.59		17.36	17.48	18.13	21.07	21.35	0.08
Heidmühle	„			7.42	9.51	15.03	13.22	15.50	17.04		17.41	17.53	18.19	21.12	21.40	0.13
Jever	an		2–4	7.49	9.59	15.12	13.30	15.59	17.12		17.49	18.08	18.29	21.20	21.48	0.22
Jever	ab		7.02	7.55	10.10		13.37		18.05				18.35		22.15	
Vereinigung	„		|	|	|		13.42		|				|		—	
Asel	„		7.10	8.03	10.18		13.46		18.13				18.43		22.23	
Wittmund	an		7.15	8.08	10.23		13.51		18.18				18.48		22.28	
														Sonnt.		
Wittmund	ab		Nur an den Schultagen	8.14	10.27		13.55		18.30					22.30	Nur Sonntags	
Blersum	„			8.21	10.34		14.02		18.37					|		
Burhafe	„			8.27	10.40		14.08		18.43					22.42		
Stedesdorf	„			8.35	10.48		14.16		18.51					22.49		
Esens	„			8.44	11.01		14.25		19.01					22.56		
Holtgast	„			8.49	11.06		14.30		19.06					|		
Fulkum	„			8.57	11.14		14.38		19.14					23.11		
Roggenstede	„			9.05	11.22		14.46		19.22					|		
Dornum	„			9.14	11.31		14.55		19.31					23.27		
Westerende	„			9.23	11.40		15.03		19.39					|		
Hage	„			9.34	11.51		15.14		19.50					23.46		
Norden	an			9.44	12.01		15.24		20.00					23.56		

Norden-Wittmund-Jever-Wilhelmshaven.

Station		2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4
Norden	ab							6.50	9.58		13.46			17.50		20.13	
Hage	„							6.59	10.09		13.57			18.01		20.24	
Westerende	„							7.09	10.19		14.08			18.11		20.34	
Dornum	„							7.17	10.30		14.20			18.27		20.45	
Roggenstede	„							7.25	10.37		14.28			18.34		20.53	
Fulkum	„							7.32	10.45		14.39			18.42		21.01	
Holtgast	„							7.39	10.53		14.47			18.50		21.10	
Esens	„							7.46	11.09		14.56			19.01		21.18	
Stedesdorf	„							7.54	11.17		15.04			19.08		21.26	
Burhafe	„							8.01	11.25		15.12			19.16		21.35	
Blersum	„							8.06	11.31		15.18			19.22		21.42	
Wittmund	an							8.12	11.39		15.26			19.30		21.50	
Wittmund	ab	5.18	5.05				7.25	8.16	11.44		15.31			19.32		21.54	
Asel	„	5.23	5.10				7.30	8.21	11.49		15.36			19.37		21.59	
Vereinigung	„	|	|				7.34	|	|		|			|		|	
Jever	an	5.31	5.18				7.40	8.29	11.57		15.44			19.45		22.07	
																Sonnt.	
Jever	ab	5.33	5.25	5.48	2–4	6.41		8.36	12.05	14.40	15.59		Nur werktags	19.52		22.10	
Heidmühle	„	5.42	5.37	6.01		6.50		8.45	12.14	14.49	16.08			20.01		22.19	
Ostiem	„	5.48	5.47	6.11		6.55		8.50	12.19	14.54	16.13			|		22.24	
Sanderbusch	„	5.56	5.55	6.19		7.03		8.58	12.27	15.02	16.21			20.12		22.32	
Sande	an	6.00	6.00	6.21		7.07	2–4	9.02	12.31	15.06	16.25			20.16		22.36	
						werkt.					D 1–3						
Sande	ab	6.08	6.07	6.32	6.44	7.23	9.24	10.31	12.46	15.26	15.46	16.35	17.28	20.28	20.41	22.48	23.51
Mariensiel	„	6.15	|	|	6.50	7.29	9.30	10.37	12.52	15.32	|	16.41	17.34	20.34	20.47	22.50	23.57
Rüstringen	„	6.21	|	|	6.56	7.35	9.36	10.42	12.57	15.38	|	16.47	17.39	20.41	20.53	22.57	0.03
Wilhelmsh.	an	6.25	6.20	6.45	7.00	7.38	9.40	10.46	13.01	15.42	15.55	16.50	17.43	20.45	20.56	23.01	0.06

Norddeich-Norden-Emden-Leer.

Station		2–4	2–4	2–4	2–3	2–4	2–4	W 3–4	2–3	2–4	2–4	2–4	2–3	2–4	D 1–3	2–4
Norddeich	ab	Von Aurich bis Emden werktags	Von Aurich	|		|	9.33	10.59	11.34	|		15.00		18.45		
Norden	„			6.03		8.08	10.06	11.15	11.49	12.22		15.30		19.02		22.00
Nadörst	„			6.10		8.15	10.13	an	|	|		15.35		19.08		22.06
Osteel	„			6.15		8.21	10.19		|	|		15.40		19.13		22.11
Marienhafe	„			6.23		8.29	10.27		|	12.41	werktags	15.47		19.20		22.16
Engerhafe	„			6.29		8.37	10.34		|	|		15.54		19.26		22.23
Abelitz	an	4.32	6.08	6.34		8.48	10.40		12.09	12.52		16.00		19.32		22.28
Abelitz	ab	4.33	6.13	6.36		8.50	10.44		12.10	12.53		16.03		19.36		22.33
Loppersum	„	4.40	6.21	6.43		8.58	10.53		|	13.07		16.11		19.45		22.40
Suurhusen	„	4.44	6.26	6.47		9.03	10.58		|	werktags		16.16		19.49		22.44
Hinte-Harsweg	„	4.48	6.32	6.52		9.08	11.03		|			16.20		19.54		22.48
Larrelterstr.	„	4.53	6.40	6.59		9.15	11.11		|	13.27		16.27		20.01		22.55
Emden	an	5.04	6.48	7.07		9.23	11.20	2–4	12.34	13.40		16.40		20.10		23.04
Emden	ab	5.14	6.34	7.37	7.11		11.25	13.12	12.42	15.20	17.02	17.40	17.33	20.24	21.27	23.19
Petkum	„	5.21	6.41	7.44	|		11.32	13.18	|	15.27	17.09	17.47	|	20.31	|	23.26
Oldersum	„	5.29	6.49	7.52	|		11.40	13.26	|	15.35	17.17	17.54	|	20.39	|	23.34
Neermoor	„	5.40	7.00	8.03	|		11.51	13.36	|	15.46	17.28	18.03	|	20.50	|	23.45
Leer	an	5.50	7.10	8.13	7.34		12.01	13.45	13.05	15.56	17.38	18.13	17.54	21.00	21.50	23.55

Leer-Emden-Norden-Norddeich.

Station		2–4	W 2–4	2–4	D 1–3	2–4	2–4	2–4	2–3	2–4	2–3	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4
Leer	ab	4.57	6.10	6.44	7.28	8.21	werktags	10.40	13.07	13.34	15.44		16.17	17.25	19.48	21.08
Neermoor	„	5.08	6.24	6.55	|	8.32		10.50	|	13.44	|		|	17.36	19.59	21.20
Oldersum	„	5.19	6.36	7.06	|	8.43		11.00	|	13.55	|		|	17.46	20.09	21.31
Petkum	„	5.27	6.44	7.14	|	8.51		11.08	|	14.03	|		|	17.54	20.17	21.39
Emden	an	5.33	6.50	7.20	7.51	8.57		11.14	13.30	14.09	16.07		16.43	18.00	20.23	21.45
Emden	ab	5.39	8.17				10.00	11.50	13.38	14.23	16.50	16.50	17.27	18.45	20.30	23.07
Larrelterstr.	„	5.49	8.26				10.10	12.00	|	14.34	|	|	17.38	18.55	20.40	23.17
Hinte-Harsweg	„	5.54	8.32				10.17	12.07	|	14.40	|	|	17.44	19.02	20.47	23.23
Suurhusen	„	5.58	8.37				10.22	12.12	|	14.45	|	|	17.49	19.07	20.52	23.27
Loppersum	„	6.03	8.42				10.29	12.17	|	14.50	|	|	17.54	19.12	20.59	23.32
Abelitz	an	6.10	8.49				10.37	12.24	14.00	14.57	17.13	17.13	18.00	19.20	21.07	23.39
Abelitz	ab	6.12	8.53				10.50	12.29	14.01	15.01	17.14	17.14	18.04	19.32	21.08	23.42
Engerhafe	„	6.17	9.00			2–4	10.57	12.35	|	15.07		|	18.10	19.38	Nach Aurich	23.47
Marienhafe	„	6.24	9.09			werktags	11.06	12.42	|	15.14		|	18.17	19.47		23.54
Osteel	„	6.30	9.16				11.13	12.48	|	15.20		|	18.23	19.53		23.59
Nadörst	„	6.35	9.22				11.19	12.54	|	15.24		|	18.28	19.58		0.05
Norden	„	6.55	9.27			9.50	11.24	13.12	14.21	16.29	17.36	17.31	18.33	20.03		0.10
Norddeich	an	7.14	an			10.08	an	13.30	14.36	16.58	17.50	an	an	an		an

Ogenbargen-Esens-Bensersiel und zurück.

Station		2–3	2–3	2–3	2–3
Ogenbargen	ab	9.06	14.20	18.00	18.14
Brill	„	9.18	14.32	18.12	18.26
Dunum	„	9.25	14.39	18.19	18.33
*Folstenhausen	„				
Esens Haltepl.	„	9.39	14.53	18.33	18.47
Esens Bahnh.	an	9.42	14.56	18.36	18.50
Esens Bahnh.	ab		werktags	Sonntags	Nur werktags
Bensersiel	an				

Station				
Bensersiel	ab			
Esens Bahnh.	an			
Esens Bahnh.	ab	8.08	11.08	17.20
Esens Haltepl.	„	8.12	11.12	17.24
*Folstenhausen	„			
Dunum	„	8.26	11.26	17.38
Brill	„	8.33	11.38	17.45
Ogenbargen	an	8.44	11.44	17.56

* Hält an den mit einem * versehenen Stationen nur nach Bedarf.

Wilhelmshaven-Wittmund-Aurich-Leer und zurück.

W (left) … W (right)

Werktags	Nur Sonntags						Station							
	6.54	9.12		14.25	17.30	ab	Wilhelmshaven	an	9.40	13.01	16.50	20.56		23.01
	7.55	10.10		18.05	18.35	„	Jever	ab	8.36	12.0[illegible]	15.59	19.52	an	22.10
	8.18	11.00		19.00	19.00	„	Wittmund, Bahnhof	„	8.16	11.44	15.31	19.32	18.42	21.54
	8.24	11.06		19.06	19.06	„	Wittmund, Haltepunkt	„	7.47		15.05	18.53	18.37	Sonnt.
	9.02	11.48		19.43	19.43	„	Ogenbargen	„	7.08	S an	14.21	18.18	17.58	an
7.13	9.47	13.40	17.18	20.21	20.21	„	Aurich, Bahnhof	„	6.30	10.32	13.35	17.35	17.20	20.26
7.23	9.57	13.50	17.28	an	Sonnt.	„	Aurich, Haltepunkt	„	9.21	10.28	Sonn.	15.06	Nur Sonntags	20.17
8.01	10.36	14.26	18.06	W 1.9.–31.3.		„	Großefehn	„	8.45	9.46		14.30		19.41
9.19	11.56	15.48	19.29			an	Leer	„	7.22 werkt.	8.25		13.10		18.18

Landesbibliothek Oldenburg

Dampferverbindung Wilhelmshaven-Eckwarderhörne und zurück.

	W	S	W	S	W	S	
W'haven ab	7.50	9.40	10.45	13.30	14.40	15.00	17.10
Eckwardh. an	8.30	10.20	11.25	14.10	15.20	15.35	17.50
	W	S	W	S	W	S	
Eckwardh. ab	10.00	10.25	11.30	14.20	15.25	15.45	18.35
W'haven an	10.40	11.05	12.10	14.55	16.05	16.25	19.15

In Eckwarderhörne Zuganschluß nach bzw. von Nordenham—Blexen—Wesermünde.

Weserfähre Blexen-Wesermünde und zurück.

Blexen ab	6.15	7.15	8.40	10.35	13.35	14.5?	16.35	17.35	19.20	21.30	23.00	*0.40
Wesermünde an	6.35	7.35	9.00	10.55	13.55	15.10	16.55	17.55	19.40	21.50	23.20	1.00
Wesermünde ab	5.10	6.40	8.00	9.30	11.20	14.15	15.45	17.05	18.45	20.55	22.35	*0.10
Blexen an	5.30	7.00	8.20	9.50	11.40	14.35	16.05	17.25	19.05	21.15	22.55	0.30

*Nur in der Nacht von Sonntag auf Montag u. vom Dienstag auf Mittwoch, sowie am 22.11., 27.12., 30.3., 7.4. u. 10.5.

Varel-Rodenkirchen und zurück.

2–4	2–4	W 4	2–4	2–4		2–4	2–4	2–4	2–4	T 2–4	2–4
7.00	10.35	13.55	17.45	21.00	ab Varel . . . . an	6.37	10.01	12.56	14.58	16.06	20.08
7.04	10.39	14.06	17.49	21.04	Hohenberge	6.33	9.57	12.52	14.51	|	20.05
7.14	10.49	14.45	17.58	21.14	Diekmannshausen	6.23	9.47	12.35	14.45	15.56	19.56
7.19	10.54	15.02	18.04	21.19	Schweiburg	6.18	9.42	12.04	14.39	15.51	19.50
7.26	11.01	15.20	18.11	21.25	Schweierzoll	6.11	9.35	11.36	14.32	15.45	19.43
7.33	11.08	16.00	18.18	21.32	Schwei	6.04	9.28	11.08	14.22	15.39	19.36
7.42	11.17	16.16	18.27	21.40	Rodenkircherwurp	5.55	9.19	werktags	14.13	|	19.26
7.48	11.23	16.24	18.33	21.46	an Rodenkirchen . . ab	5.48	9.12		14.06	15.27	19.19

Quakenbrück-Essen-Löningen-Meppen und zurück.

	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4		2–4	Sonntags	2–4	2–4	2–4
Quakenbrück ab	7.48	10.02	13.35	16.52	21.00	Meppen . . ab		7.24		13.35	werktags
Essen . . . . ab	7.58	10.20	14.15	17.08	21.24	Lewinghausen	6.31	8.42	werktags	15.33	
Bunnen	8.11	10.38	14.40	17.21	21.37	Helmighausen	6.37	8.48		15.40	
Löningen	8.24	10.44	15.08	17.38	21.48	Löningen	6.55	9.01	11.50	16.09	19.15
Helmighausen	8.34	an	15.26	17.48	an	Bunnen	7.08	9.13	12.03	16.14	19.33
Lewinghausen	8.40	Sonntags	15.32	18.01		Essen	7.22	9.40	12.38	16.33	20.01
Meppen . . an	[illegible]		werkt.	19.36		Quakenbrück an	7.42	9.53	12.49	16.43	20.14

Edewechterdamm - Bad Zwischenahn und zurück.

	2–3	2–3	2–3		2–3	2–3	2–3
Edewechterdamm . . ab	6.34	12.26	18.30	Bad Zwischenahn . ab	9.00	16.00	20.00
Edewecht	6.53	13.01	19.00	Edewecht	9.24	16.24	20.19
Bad Zwischenahn . an	7.10	13.18	19.17	Edewechterdamm . . an	9.44	16.44	20.38

Jever-Carolinensiel und zurück.

	2–4	2–4	2–4	Werkt.	Sonnt.		werkt.	Stg.	2–4	2–4	2–4
Jever ab	10.13	13.39	18.08	21.20	22.15	Carolinensiel ab	6.56	7.10	11.15	15.10	19.00
Wiefels	10.20	13.46	18.15	21.27	22.22	Garms	7.04	7.18	11.23	15.18	19.08
Buffenhausen	10.25	13.51	18.20	21.32	22.27	Hohenkirchen	7.12	7.25	11.30	15.25	19.15
Tettens	10.31	13.57	18.26	21.38	22.33	Tettens	7.19	7.32	11.37	15.32	19.22
Hohenkirchen	10.38	14.04	18.33	21.45	22.40	Buffenhausen	7.24	7.37	11.42	15.37	19.27
Garms	10.45	14.11	18.40	21.52	22.47	Wiefels	7.29	7.42	11.47	15.42	19.32
Carolinensiel an	10.52	14.18	18.47	21.59	22.54	Jever an	7.37	7.50	11.55	15.50	19.40

Oldenburg-Brake und zurück.

2–4	2–4	T 2–4	2–4	2–4	2–4		2–4	2–4	T 2–4	2–4	2–4	2–4
7.55	9.11	12.26	16.12	20.15	23.34	an Brake . . ab	6.06	6.40	9.35	13.19	17.34	20.45
7.47	9.04	12.19	16.05	20.08	23.27	ab Ovelgönne	6.14	6.49	9.43	13.27	17.42	20.53
7.41	8.59	12.14	16.00	20.03	23.22	Strückhausen	6.19	6.55	9.48	13.32	17.47	20.58
7.34	8.53	12.08	15.54	19.57	23.16	Oldenbrok	7.09	7.01	9.54	13.38	17.53	21.04
7.23	8.45	12.00	15.46	19.49	23.08	Großenmeer ab	7.17	7.09	10.02	13.46	18.03	21.12
Nur werktags	8.36	11.51	15.37	19.40	22.59	ab Loy . . an		7.19	10.13	13.55	18.12	21.21
	8.31	11.46	15.32	19.35	22.54	Ipwege	werktags	7.23	10.18	14.00	18.17	21.26
	8.27	11.42	15.28	19.31	22.50	Etzhorn		7.27	10.22	14.04	18.21	21.30
	8.22	11.37	15.23	19.26	22.45	Ohmstede . ab		7.32	10.27	14.09	18.26	21.35
	8.15	11.30	15.16	19.19	22.38	ab Oldenburg . an		7.38	10.33	14.15	18.32	21.41

Nordenham-Eckwarderhörne und zurück. (Nur 2. und 3. Klasse Triebwagen nur 3. Klasse.)

W	S	W	S	W				W	S	W	W	S		
8.16	9.10	10.14	13.10	13.30	17.15	21.15	ab Nordenham . an	7.36	8.05	9.49	12.12	12.09	16.45	19.35
8.25	9.18	10.22	13.17	13.39	17.23	21.24	Ellwürden	7.28	7.58	9.42	12.04	12.02	16.38	19.27
8.32	9.22	10.26	13.21	13.49	17.27	21.30	Abbehausen	7.23	7.54	9.38	11.59	11.58	16.35	19.22
8.38	9.26	10.30	13.25	13.55	17.32	21.36	Moorsee	7.12	7.49	9.33	11.49	11.53	16.30	19.14
8.51	9.34	10.38	13.32	14.11	17.40	21.48	Stollhamm	7.02	7.42	9.26	11.39	11.46	16.23	19.04
9.00	9.41	10.45	13.39	14.20	17.48	21.57	Mitteldeich	6.48	7.34	9.18	11.26	11.38	16.15	18.50
9.15	9.49	10.53	13.47	14.36	17.56	22.09	Burhave	6.38	7.27	9.11	11.16	11.31	16.08	18.40
9.23	9.55	11.00	13.52	14.45	18.02	22.17	Langwarden	6.25	7.21	9.05	11.03	11.25	16.03	18.28
9.30	10.01	11.06	13.58	14.54	18.08	22.24	Ruhwarden	6.18	7.15	8.59	10.53	11.19	15.57	18.21
9.38	10.06	11.11	14.02	15.03	18.13	22.31	Tossens	6.11	7.10	8.54	10.45	11.14	15.53	18.15
9.46	10.14	11.19	14.10	15.14	18.21	22.40	Eckwarden	6.00	7.02	8.46	10.33	11.06	15.45	18.02
9.52	10.19	11.24	14.15	15.20	18.26	an	an Eckwarderhörne ab	—	6.56	8.40	—	11.00	15.40	17.55

Triebwagen hält in Moorsee und Ruhwarden nur nach Bedarf.

Oldenburg—Leer—Neuschanz und zurück.

2–4	D1–3	2–4	2–4	D1–3	2–4	2–4	2–4		D1–3	2–4	2–4	2–4	2–4	D1–3	2–4	2–4	D1–3	2–4
6.15	6.28	8.23	11.31	15.10	15.22	19.22	22.46	ab Oldenburg . an	8.54	7.42	9.37	11.13	13.59	14.08	18.28	21.31	22.46	
|	|	8.31	11.39		15.31	19.30	22.54	Bloh		7.35	9.30	11.06	13.51		18.21	21.24		
|	|	8.39	11.47		15.39	19.38	23.02	Kayhauserf.		7.27	9.28	|	13.43		18.13	21.16		
6.52	6.43	8.48	11.54	15.25	15.48	19.48	23.10	Zwischenahn	8.39	7.20	9.16	10.52	13.36	13.55	18.06	21.09		
7.07		9.09	12.05		16.00	20.08	23.21	Ocholt		7.07	9.05	10.41	13.24		17.54	20.56		
7.15		9.11	12.14		16.09	20.12	23.29	Apen		6.56	8.53	10.38	13.13		17.44	20.44		
7.20		9.17	12.20		16.16	20.19	23.35	Augustfehn		6.47	8.50	10.27	13.07		17.39	20.38		
[illegible]		9.27	12.30		16.27	20.30	23.45	Stickhausen		6.36	8.40	10.17	12.57		17.29	20.28		
7.36		9.33	12.36		16.33	20.36	23.51	Filsum		6.30	8.34	10.10	12.51		17.23	20.20		
7.44		9.41	12.44		16.41	20.44	23.59	Nortmoor		6.22	8.26	10.02	12.43		17.15	20.12		
7.53	7.18	9.50	12.53	16.01	16.50	20.53	0.08	an Leer . . ab	8.03	6.12	8.17	9.52	12.34	13.18	17.05	20.02	21.56	
8.18	7.28	10.10	13.40	16.25	17.03	21.14	0.13	ab Leer . . an		5.00	7.48	9.44	12.24	13.00	16.38	19.44		0.42
8.29		10.22	14.00		17.17	21.25	0.34	Ihrhove		4.50	7.38	9.34	12.15		16.29	19.34		0.32
8.37		10.30	14.08		17.26	21.38		Hilkenborg		|	7.30	9.26	12.07		16.21	19.25		
8.44		10.43	14.21	16.55	17.41	21.44	0.52	Weener		4.31	7.24	9.20	12.02	12.44	16.16	19.19		0.18
8.49		10.48	14.26		17.47	21.49	|	Möhlenwarf		4.20	7.12	9.13						
8.53		10.53	14.32		17.54	21.54	1.01	Bunde		4.15	7.08	9.09	11.44		15.55	18.56		23.41
an		11.00	14.39	17.06	18.01	22.01	1.08	an Neuschanz . . ab		4.07	6.59	—	11.35	12.18	15.46	18.45		23.32

Oldenburg-Quakenbrück-Osnabrück und zurück.

2–4	2–4	2–4	T 3	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4		2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	T 3	2–4	2–4
	6.00	8.02	9.58	11.30		15.06	19.42	22.42	ab Oldenburg an	7.35	9.31		14.18		18.30	20.31	21.38	
	6.06	8.08	|	11.36		15.12	19.48	22.48	Osternburg	7.30	9.26		14.13		18.25	|	21.28	
	6.19	8.19	|	11.48		15.22	19.59	22.59	Sandkrug	7.19	9.14		14.03		18.13	|	21.16	
	6.29	8.29	|	11.58		15.32	20.11	23.10	Huntlosen	7.08	9.04		13.53		18.03	|	21.06	
	6.38	8.38	|	12.06		15.41	20.20	23.19	Großenkn.	7.00	8.56		13.45		17.55	|	20.58	
	6.50	8.49	|	12.14		15.50	20.32	23.28	Ahlhorn	6.52	8.48		13.37		17.47	|	20.50	
	7.09	9.10	10.44	12.28		16.09	20.54	23.45	Cloppenbg.	6.32	8.26		13.19	werktags	17.28	19.45	20.31	
	7.31	9.29	11.01	12.48		16.31	21.17		an Essen ab	6.09	7.56		12.52		17.04	19.27	20.03	
	7.32	9.31	11.02	12.49	Werktags	16.33	21.19		ab Essen an	6.08	7.58		12.49		17.02	19.26	20.01	
	7.42	9.38	11.09	12.56		16.48	21.30		an Quakenbr. ab	5.58	7.48		12.38		16.52	19.19	19.51	
6.14	7.51	9.42	11.10	13.08	15.14	16.48	21.36		ab Quakenbr. an	—	7.38	11.23	12.33	15.09	16.48	19.16	19.47	0.40
6.22	7.59	9.50	|	13.11	15.22	16.56	21.44		Badbergen		7.31	11.16	12.26	15.02	16.41	|	19.40	0.33
6.39	8.13	10.07	11.27	13.23	15.37	17.08	21.57		Bersenbrück		7.17	10.57	12.14	14.47	16.29	18.59	19.26	0.21
6.48	8.21	10.16	|	13.31	15.46	17.16	22.06		Alfhausen		7.07	10.48	12.06	14.37	16.21	|	19.18	0.12
6.59	8.30	|	|	13.41	15.56	17.25	22.16	23.28	Hesepe	6.25	6.57	10.37	11.56	14.26	16.12	|	19.08	0.02
7.11	8.44	10.30	11.46	13.49	16.04	17.34	22.25	23.36	Bramsche	6.18	6.51	10.30	11.50	14.19	16.06	18.40	19.02	23.56
7.39	9.08	10.48	|	14.14	16.32	17.56	22.50	23.58	Eversburg	5.50	6.25	10.03	11.26	13.48	15.41	|	18.35	23.30
7.50	9.17	10.59	12.10	14.23	16.43	18.06	23.00	0.08	an Osnabrück ab	5.38	6.13	9.52	11.16	13.34	15.30	18.15	18.23	23.20

Delmenhorst-Lemwerder und zurück.

	W3–4	W3–4	S3–4	3–4	3–4	T 3–4		W3–4	W3–4	S3–4	S 3–4	W3–4	S 3–4	T3–4
Delmenhorst ab	5.23	7.02	8.50	12.14	15.40	20.03	Lemwerder . ab	6.10	8.40	9.40	14.20	17.05	17.25	20.48
Hasbergen	5.32	7.12	8.59	12.23	15.49	20.13	Altenesch	6.20	8.56	9.50	14.30	17.20	17.35	20.57
Deichhausen	5.39	7.20	9.06	12.30	15.56	20.20	Deichhausen	6.32	9.12	10.02	14.42	17.37	17.47	21.08
Altenesch	5.51	7.35	9.18	12.42	16.08	20.31	Hasbergen	6.40	9.27	10.10	14.50	17.50	17.55	21.15
Lemwerder . an	6.00	7.44	9.27	12.51	16.17	20.39	Delmenhorst an	6.49	9.36	10.19	14.59	17.59	18.04	21.24

Delmenhorst-Vechta-Bramsche-Osnabrück.

	2–4	2–4	T 2–3	2–4	2–4	2–4	2–4	T 3–4
Delmenh. . ab	5.43	7.59	12.10		15.08	18.03	20.08	23.50
Dwoberg	5.49	8.05	12.16		15.14	18.09	20.14	23.56
Ganderkesee	5.58	8.15	12.25		15.23	18.18	20.23	0.04
Immer	6.06	8.23	12.32		15.31	18.26	20.30	0.11
Brettorf	6.17	8.34	12.43		15.42	18.37	20.43	0.22
Dötlingen	6.25	8.42	12.50		15.50	18.45	20.50	0.30
Wildesh. . an	6.33	8.50	12.58		15.58	18.53	20.58	0.38
Wildesh. . ab	6.34	8.53	13.07		16.00	werktags	21.01	
Rechterfeld	6.48	9.09	13.22		16.16		21.16	
Goldenstedt	6.56	9.18	13.30		16.25		21.25	
Lutten	7.04	9.28	13.40		16.35		21.34	
Vechta . . an	7.20	9.45	13.56		16.52		21.51	
Vechta . . ab	7.21	9.56	13.58		16.56		22.03	
Krimpenf.	7.29	10.04	14.07		17.04		22.12	
Lohne . . an	7.35	10.10	14.13	von Damme	17.10		22.19	
Lohne . . ab	7.36	10.15	14.16		17.15		22.24	
Steinfeld	7.52	10.32	14.34		17.33		22.43	
Holdorf	8.01	10.43	15.00	14.48	17.45		22.54	
Neuenkirchen	8.18	11.02	an	15.07	18.03		23.11	
Hesepe	8.36	11.20	nach Damme	15.26	18.22		23.28	
Bramsche	8.44	11.28		15.32	18.30		23.36	
Osnabrück an	9.17	12.03		an	19.03		0.08	

Osnabrück-Bramsche-Vechta-Delmenhorst.

	T 3–4	T3–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4
Osnabrück . ab				5.38	von Damme	11.16		17.15	21.31
Bramsche				6.18		12.20		17.54	22.10
Hesepe				6.25		12.27		18.01	22.18
Neuenkirchen				6.44		12.47		18.21	22.36
Holdorf				7.03	11.26	13.07		18.41	22.55
Steinfeld				7.12	11.34	13.16		18.49	23.04
Lohne . . . an				7.29	11.50	13.32		19.05	23.19
Lohne . . . ab				7.35	11.51	13.35		19.10	23.20
Krimpenf.				7.40	11.58	13.41		19.17	|
Vechta . . . an				7.49	12.06	13.49		19.25	23.33
Vechta . . . ab			4.50	7.56	12.10	13.56		19.32	
Lutten			5.05	8.14	12.28	14.14		19.50	
Goldenstedt			5.15	8.25	12.37	14.24		20.02	
Rechterfeld			5.23	8.33	12.45	14.32	werktags	20.10	
Wildeshausen an			5.36	8.47	12.59	14.46		20.24	
Wildeshausen ab	0.43	werktags	5.37	8.54	13.04	14.48	19.03	20.28	
Dötlingen	0.52		5.46	9.03	13.13	14.57	19.12	20.37	
Brettorf	1.00		5.54	9.11	13.20	15.04	19.20	20.44	
Immer	1.11		6.05	9.28	13.31	15.15	19.31	20.56	
Ganderkesee	1.19	5.18	6.13	9.31	13.38	15.22	19.39	21.04	
Dwoberg	1.27	5.27	6.21	9.39	13.45	15.29	19.47	21.12	
Delmenhorst. an	1.32	5.33	6.26	9.44	13.50	15.34	19.52	21.17	

Cloppenburg-Ocholt. / Ocholt-Cloppenburg.

2–4	2–4	4	2–4	2–4		2–4	2–4	W 4	2–4	2–4
	9.25	13.28	17.40	20.55	ab Cloppenburg an	8.16	12.19	17.08	20.14	
	9.49	14.17	18.04	21.19	Garrel	7.58	11.56	16.22	19.51	
	10.08	14.44	18.18	21.33	Bösel	7.39	11.42	15.55	19.37	
	10.14	14.59	18.29	21.44	an Friesoythe . ab	7.27	11.30	15.30	19.25	
6.30	12.00	werktags	18.39		ab Friesoythe . an	7.22	10.20	17.22	17.55	22.10
5.54	12.24		19.04		Scharrel	6.59	9.57	16.59	17.32	21.47
6.01	12.31		19.10		Ramsloh	6.52	9.50	16.52	17.25	21.40
6.09	12.40		19.18		Strücklingen	6.44	9.42	16.44	17.17	21.32
6.16	12.47		19.25		Elisabethf.	6.37	9.35	16.37	17.10	21.25
6.26	12.54		19.32		Barßel	6.30	9.28	16.30	17.03	21.18
6.43	13.11		19.49		an Ocholt . . ab	|	9.10	16.12	16.45	21.00

Vechta-Ahlhorn. / Ahlhorn-Vechta.

2–4	2–4	2–4	2–4		2–4	2–4	2–4	2–4
6.00	7.52	12.42	19.38	ab Vechta . . an	7.39	9.42	16.42	21.37
6.04	7.56	12.46	19.42	Falkenrott	7.36	9.39	16.39	21.34
6.18	8.09	13.00	19.58	Langförden	7.23	9.25	16.25	21.20
6.26	8.18	13.08	20.06	Schneiderkrug	7.16	9.17	16.16	21.12
6.43	8.35	13.25	20.23	an Ahlhorn . . ab	6.58	8.59	15.58	20.54

Blexen-Nordenham-Rodenkirchen-Brake-Hude.

	2–4	2–4	T 3–4	2–4	2–4	2–4	2–4	T3–4	T2–4	T3–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4
Blexen . . ab	0.40	|	|	7.10	8.30	10.16	12.03	13.28		14.46	16.22	17.40	19.22	21.25		23.05
Einswarden	0.45	6.22	5.39	7.15	8.35	10.21	12.08	13.33		14.50	16.27	17.45	19.27	21.30		23.10
Werftstraße	|	|	|	7.18	8.38	10.25	12.12	13.37		14.54	16.31	17.49	19.30	|		|
Frdr.-A.-Hütte	0.51	|	5.44	7.22	8.42	10.29	12.16	13.41		14.58	16.35	17.53	19.34	21.35		23.16
Kabelstraße	|	6.30	|	7.27	8.47	|	12.21	|		15.03	16.40	17.58	19.39	|		|
Nordenham an	0.57	6.35	5.50	7.30	8.50	10.35	12.24	13.46		15.06	16.43	18.01	19.42	21.41		23.22
Nordenham ab		werkt. 5.08	6.00	7.31	8.53	von Varel	12.35	13.47	15.08		16.55	18.13	19.58	Sonn. 21.47	von Varel	
Kleinensiel		5.16	|	7.39	9.01		12.43	13.55	15.16		17.03	18.21	20.06	21.55		
Rodenkirchen an		5.28	6.13	7.46	9.08	11.23	12.50	14.02	15.23	16.24	17.10	18.29	20.18	22.02	21.46	
Rodenkirch. ab		5.24	6.14	7.50	9.09	11.24	12.54		15.27	16.42	17.12	18.35	20.16	22.06	21.51	
Sürwürden		5.29	|	7.55	9.14	11.29	12.59			16.52	17.17	18.41	20.21	22.11	21.56	
Golzwarden		5.35	|	8.01	9.20	11.35	13.05		nach Varel	17.04	17.23	18.47	20.28	22.17	22.02	
Brake . . . . an		5.39	6.26	8.06	9.24	11.40	13.10			17.12	17.28	18.52	20.33	22.22	22.07	
Brake . . . ab		5.41	6.27		9.29		13.18			werktags	17.44	von Varel	20.44	Sonntags	werktags	
Kirchhammelw.		5.46	|		9.35		13.23				17.49		20.49			
Hammelward.		5.51	|		9.41		13.29				17.55		20.55			
Elsfleth		5.59	6.42		9.49		13.38				18.04		21.04			
Berne		6.08	6.52		9.58		13.49				18.14		21.14			
Neuenkoop		6.15	|		10.06		13.56				18.21		21.21			
Hude . . . an		6.21	7.03		10.11		14.02				18.27		21.27			

Hude-Brake-Rodenkirchen-Nordenham-Blexen.

	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	T3–4	2–4	2–4	2–4	2–4	2–4	T 3–4	2–4	2–4
Hude . . . . ab			7.33		8.25		11.50			15.20		19.15	21.00		22.35
Neuenkoop			7.40		8.32		11.57			15.27		19.22	|		22.42
Berne			7.47		8.39		12.04			15.35		19.30	21.12		22.50
Elsfleth			7.56		8.49		12.13			15.45		19.40	21.22		22.59
Hammelwarb.			8.04		8.57		12.21			15.54		19.48	|		23.07
Kirchhammelw.			8.10		9.03		12.27			16.00		19.54	|		23.13
Brake . . . an			8.15		9.08		12.32			16.04		19.59	21.34		23.18
Brake . . . ab	5.10		8.20		8.54	9.32	12.37	13.40		16.22	19.02	20.21	21.36	Sonntags	23.39
Golzwarden	5.16		8.26		9.00	9.37	|	13.46		16.29	19.08	20.27	|		23.45
Sürwürden	5.23		8.32		9.06	9.43	|	13.52		16.34	19.14	20.33	|		23.51
Rodenkirchen an	5.27		8.36		9.10	9.47	12.49	13.56		16.38	19.18	20.37	21.48		23.55
Rodenkirch. ab	5.30	werktags	8.37	7.54	9.12	9.48	12.50	14.05		16.40	18.36	20.38	21.49	22.12	23.56
Kleinensiel	5.39		8.45	8.02		9.56	|	14.13		16.48	18.44	20.46	|	22.20	0.04
Nordenham an	5.47		8.52	8.09	nach Varel	10.03	13.08	14.20		16.55	18.51	20.58	22.02	22.27	0.11
Nordenham ab	werkt. 5.50	6.40		8.11		10.08	13.05	14.22	15.35	17.04	18.58	20.57	werkt. 22.04	22.30	0.16
Kabelstraße	5.54	6.44		8.15		|	|	14.25		17.08	|	|	|	|	|
Frdr.-A.-Hütte	5.59	6.49		8.19		10.14	13.11	14.29	15.42	17.13	18.59	21.04	22.11	22.37	0.23
Werftstraße	6.03	6.52		8.22		10.18	13.15	14.33	|	17.17	|	|	|	|	|
Einswarden	6.05	6.56		8.26		10.22	13.19	14.37	15.47	17.21	19.04	21.10	22.15	22.45	0.28
Blexen . . an	an	7.00		8.30		10.26	13.23	14.41	15.51	17.25	19.08	21.14	an	22.47	0.32

Wilhelmshaven-Oldenburg-Bremen / Hamburg-Kiel / Stendal-Berlin / Hannover-Berlin / Münster-Köln

Wilhelmshav. ab	6.05	6.12	E 9.00	9.52		13.37		13.25		17.00	20.05		
Oldenburg	7.06	7.58	10.03	11.20		14.44		14.32		18.40	21.55	22.58	
Bremen . . . an	7.50	9.08	10.48	12.38		16.04		15.17		19.57	23.14	23.40	
Bremen . . . ab	8.06	10.06	13.02	13.16		16.24	15.30	15.18	20.05			4.10	5.27
Hamburg . . an	10.07	13.00	14.48	16.17		18.08	18.28	20.28	21.52			6.01	7.11
Hamburg . . ab	10.55	E14.30	15.22	17.20		20.01	19.37	BP			22.55	6.14	8.44
Kiel . . . . an	14.04	16.47	19.08	19.33		22.09	22.58				1.56	9.17	10.52
Bremen . . . ab	7.59	10.20				16.18				19.38			4.30
Stendal . . . ab	11.21	17.39				2.25				3.54			11.29
Berlin L. . . an	13.00	20.15				4.23				5.56			14.06
Bremen . . . ab	8.05	8.18	10.59	11.55	13.09	15.35			20.10	20.36		0.04	
Hannover . . an	10.00	11.48	12.45	15.48	15.01	17.28			22.01	0.10		2.02	
Hannover . . ab	10.22	13.08	12.55	—	15.30	17.58			23.00	1.20		2.27	
Berlin Z. . . an	14.56	L20.15	16.27	—	18.32	21.49			4.23	5.56		P6.38	
Bremen . . . ab	9.20	9.32	13.21	13.35	15.30	16.29	18.04			20.38		0.47	1.23
Osnabrück	11.08	13.25	15.13	16.56	18.19	20.41	19.55			0.17		2.49	2.21
Münster	11.55	14.49	16.01	18.26	19.18	22.11	20.40			1.28		3.43	4.16
Köln (Hb. Alberl.) an	14.46	20.17	19.03	22.40	22.40	—	24.00			an		6.46	7.26

Köln-Münster / Berlin-Hannover / Kiel-Hamburg / Berlin-Stendal / Bremen-Oldenburg-Wilhelmshaven

Köln (Hb. Alberl.) ab	23.38	—	—	—	—	6.24	9.12	—		7.26	10.46	13.59	13.01	19.55
Münster . . ab	2.41	—	—	—	8.16	10.20	11.52	—	13.48	13.07	14.49	17.19	18.04	1.08
Osnabrück . ab	3.34	—	—	—	9.48	11.13	12.48	12.18	14.38	15.00	15.58	18.13	19.27	2.13
Bremen . . . an	5.19	—	—	—	12.50	12.57	14.16	15.21	16.19	18.00	18.11	20.00	22.43	4.00
Berlin Z. . . ab	23.18	—	0.18	—			8.14	8.31	10.22	—	13.15	13.51	16.30	19.56
Hannover . . an	4.05	—	4.46	—			11.42	12.14	18.20	—	16.12	17.26	20.52	23.51
Hannover . ab	5.41	—	6.00	8.00		8.18	11.56	13.18	19.24	—	18.15		21.07	0.23
Bremen . . . an	7.38	—	9.34	9.50		11.46	13.47	16.40	22.46	—	19.55		22.56	8.28
Berlin L. . ab	—	—	—	0.18		4.22	8.40	W 6.41	—	—	—	—		W14.30
Stendal . . . ab	—	—	—	2.23		7.30	10.19	11.04	—	—	—	—		17.37
Bremen . . . an	—	—	—	7.26		13.19	13.54	17.21	—	—	—	—		23.41
Kiel . . . . . ab	19.34	—	—	—	6.28	5.53	8.40	8.55	13.30		13.58	17.24	22.15	—
Hamburg . . an	21.48	—	—	—	8.29	9.20	10.41	12.10	15.56		17.28	20.37	1.20	—
Hamburg . . ab	22.51	—	5.55	7.32		9.47	11.31	13.18	16.10	17.12	18.02	21.18	—	—
Bremen . . . an	0.47	—	9.01	9.18		13.46	13.16	15.20	17.56	19.56	20.14	23.27	—	—
Bremen . . . ab	5.37	6.27		10.00		13.35	14.07	17.30	E18.26	—	20.15	21.10	—	—
Oldenburg . . ab	6.19	8.10		11.34		15.20	15.03	19.25	19.15	—	21.03	22.45	—	—
Wilhelmshav. an		9.40		13.01		16.50	15.54	20.56	20.05	—	21.53	0.06	—	—

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Filmschau.

fe. Adler-Theater. Das neue Programm ist als gut zu bezeichnen. Zuerst rollt die Emelka-Wochenschau über die Leinwand. Sie bringt die aktuellsten Neuigkeiten aus aller Welt. Ihr folgt ein interessanter Kulturfilm. Der ausländische Schlager „Die Filmkönigin" zeigt in fesselnder Weise den Weg eines Warenhausmädchens, das durch eigenartige Umstände sich zur Filmdiva emporschwingt. Ebenso spannend ist der deutsche humoristische Film „Fräulein Chauffeur". Er läßt eine junge, lebenslustige Dame, die durch den Bankerott ihres Vaters plötzlich verarmt, einen Beruf ergreifen. Bubikopf, schlanke Linie, Manchesteranzug — und der weibliche Chauffeur ist fahrbereit! Was alles dabei passiert, in welch verzwickte Situationen „Fräulein Chauffeur" kommt, soll lieber nicht verraten werden, das muß man sich ansehen. Nur eins sei gesagt: Mady Christians in der Hauptrolle ist einfach Knorke! Hierzu kommt noch die gute Musik der Hauskapelle, so daß das zahlreich erschienene Publikum auf seine Kosten kam.

n. **Deutsche Lichtspiele.** „Liebesreigen". Ein Film, der Ernst und Humor in sich vereinigt. Die erstklassige Besetzung in den Hauptrollen sichert diesem Stück den Erfolg. Hans Mierendorf ist in Darstellung und Maske überragend. Auch Hermann Picha und Cläre Kommer glänzen mit guten mimischen Leistungen. Ein glückliches Ende führt den „Liebesreigen" zu Ende. Dann: „Der Diktator". Nicht etwa zu vergleichen mit Mussolini. Ein besonderer Typ seiner Gattung ist Velales, der Held des Stückes. Er findet aber seinen Meister, und das erfüllt jeden Zuschauer mit Genugtuung. Der „Kulturfilm" zeigt die Herstellung der Briketts. Und die neue „Emelka-Wochenschau" bringt wieder die neuesten und beachtenswertesten Ereignisse aus aller Welt. Der guten Musik ist ein Lob zuzuerkennen.

Die erste Hapag-Fahrt nach Amerika.

Vor achtzig Jahren, am 15. Oktober 1848, begann die erste Fahrt der Hamburg-Amerika-Linie über den „großen Teich". Dem großen Segler „Deutschland" (im Bilde) fiel die Ehre zu, die Flagge der 1847 gegründeten Hamburg-Amerikanischen-Paketfahrt A.-G. (kurz „Hapag") in Neuyork zu zeigen. Das Schiff faßte die für die damalige Zeit hohe Zahl von 20 Kajüten- und 200 Zwischendeckpassagieren.

Ein ungetreuer Beamter.

Das Kölner Schöffengericht verurteilte einen Oberbahnhofsvorsteher der städtischen Bahnen in Köln wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der Beamte hatte vor einiger Zeit versehentlich für 2300 RM. Invalidenmarken verbrannt. Statt dieses Ungeschick zu melden, griff er in seiner Verzweiflung in die städtische Kasse und entnahm ihr zwei Jahre hindurch insgesamt 16 000 RM.

Humor und Satire.

Wir entnehmen dem „Ulk" folgende Scherze:

Der Verräter.

„Komisch, dein Loch im Strumpf, Mann."
„Wieso komisch? Ein Strumpf geht doch mal entzwei?!"
„Ja, aber als du angeblich zum Zahnarzt gingst, war es am linken und jetzt ist es am rechten!"

•

Der Bettler.

„Madame, schenken Sie einem Blinden einen Groschen."
„Aber Sie können doch sehen!"
„Ihre Schönheit hat mich blind gemacht."
„Hier haben Sie 'ne Mark, armer Mann."

•

Freier.

„Du hast es wohl sehr eilig?"
„Ja, 'ne große Familienfeier."
„Hochzeit?"
„Nee. Kindstaufe, wir fangen von hinten an."

•

Alter Wein.

„Was soll ich auf die Weinflaschen für eine Jahreszahl schreiben, es ist der Wein, den wir aus dem vor fünf Jahren und dem vor zehn Jahren gemischt haben."
„Datieren Sie ihn fünfzehn Jahre zurück."

•

Der Antiquar.

„Well, ist dieser Autogramm wöirklich echt?"
„Garantiert. Das können Sie ruhig kaufen."
„Well, ich zweifle nur, weil Homer hier das Artillerie bloß mit einem „l" geschrieben hat."

•

Uebersetzung.

Paßicke ärgert sich mit einem Rumsteak herum.
„Von welchem Tier mag das eigentlich sein, Herr Ober?"
„Wie, Herr?"
„Was heißt Wieher? Bei uns sagt man Pferd!"

•

Katastrophe.

„Na, Männchen, hübsch solide gewesen während meiner Reise?"
„Natürlich, Schatz, jeden Abend Punkt zehn ins Bett gegangen, wo hast du den Wäscheschrankschlüssel? Ich habe alles vergebens durchsucht."
„Eine kleine Nebenfrage: In wessen Bett bist du Punkt zehn gegangen? Ich habe den Schlüssel doch auf dein Kopfkissen gelegt!"

•

Wir entnehmen der „Weiten Welt" folgende Scherze:

Kunde: „Haben Sie etwas für graue Haare?"
Drogist: „Nichts, mein Herr, als den größten Respekt!"

Sämisch führt im Berliner Schachturnier.

Sämisch, der junge Berliner Schachmeister, hat die Führung im Schachturnier um den Ehrenpreis der Stadt Berlin und kann nur noch vom Großmeister Bogoljubow eingeholt werden.

„Haben Sie gesehen, wie erfreut Frau Müller war, als ich ihr sagte, sie sähe ebenso alt aus wie ihre Tochter?"
„Das nicht. Aber ich habe gesehen, was für ein Gesicht ihre Tochter gemacht hat!"

•

„Frau Müller scheint den Tod ihres ersten Gatten verschmerzt zu haben."
„Ja. Aber ihr zweiter Gatte hat es noch nicht!"

•

„Hatte schon mal 'n Pferd mit 'n Holzbeen jeseh'n?"
„Gibt's ja janich!"
„Doch, bei's Karussell!"

•

Herr Fleißig kommt in ein Auskunftsbureau: „Können Sie mir sagen, wie die Firma Meyer u. Söhne steht?"
„Hm, die Firma steht nicht mehr, die sitzt bereits!"

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Wilhelmshaven. Unsere Abteilungsversammlung findet am Dienstag, dem 9. Oktober, 8 Uhr abends, im Werftspeisehause statt. Die Kameraden werden gebeten, die Liederbücher mitzubringen. — Führersitzung am Montag, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr daselbst.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Distriktsführerinnen und -führer. Montag, den 8. Oktober, abends 7.30 Uhr: Sitzung der Distriktsführerinnen und -führer im Parteisekretariat.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Jos. Kliche, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Brake und Umgegend.

Aus der Parteiversammlung. Der hiesige Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei hielt am Donnerstag abend bei H. Büsing seine Mitgliederversammlung ab. Unter Parteiangelegenheiten erstattete der Vorsitzende Bericht über die getroffenen Vorarbeiten zu der Erinnerungsfeier an den 21. Oktober 1878, den Tag, an dem der deutschen Arbeiterschaft das Sozialistengesetz beschert wurde. Wie überall in Deutschland, wo Parteiorganisationen bestehen, soll auch in Brake dieses Tages durch eine entsprechende Feier gedacht werden. Vorgesehen ist eine Familienfeier am Sonntag, dem 21. Oktober, im Saale der „Friedeburg“. Neben der Gedächtnisrede werden turnerische Darbietungen, musikalische Unterhaltung, Rezitationen und dergleichen den Abend ausfüllen. Der Eintritt ist frei, es wird daher erwartet, daß die Parteimitglieder mit ihren Angehörigen es als ihre Pflicht betrachten, dieser Gedächtnisfeier beizuwohnen. Als weiterer Punkt unter Parteiangelegenheiten wurde das Volksbegehren über die Panzerkreuzerfrage von der Versammlung eingehend diskutiert. Jeder Anhänger der Sozialdemokratischen Partei muß es als seine Pflicht betrachten, den Einzeichnungen des Volksbegehrens entgegenzutreten. Selbst wenn Anhänger unserer Partei nicht mit dem Bau des Panzerkreuzers einverstanden sind, muß dieses nicht durch Eintragung zum Volksbegehren kundgetan werden, sondern die noch in diesem Winter stattfindenden Parteitage sind die Stellen, wo die Frage erörtert und geklärt werden muß. — Unter Kommunalem war nur wenig zu berichten, weil die letzte Stadtratssitzung sich nur mit zweiten Lesungen beschäftigte, in der die ersten Lesungen wiederholt wurden. — Hierauf nahm der Vorsitzende des Bildungsausschusses das Wort zu längeren Ausführungen über das in diesem Winter aufgestellte Bildungsprogramm. In klaren Worten führte der Genosse Preuß der Versammlung vor Augen, wie wichtig es für die Arbeiterschaft ist, sich weiterzubilden. Die Bildungsbestrebungen müßten von der Arbeiterschaft auch die genügende Unterstützung finden, die Vorträge zahlreich besucht werden, nur so könne etwas geschaffen und Funktionäre herangebildet werden, die den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind. — Unter Verschiedenem wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, rege Propaganda für die Erinnerungsfeier am 21. Oktober zu entfalten.

Lustige Karussellfahrten. Im Garten des Gastwirts Nanne Ahrens in Fünfhausen finden Sonntag und Montag lustige Karussellfahrten statt. Besonders für die Jugend bedeutet es ein Fest, wenn Karl Fink sein Karussell zu lustigen Fahrten aufschlägt.

Vorsicht mit „Nebenverdienst“ oder „Heimarbeit“. Häufig liest man in der letzten Zeit Anzeigen, die einen „schönen Nebenverdienst“ möglichst „mühelos“ oder „bequeme Heimarbeit“ versprechen. Der „Zeitungsverlag“, das Organ der deutschen Zeitungsverleger, weist wiederholt darauf hin, daß diese Angebote zum größten Teil Schwindelangebote sind, denen man mit größter Vorsicht gegenübertreten sollte. Sehr häufig stecken hinter diesen Anzeigen gewissenlose Ausbeuter. Sie ziehen den Interessenten, die sich auf solche Anzeigen gewöhnlich in größerer Zahl melden und sich nach einer Darlegung des Arbeitsamtes Frankfurt am Main überwiegend aus dem Heer der Arbeitslosen oder der sonst wirtschaftlich schwachen Bevölkerung zusammensetzen, noch den letzten Groschen aus der Tasche. Darum Vorsicht mit „Nebenverdienst“ und „Heimarbeit“!

Uniontheater. Im Uniontheater wird der große kulturhistorische Film „Räuberhauptmann Schinderhannes“, der Rebell vom Rhein, gezeigt. Dieser Film ist lebenswahr und spielt in der Zeit zu Ausgang des 18. Jahrhunderts. Bilder, wie sie sich zu der Zeit in der Geschichte abgespielt haben, werden dem Publikum in aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Schinderhannes wurde als Rebell ausgepeitscht von den Häschern der französischen Armee, geächtet, verfolgt, vogelfrei. 5000 Gulden wurden auf seinen Kopf gesetzt, ob tot oder lebendig. Und das Volk: Es hängt an ihm, liebt ihn, vergöttert ihn, er ist ihr Führer gegen die Unterdrücker, denn wo diese herrschen, sind Requisitionen an der Tagesordnung. Steuern werden rücksichtslos eingetrieben. Wer nicht zahlt, dem jagt man das letzte Stück Vieh aus dem Stall. Ein wirklich sehenswerter Film.

Warnung vor der Fremdenlegion. Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über den Bau einer Talsperre in Südfrankreich durch deutsche Unternehmer und deutsche Arbeiter zu Lasten des Reparationskontos. Ob es zu diesen Arbeiten kommt, steht noch nicht fest. Zunächst ist ein Werbebureau bestellt, das mit Genehmigung des Landesarbeitsamtes Rheinland und im Einvernehmen mit den Arbeitsämtern die erforderlichen Arbeiter anwerben soll. Nur diese Stelle hat die zur Vermittlung deutscher Arbeiter im Ausland erforderliche Genehmigung erhalten. Es besteht der dringende Verdacht, daß unbekannte Agenten Arbeitskräfte angeblich für den Bau in Südfrankreich anwerben, in Wirklichkeit sie aber in die französische Fremdenlegion verschleppen. Es wird dringend gebeten, in solchen Fällen sofort bei der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Sonntag, den 7. Oktober: Hochwasser 7.40 Uhr und 20.30 Uhr, Niedrigwasser 2.20 Uhr und 14.55 Uhr. Montag, den 8. Oktober: Hochwasser 9.10 Uhr und 22.05 Uhr, Niedrigwasser 3.35 Uhr und 16.20 Uhr.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am 2. 10.	3. 10.	4. 10.
5 %	Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.	9,15	9,20	9,25
8 %	Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925 %	96,—	95,75	96,—
8 %	Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II %	95,—	96,—	96,—
7 %	Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III %	—,—	—,—	—,—
7½ %	Goldmark-Kommunal-Anleihe %	91,—	91,—	91,—

Neues vom Karstadt-Konzern. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Karstadt-Warenhauskonzern hat sich erst im vergangenen Jahr entschlossen, von der deutschen Wasserkante und der norddeutschen Provinz einen Vorstoß in die Weltstadt Berlin zu machen, und dort den Konkurrenzkampf gegen die großen Berliner Warenhausgesellschaften aufzunehmen. Er verlegt auch seine ganze Konzernverwaltung von Hamburg nach Berlin. Das Bauprogramm des Karstadt-Konzerns, das die größten Absichten erkennen läßt, ist außerordentlich umfangreich. Es wird nicht nur in der Königstraße ein großes Verwaltungsgebäude errichtet und in Neukölln das schon begonnene Riesenwarenhaus; auch in Steglitz und Schöneberg sollen zwei weitere große Warenhäuser gebaut werden. Außerdem will die Karstadt-Gesellschaft 33 Einheitspreisläden in allen verkehrsreichen Teilen der Stadt eröffnen, und zwa 31 davon in eigenen Gebäuden, für deren Errichtung bereits bebaute Grundstücke angekauft worden sind. Damit werden die sehr großen Kapitalaufnahmen erklärlich, die der Karstadt-Konzern in den letzten Monaten im Auslande durchgeführt hat.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Jungbuchdrucker N.-W. Am Sonntag vormittag 10.15 Uhr im Naturfreundeheim (früher Kinderheim) an der Genossenschaftsstraße, findet ein Lichtbildervortrag über die „Presse“ statt. (Referent: Lehrlingsleiter M. Jacobs). Erscheinen ist Pflicht.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amt Brake.

Am Mittwoch, dem 10. d. M., vorm. 10 Uhr, werden auf dem Amte, Zimmer Nr. 6, eine Anzahl beschlagnahmter guterhaltener Jagdgewehre öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Brake i. O., den 2. Oktober 1928.

Amt Brake. Middendorf.

Am Mittwoch, dem 10. d. M.

nachmittags 2 Uhr

werde ich in Fr. Schröders Gasthaus „Zum deutschen Hause“, hier, verschiedene bewegliche Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist versteigern:

1. Allerlei Zimmergerät, als Hämmer, Sägen, Böcke, 1 große Handramme, 1 Baumwinde, 1 Schleifstein, 2 große Leitern, 2 eis. Töpfe, mehrere 100 Meter Tauwerk mit Blöcken, eiserne u. hölzerne Walzen, Ketten u. dergl., 1 gr. 2rädiger und 1 kl. Handwagen, usw.
2. 1 vollständiges 2schl. Bett (Ober- und Unterbett und 2 Kissen), 1 mah. Kaffeetisch, 1 Eckborte, 1 Kohlenschütter, 1 gelbe Hängematte, 1 Schaukelpferd, 2 neue Blöcke, 1 Tuchlaken, 1 neue Ripsdecke, 1 Kinderwagen, 1 Handwagen, 2 Zithern, 1 gr. Kleiderschrank, 2 gut erh. Trittnähmaschinen, 2 gut erh. Damenfahrräder, 1 Sofa, 1 neuer mess. Wasserkessel, 2 tadellose Grammophone m. viel. Platten, 1 Kindersportwagen, 1 Kochkiste, 1 Kaffeebrenner, 1 Küchenwaage, mehrere kleine Spiegel, Rasiermesser, 1 Packen Romane, verschiedenes Papier usw.

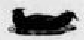
Brake, 5. Oktober 1928.

Wilhelm v. d. Bring, Auktionator.

Betten

und Aussteuerartikel
in nur guten Qualitäten

Fr. Sager, Brake i. O.
am Bahnhof. Telephon 862.



Die von **Adolf Jünemann** bisher geführte

Schlachterei
Nordenham, Bahnhofstr. 22

übernehme ich am heutigen Tage.

Ich führe nur **erstklassige Fleisch- u. Wurstwaren** und bitte um Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Wilh. Popp, Abbehausen
Schlachtermeister

Betten bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

Atlantic-Diele
Brake i. O.
Täglich
Kabarett und Tanz
Künstler-Konzert
Anfang wochentags 7.30 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Jeden 1. im Monat vollständ. neues Programm

Neu eingetroffen!
Wintermäntel und Kleider
sowie
Kleiderstoffe
in großer Auswahl
Helms & Gabriel
Brake
Wir bitten um zwanglose Besichtigung

›PFAFF‹
NÄHMASCHINEN
NÄHMASCHINENFABRIK G. M. PFAFF A.G.
KAISERSLAUTERN (RHEINPFALZ) GEGR. 1862
Zu haben bei
Martin Carstens
Brake, Breite Straße 36

Jacobs & Nickelsen
Möbellager — Möbeltischlerei
Brake, Gyassenstraße 12
Als besonders preiswert empfehlen wir:
kompl. Schlafzimmer
Eiche gericht, Sperrholz.
Kücheneinrichtungen
natur lasiert.
Auch auf Teilzahlungen.

Freie Turnerschaft
Brake e.V.
VORANZEIGE!
Am 4 November 1928
Schauturnen
sämtlicher Abteilungen
in der Turnhalle.
Beginn 2.30 Uhr. — Abends 7 Uhr
Ball in der „Vereinigung“
8978 Der Vorstand.

Turnverein Hammelwarden
Sonntag, den 7. Oktbr., nachm. 3.30 Uhr im „Hammelwarder Schützenhof“
Schauturnen
aller Abteilungen mit nachfolgendem
Festball
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Festausschuss

Central-Hotel
Sonntag, den 7. Oktober
Tanzkränzchen!
Anfang 6 Uhr
C. Masiack.

„Zum Admiral Brommy“
Täglich abends 8 Uhr
und Sonntagsnachmittags 4 Uhr
Künstler-Konzert
Angenehmer Familienaufenthalt.
Chr. Büsing, Brake.

Arbeiter und Angestellte
benutzt
Eure Gewerkschafts-Bibliothek!

Fünfhausen
Bei Nanne Ahrens
Sonntag und Montag große lustige
Karussellfahrt
Es ladet freundlichst ein K. Fink.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Einheits-Kurzschrift-Verein Brake
Versammlung
Dienstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Ratshalle). Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Klippkanner Bürgerverein „Einigkeit“
Sonntag, den 7. Okt. nachm 4 Uhr
Versammlung
in der Vereinigung
Der Vorstand.

Fachbücher
für alle Berufe! Noten und Schulen für alle Instrumente besorgt schnellstens
Buchhandlung „Kosmos“ Brake.

Betten
in vielen Qualitäten preiswert!
Aug. Cordes,
Brake

Hören Sie?
Rundfunkzeitschriften mit ausführlichem Programm.
Rundfunktextbücher liefert pünktlich ins Haus.
Buchhdl. „Kosmos“

Erwarte in den nächsten Tagen einige Ladungen prima
Industrie-Kartoffeln
Bitte um Bestellungen
Alwin Gorges
Erzbergerstraße 12
Telephon 344

Erhalte beste gelbfleischige
Industriekartoffeln
vom Sandboden
Bitte um sofortige Bestellungen
Fr. Müller
Telephon 601

Abbehausen.
Blühende Chrysanthemen
Alpenveilchen
Begon. - Lorraine
Fuchsien - Primeln
kräftige Asperagus
Zimmertannen etc.
empfiehlt
Erich tom Dieck
Telephon 448.

Lichtspiele
im „Goldenen Löwen“ :: Einswarden.
Den verehrten Kinofreunden zur Nachricht, daß die bisher in meinem Saale betriebenen Lichtspiele von mir übernommen worden sind und mit erstklassigem Programm und guter Musikbegleitung weitergeführt werden. Ich bitte um gütige Unterstützung durch regen Besuch und werde besonderen Wünschen jederzeit gern nachkommen. Hochachtungsvoll
Tr. Köhring.
Sonntag, den 7. Oktober 1928, 20 Uhr
Die Hochstaplerin
Abenteuerroman in 6 fesselnden Akten
Die lustigen Vagabunden
Ein der besten je erschienenen Pat- und Patachon-Filme — 7 Akte
Hierzu Groteske
14.30 Uhr gr. Jugendvorstellung

„Butjadinger Hof“
Nordenham-Atens
Am Sonntag, dem 7. Oktober 1928
Grosser Ball!
Eintritt frei
Es ladet ergebenst ein
Dr. Krüden

Neuanfertigungen und Reparaturen sämtlicher
Stellmacher- und Böttcherarbeiten
führt zu soliden Preisen aus 7881
Aug. Lühr, Nordenham
Peterstraße 14

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu ladet freundlichst ein
HERM. STÖVER. „Stedinger Hof“

Empfehle für den Winterbedarf ab Badestraße und vom Lager feinste helle
Industrie-Kartoffeln
blaue Odenwälder u. Hamburger Eier-Kartoffeln
Billigste Preise.
Bitte um Bestellung.
H. Harfft
Nordenham.
Herbertstr. 14. Tel 208.

Abbehausen. Erhielt eine Ladung
Industrie-Kartoffeln
wovon ich billig abgebe
Erich tom Dieck
Telephon 448

Autoruf 417
Gebr. Tabell,
Einswarden.

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten
Hans Müller, Obersekr. a. D.
Dresden 32
Neustädter Markt 1.

Landesbibliothek Oldenburg

sich in den Jadestädten ganz besonders wohl gefühlt haben. Darauf nahm der Vorsitzende des Vereins das Wort, um über die drohende neue Lockerung des Mieterschutzes in Oldenburg zu sprechen. Der Magistrat der Stadt Oldenburg beantragte bei der Regierung, zu verfügen, daß alle Wohnungen im Werte von 900 RM. aufwärts und die mit gewerblichen Räumen verbundenen Wohnungen mit einer bisherigen Jahresmiete von 1500 RM. und mehr freigegeben werden sollen. Aus der früheren Verfügung über Freigabe teuerer Wohnungen und gewerblichen Räume seien Nachteile angeblich nicht bekannt geworden, besonders seien Fälle von Mietswucher nicht vorgekommen. Auf Grund dieser Eingabe hat der Bezirksleiter der Regierung eine größere Liste von Fällen schwerer Schädigung von Gewerbetreibenden als Mietern nach der letzten Verordnung vorgelegt und es soll diese Liste noch weiter ergänzt werden. Zugleich haben die Mietserhöhungen bereits zu schweren Lohnkämpfen geführt. Als Beispiel schwerer Schädigung eines Mieters eines gewerblichen Raumes aus letzter Zeit wird ein hiesiger Fahrradhändler angeführt. Er ließ sich verleiten, dem Vermieter das Doppelte seiner früheren Miete zu versprechen, da er keinen anderen geeigneten Raum finden konnte, mußte aber bald wegen nicht hinreichender Einnahmen mit der Miete im Rückstand bleiben und mußte schließlich doch das Lokal räumen und behielt noch eine Mietschuld von 900 RM. Der Verein wird in jeder Weise versuchen, die Regierung von der Gefährlichkeit einer solchen Lockerung zu überzeugen. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß in Preußen von 500 Wohnungen eine leer steht. Demgegenüber entfallen auf jede freiwerdende Wohnung 38,7 Familien ohne eigene Wohnung. Hiernach werden die Mitglieder aufgefordert, möglichst viel neue Mitglieder durch Aufklärung über Ziele und Leistungen des Vereins zu werben. Bezüglich einer seinerzeit erschienenen Pressenotiz über einen „Zusammenbruch des Reichsbunds Deutscher Mieter" wird erwähnt, daß auf Grund der Reichspressegesetzes eine Berichtigung veröffentlicht ist und die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. An Schädigungen, die die „Gemeinnützige Wohnungsfürsorge" durch Untreue erlitten hat, ist der hiesige Verein nicht mit beteiligt, da der Bauverein von vornherein auf eigenen Füßen stand. Um 23.10 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Zum freien Besuch des Zirkus Busch eingeladen. Zur heutigen Nachmittagsvorstellung hat die Zirkusverwaltung die Insassen der städtischen Wohlfahrtsanstalten: des Altenheims, des Pflegehauses und des Kinderheims, sowie die Arbeitslosen zum kostenlosen Besuch eingeladen.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Das 127. Stück enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. September 1928, betreffend die zur Beitreibung von Geldbeträgen im Verwaltungszwangsverfahren zuständigen Behörden und das Verfahren bei den von den Vollstreckungsbehörden durchzuführenden Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen. — Das 128. Stück enthält: Verordnung des Staatsministeriums vom 30. September 1928, betreffend die Einfuhr von Gerste aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Aus dem Spielplan des Landestheaters. Paul Wegener-Berlin, dessen frühere Gastspiele in Oldenburg noch unvergessen sein werden, gastiert mit eigenem Ensemble einmalig am Mittwoch, dem 10. Oktober, im Oldenburger Landestheater und wird die durch seine grandios-dämonische Gestaltungskraft berühmt gewordene Rolle des Anton Kerschenzew in dem fünfaktigen Schauspiel „Der Gedanke" von Leonid Andrejew spielen. Beginn der Vorstellung um 7.30 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Karten von 1 RM. bis 6 RM. Vorbestellungen nimmt die Landestheaterkasse (Fernruf Nr. 555) entgegen. Bernard Shaws große historische Komödie „Cäsar und Cleopatra" gelangt als Nachmittagsvorstellung am Sonntag, dem 7. Oktober, und am Mittwoch, dem 10. Oktober, (Auswärtigenvorstellung Nr. 2), zur Aufführung. Beginn beider Vorstellungen um 3.15 Uhr, Ende nach 6 Uhr nachmittags. In den Titelrollen: Knut Hartwig und Wilma Hay. Karten von 50 Pf. bis 5 RM. (Schülerkarten zum halben Preise). „Eine Frau von Format", die wirkungsvolle moderne Tanz- und Schlageroperette von Michael Krauß, die dem Landestheater seit Beginn der neuen Spielzeit bereits eine Serie von ausverkauften Häusern einbringen konnte, wird mit der gefeierten Premierenbesetzung, von der in erster Linie Irma Beilke, Maria Mitowna, Hans Becker und Franz Eckardt namhaft zu machen sind, am Sonntag, dem 14. Oktober, abends 7.15 Uhr, in Szene gehen. Ende der Vorstellung gegen 10 Uhr. Karten von 1 RM. bis 6 RM. (Vorverkauf). „Minna von Barnhelm", Lustspiel in 5 Akten von Lessing, gelangt am Sonntag, dem 14. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, einmalig als Volksvorstellung zu außerordentlich herabgesetzten Preisen (50 Pf. bis 1,50 RM.) zur Aufführung. Ende der Vorstellung um 5.45 Uhr. — Unter Leitung von Musikdirektor Johannes Schüler, der als Nachfolger von Werner Ladwig an die Spitze des Oldenburger Landesorchesters berufen wurde, findet am Montag, dem 8. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Landestheater das erste Sinfoniekonzert der Spielzeit 1928/29 statt. Es werden von Beethoven „Die Geschöpfe des Prometheus" sowie die 5. Sinfonie zu Gehör gebracht. Ende des Konzerts gegen 9.30 Uhr. Karten von 1,20 RM. bis 5,50 RM.

n. **Aus dem Verein für Briefmarkenkunde.** Im „Verein für Briefmarkenkunde Wilhelmshaven-Rüstringen" wurde in der Sitzung vom 4. Oktober beschlossen, eine von einem auswärtigen Mitgliede angebotene fast vollständige Sammlung deutscher Schiffspost-Stempel für den Verein zu erwerben. Es ist anzunehmen, daß damit der Verein zu einer Sammlung gekommen ist, wie sie kein anderer gleichartiger Verein besitzt. Vom Tauschleiter werden schon jetzt Spenden für die Gratisverlosung entgegen genommen, die, wie alljährlich zu Weihnachten stattfindet. Auf Anregung eines Mitgliedes wird vom Vorstande ein Programm ausgearbeitet, nach dem bei der Ausstellung bzw. dem Vorzeigen von Teilsammlungen an den folgenden Sitzungsabenden verfahren werden soll. Aus einem reichen Markenschatz stellte ein beliebtes Mitglied eine Sammlung deutscher U-Boot-Marken aus, gebraucht und ungebraucht, sowie Vorläufer solcher Marken, wie sie wohl nirgendwo mehr zu sehen sein dürften. „U-Deutschland" taucht auf, das einzige Handels-U-Boot der Welt, das trotz aller feindlichen Nachstellungen im Juni 1916 Post von Deutschland nach Amerika, dem Hafen von Baltimore, beförderte und auch solche von dort nach hier brachte. Der Dank an den Sammler war wohl berechtigt, dem der 2. Vorsitzende auch im Namen der Anwesenden, die allerhöchstes Interesse zeigten, Ausdruck gab. Herr Preißke zeigte darauf eine große Zahl Blockstücke von Bayern-Marken, alt und neu, von seltener Schönheit und Verschiedenheit, die alle lebhaft interessierten. Gelegentlich der nächsten Zusammenkünfte, die hoffentlich noch besser besucht sein werden, werden zuerst Memelmarken und Schiffspost-Abstempelungen, die neuerdings die Sammlerwelt sehr interessieren, gezeigt. In Zukunft wird an jedem Abend ein anderes Land vorgelegt, wozu die Mitglieder einzelne Blätter ihres Albums mitbringen. Die hierdurch gegebenen Anregungen werden für alle von Nutzen sein. Zum Schluß setzte ein lebhafter Tauschverkehr ein, der die Mitglieder noch lange zusammenhielt.

Operngastspiele im Schauspielhaus. Die Direktion des Neuen Schauspielhauses veranstaltet von Mitgliedern der Staatsoper Berlin vier Operngastspiele und zwar am 7. und 8. November „Tiefland" von d'Albert, am 9. und 10. November „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. — Heute Sonnabend zum letzten Male „Der Prozeß der Mary Dugan", Sonntag, 7. Oktober des überaus großen Erfolges wegen „Familie Hannemann". Ab Montag, 8. November: 3. Abonnementsvorstellung der ersten Serie „Stiefmama", Lustspiel in drei Akten von Hirschfeld und Frank. Regie: Dir. Robert Hellwig. Hauptmitwirkende: Liesel Ernst, Edith Atkins, Herbert Washington, Werner Kessel, Karl Maile. Sonntag, den 14. Oktober: Premiere der Franz-Lehárschen-Operette „Der Zarewitsch" mit Hanns Riedberg in der Titelrolle. Karten sind stets sieben Tage vorher unter Anruf 1060 oder an der Tageskasse von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr, ferner in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Orthopädischer Sprechtag. Der nächste orthopädische Sprechtag für Kriegsbeschädigte findet am Mittwoch dem 10. Oktober d. J., von 10 Uhr vormittags ab, im Stabsgebäude der Torpedokaserne an der Roonstraße statt.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wettervorhersage für Sonntag, den 7. Oktober: Bei noch vorwiegend südöstlichen Winden wolkig bis heiter, tags ansteigende Temperatur, trocken, Morgennebel. — Aussichten für Montag, den 8. Oktober: Bei Winden südlicher Richtungen Temperatur kaum verändert, wolkig, noch trocken. — Hochwasser ist am Sonntag um 6.20 Uhr und 19.10 Uhr; am Montag um 7.15 Uhr und 20.45 Uhr.

Waren die Indogermanen Ackerbauer oder Viehzüchter?

Die Sprache als Quelle der Kulturgeschichtsforschung.

Die Vorstellung, daß die europäischen Völker — mit geringen Ausnahmen — gemeinsame Ahnen gehabt haben, ist heutzutage nur schwer zu gewinnen, denn nach Sitte und Lebensart, Kultur und Sprache kommen sie uns im allgemeinen so verschieden von einander vor, daß es absurd erscheint, sie für urverwandt zu erklären. Und doch gibt gerade die Sprache in all ihrer Verschiedenheit den besten Aufschluß über die Tage der Urzeit, in denen Germanen und Inder, Perser und Griechen, Romanen und Slawen, Litauer und Kelten in einer gemeinsamen Heimat lebten und sich untereinander verstanden wie heute nur die engeren Volksgenossen. Und noch heute weisen alle diese Sprachen Gemeinsamkeiten auf, die auf die indogermanische Heimkunft schließen lassen, und die uns manchen Aufschluß über die Kulturzustände unserer Vorfahren geben. So entscheidet z. B. allein der Vergleich der Sprachen die Frage, ob die Indogermanen ein ackerbau- oder ein viehzuchttreibendes Volk waren.

In der Rekonstruktion der Kulturgeschichte erscheint es uns zwar an sich schon verständlich, daß die primitiven Menschen sich zuerst daran machten, die Tiere zu jagen, später zu zähmen oder in Herden zu vereinigen, bis sie daran gingen, den Boden zu bearbeiten. Diese Entwicklung zeigte uns dann auch die Sprache in aller Deutlichkeit. Zunächst scheint es zwar, als ob der Ackerbau das erste gewesen ist. Denn unser heutiges Wort Acker haben in verschiedener Schreibweise Franzose, Engländer, Skandinavier, in ihren heutigen Sprachen, und alle gemeinsam mit dem Römern und Griechen, die „ager" und agros" sagten, und mit den Indern, die für Flur, „ajra" sagen. So scheint es, als ob in uralter Zeit der Bau dieses Ackers das erste gewesen ist. Und doch beweist weiteres Nachdenken gerade das Gegenteil. Denn dem lateinischen „ager" entspricht das Verbum „agere"=treiben; ihr Acker war daher eigentlich die Trift, also die Weide, auf die das Vieh getrieben wurde. Später erst wurde — bei allen indogermanischen Völkern — aus dem Viehzüchter der Ackerbauer. Das alte Wort blieb, nur die Bedeutung wandelte sich, und dieser Bedeutungswandel zeigt uns rückschauend den Gang der Kulturgeschichte an.

Nicht zufällig lautet auch der Hauptbesitz der indogermanischen Völker der Urzeit das Vieh in allen Sprachen gleich. Denn was wir Vieh nennen kannten die Urleiner als „pecus" (Kleinvieh), und im Indischen heißt die Viehherde „paiu". Daß aber das Vieh tatsächlich der Haupt- und Erstbesitz der indogermanischen Völker gewesen ist zeigt ein weiterer Vergleich der Worte, die Besitz — Geld bedeuten, wie das lateinische „pecunia", von peius oder das englische „fee" (siehe die Verwandtschaft mit Vieh) für Lohn, Trinkgeld.

Jedenfalls können wir aus einem solchen sprachlichen Vergleich mehr ersehen, als die trockenen Bokobeln vermuten lassen. „Tausend Worte Indogermanisch" würden genügen, um die Kulturgeschichte der indogermanischen Menschheit zu rekonstruieren, — und sie müssen uns genügen, denn wir sind sonst nur auf Vermutungen angewiesen.

... der Duft frischgemahlener Kathreinerkörner — ist allein schon ein Genuß!

Wird dann der Kathreiner richtig*) zubereitet, so entwickelt sich aus diesem Duft,

aus diesem Aroma, der Kathreinergeschmack, jener gewisse „feine Kaffeegeschmack", der so sehr beliebt ist.

*) Nach der Vorschrift, die auf jedem Paket abgedruckt ist.

in den ersten zwei Jahren überhaupt nichts zu tun. Im dritten geht man zum Repetitor und läßt sich einpauken... Kolleg ist für die Minderbegabten..." — „Ich gehe aber doch..." — „Na, gut, wen du dir nicht zu schade bist für den Stumpfsinn, den die Professoren quasseln... ich geh schwimmen..."

Werner strebte zum Kolleg. Er kam an seiner Wohnung vorbei. In der Haustür stand Rosalie; ihre Augen hüpften wie ein paar muntere Schmetterlinge, luden zu einem Schwätzchen in der Ladentür zwischen Konfitürengläsern und Konservenbüchsen. — Werner blieb standhaft; wie vor einer Prinzessin zog er tief und korrekt die blaue Mütze und strebte zur Universität...

Klosterstille und Klosterluft, wenig Studenten in den kühlen, dumpfen Gängen... nicht nur die Korpsstudenten schwänzten...

Im Institutionen-Kolleg vielleicht anderthalb Dutzend Hörer. Der Professor kam, von einem kurzen Trampeln begrüßt. „Meine Herren," begann er geschäftsmäßig, entfaltete dann erst sein zerlesenes, vergilbtes Heft, nach dem er bereits seit Jahrzehnten allsommerlich denselben Lehrstoff in derselben Weise behandelte. „Der Kreis der klagbaren gegenseitigen Konsensualkontrakte war ein festgeschlossener. Klagbar waren nach klassischem Recht nur vier Verträge mit typischem, genau bestimmtem Inhalt: nämlich, Kauf, Miete, Mandat und Gesellschaft. Formlose gegenseitige Geschäfte, welche nicht unter einen dieser Typen fielen, waren nicht klagbar. Aber auch diese sogenannten Innominatrealkontrakte werden im Laufe der römischen Rechtsentwicklung..." und so weiter in dieser Tonart. Die Hörer versanken in Stumpfsinn, lauschten kaum mit halbem Ohre den leblosen Darstellungen eines seit anderthalb Jahrtausenden versunkenen, verschollenen Rechtszustandes, mit dessen Schilderungen man sie ödete, ohne irgendwelche Anschauungen in ihnen zu erwecken, ohne anzuknüpfen an vorhandene Vorstellungen und Begriffe, ohne ihre jungen Seelen anzuloden mit irgendeinem Lebenswert. Mumien breitete man vor ihnen aus, Mumien uralter Formen, mumienhaft war der Vortrag, eine Mumie, eine redende, schien gar dieser alte Geheimrat selbst, der seit Jahren vergessen hatte, daß da vor ihm junge, sehnsüchtige Menschenleben saßen ... er aber redete wie die abschnurrende Walze eines Phonographen, seelenlos und wie zu Seelenlosen ...

Noch saß Werner täglich gewissenhaft seine drei Stunden Kolleg ab ... aber immer dümmer und alberner kam er sich dabei vor; nicht lange mehr, das fühlte er, so würde er diesem Hause den Rücken kehren, dessen Lehrmethoden noch weit sinnloser waren als die des Gymnasiums, dem er entflohen, und mit den Gefährten seiner Jugend bummeln, wandern, schwimmen, rudern, poussieren ...

Endlich waren die drei Stunden in mühsamem Kampf gegen Schlaf und Ekel überstanden, und erleichtert schlenderte der Student zum offiziellen Frühschoppen ...

Aber bitter waren seine Gedanken. Das also war das ersehnte freie Studium!

Beim Frühschoppen herrschte große Heiterkeit. Sie ging auf Kosten eines Korpsburschen, der mit etwas blassem Gesicht am Tische saß und in seinem Bierkruge statt des gewohnten Trunkes aus München ein dünnes Gebräu aus Rotwein und Seltenswasser mischte. Alles ulkte ihn an, sprach ihm ein scherzhaftes Beileid aus, ohne daß Werner sich erklären konnte, was eigentlich der Grund der allgemeinen Heiterkeit sei. Er fragte einen der Korpsburschen, was denn eigentlich mit Dettmer los sei. Antwort: „Na, siehst du's denn nicht? Er ist bierkrank, hat sich's in Gießen geholt." Das begriff Werner nun ebensowenig. Aber der Dresdener Dammer hatte die Frage gehört und den verständnislosen Ausdruck in Werners Gesicht beobachtet. Er fragte: „Sag' mal, Achenbach, wo warscht denn du eigentlich noch uff der Penne (Gymnasium), sag' mal?"

„Nun, du weißt doch, in Elberfeld."

„Nu, da wart ihr wohl eine fähre unschuldige Gesellschaft?"

„Wieso?"

„Nu, daß du nicht verstehst, was eben mit Dettmer los ist?"

Und mit Grauen und Ekel vernahm nun Werner das Neue und Ungeheuerliche: jener Korpsbruder dort war nach Gießen gefahren, dort zu einer Dirne gegangen („ich sah ihn gehn in solch ein schlechtes Haus, will sagen ein Bordell," fiel's Werner dabei aus dem Hamlet ein), und nach einigen Tagen, just heute morgen, hatte sich die Krankheit bei ihm eingestellt. Das alles fiel in Werners Seele wie lauter dumpfe, wuchtige Keulenhiebe. Wohl hatte er aus der Lektüre der Klassiker eine schattenhafte Vorstellung davon gehabt, daß es im Altertum Buhlerinnen gegeben habe, wußte auch, daß damals selbst Jünglinge edlen Blutes und vornehmer Sitten zu solchen Weibern gegangen waren, ja, daß selbst in der Gegenwart leichtsinnige, heruntergekommene und verwahrloste Menschen sich mit ähnlicher Schande besudelten, davon hatte er eine dunkle Ahnung. Aber daß junge Leute aus guten Familien, brave, harmlose Jungen wie dieser gute, semmelblonde Dettmer ... Himmel, das war ja ungeheuerlich!! Und da schämte man sich nicht bis in den Tod, das gestand man ganz ruhig, und das Korps trat nicht ohne weiteres zusammen, um den Unwürdigen, den Ehrlosen auszustoßen, noch dazu, da er sich mit einer offenbar schmutzigen, widerwärtigen Krankheit besudelt hatte ... nein, man faßte die Sache als ein harmloses Mißgeschick auf, fügte zum komischen Malheur den scherzhaften Ulk ...

Himmel, dachte er, und mit denen stehe ich zusammen, mit denen trage ich die gleichen Farben ... wenn das meine Eltern wüßten, meine gütigen, liebevollen Eltern ... meine Mutter ... aber auch mein Vater ... wußte er denn nicht, daß es so etwas gab? Und wenn er's wußte, warum hatte er ihm nichts davon gesagt? ihn nicht gewarnt vor diesen gräßlichen Gefahren?!

Aber wozu ihn warnen? Denn hier gab's ja für ihn, für Werner Achenbach, keine Gefahr! — Und er, der sich brennend nach Weibesliebe gesehnt, er wies den Gedanken weit von sich, zu einem käuflichen, verworfenen Weibe zu gehen ... sich mit Geld zu erhandeln, was nur süße Liebe, schwer atmender Sinnenrausch gewähren dürfte, gewähren und nehmen ...

Der gutmütige Dammer, der erst schon im Begriff gewesen war, seine erheiternde Entdeckung von Werners Kinderunschuld dem versammelten Kreise der Korpsbrüder zu vertraten, sah die düstere Erregung in des jüngeren Korpsbruders Gesicht und nahm sich vor, den Ahnungslosen nun aber auch gleich gründlich und freundschaftlich aufzuklären. Und während der Frühschoppen die letzten Reste des Katers von der speziellen Kneipe aus den Köpfen der Cimbern hinwegspülte und scherzhaftes Geplauder, derbe Lieder und Trinksprüche hin und wider flogen, sank von Werners Augen die rosige und duftende Wolke — nackt und schamlos, geschminkt und parfümiert stand vor ihm Frau Welt, die brüllstarre Dirne, Frechheit und Geldgier im erloschenen, entweihten Auge ...

Ein Fieberschauer schüttelte Werners Seele. Kaum war er imstande den gemeinsamen Mittagstisch des Korps noch mitzumachen. Er floh in die Bergwälder und rannte lange ziellos und grauengeschüttelt umher.

Einige Stunden später stand er in Scholzens Arbeitszimmer vor seinem Leibburschen.

„Was willst du, Leibfuchs?"

„Ich bitte um meinen Austritt aus dem Korps."

„Nanu? Ist was passiert?"

Werner verneinte stumm.

„Dann sag' mir, bitte, deine Gründe."

„Ich passe nicht zu euch."

„So — — das erklär' mir gefälligst"

„Das kann ich nicht."

„So, das kannst du nicht. Aber weißt du, so einfach geht das denn doch nicht. Wenn du keine Gründe angibst, dann können wir dich nicht entlassen — in Ehren entlassen."

„Was? Ihr könnt mich doch nicht winden, im Korps zu bleiben?"

„Das nicht, aber wenn du ohne Grund austreten willst, dann entlassen wir dich nicht einfach, dann geben wir dich als unbrauchbar ab, das wird nach außen gemeldet, du kannst dann nie wieder in ein anderes Korps eintreten und kannst auch im späteren Leben mancherlei Unbequemlichkeiten davon haben. Also ... rück mal raus"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

1. Funkverein Rüstringen-Wilhelmshaven. Der Verein (bisher Radiovereinigung) hielt am Donnerstag abend im Beamtenheim seine Monatsversammlung ab. Es wurde zunächst der Vorstand ergänzt durch Herrn Hermann Janßen, Bülowstraße 3, als Kassierer. Die Umwandlung und Neugestaltung des Vereins hat gute Fortschritte gemacht; die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Beschlossen wurde, künftig in jedem Monat einen Vortragsabend im Beamtenheim und einen Bastelabend im Vereinslaboratorium (Rüstringer Volksschule, Peterstraße) oder in einer günstiger gelegenen Werkstatt abzuhalten. In der nächsten Versammlung wird Herr Ingenieur Lösch aus Bremen einen Vortrag über die mit Wechselstrom geheizten Röhren halten. Im Anschluß daran soll an den Bastelabenden ein Empfangsgerät mit Wechselstromheizung hergestellt werden. Grundsätzlich zeigte die Versammlung dann ihre Geneigtheit, dem Deutschen funktechnischen Verband wieder beizutreten. Den Mitgliedern wird die Verbandszeitschrift mit der technischen Beilage „Der Funk" geliefert. Ein endgültiger Beschluß soll in der nächsten Versammlung herbeigeführt werden. Bemängelt wurden wieder die vielfachen Störungen durch ungeübte Funkfreunde und durch Heilgeräte. Verschiedene Wünsche auf Besserung des Programms des Hamburger Senders wurden laut. Es soll angestrebt werden, daß die Jadestädte eine Verbindungsleitung mit dem Hamburger Sender erhalten, so daß hier Darbietungen aufgenommen und durch den Hamburger Sender weitergegeben werden können.

Streikende von Bremen. Aus dem Metallarbeiterbureau wird mitgeteilt: Diejenigen Streikenden, welche in den Jadestädten wohnhaft sind und als Streikende an die Bremer Werften noch Lohnforderungen haben, können ihre Adressen bis Dienstag abend auf dem Verbandsbureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes abgeben, damit der Lohn von Bremen mitgebracht werden kann!

Winterfahrplan. Unserer heutigen Ausgabe liegt der neue Winterfahrplan der Reichsbahn, der bekanntlich am 7. Oktober in Kraft tritt, bei.

Protestversammlung. Am Dienstag, dem 9. Oktober, findet im Wilhelmshavener Gesellschaftshause eine vom Verband für Handel und Gewerbe und noch einigen anderen Verbänden einberufene Protestversammlung gegen die von der oldenburgischen Staatsregierung geplanten Steuererhöhungen statt.

Aufhebung des Visumzwanges zwischen Deutschland und Italien. Der Visumzwang zwischen Deutschland und Italien ist aufgehoben worden. Angehörige dieser Staaten können daher in Zukunft gegen Vorweisung eines gültigen Heimatpasses ohne Sichtvermerk das Gebiet des anderen Staates betreten oder verlassen.

Steuern und Schulgeld zahlen. Auf die Bekanntmachung der Wilhelmshavener Kämmerei- und Steuerkasse im heutigen Anzeigenteil sei aufmerksam gemacht.

Winterfahrplan der städtischen Dampfer. Im Anzeigenteil veröffentlicht der Wilhelmshavener Magistrat den Winterfahrplan der städtischen Dampfer zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.

Von der Marine. Das Artillerieschulboot „Fuchs" lief gestern um 17 Uhr in den hiesigen Hafen ein und machte am Liegeplatz V 1 fest. — Torpedoboot „Kondor" erledigte gestern Probefahrten auf der Jade und kehrte nachmittags in den Bauhafen zurück. — Torpedoboot „Greif" von der 4. Torpedobootshalbflottille hat auf der hiesigen Marinewerft außer Dienst und dafür das Torpedoboot „Möwe" in Dienst gestellt. — Linienschiff „Hessen" hat am 5. Oktober Kiel verlassen; Rückkehr dorthin am 12. Oktober. — Das chilenische Schulschiff „General Bequedane" hat gestern vormittag Hamburg nach zehntägigem Aufenthalt wieder verlassen. Um 16.45 Uhr passierte das Schulschiff Cuxhaven seewärts steuernd.

Kommandoübernahme. Kontreadmiral Franz hat am 4. Oktober das Kommando als Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee übernommen.

„Volk und Zeit". Der heutigen Ausgabe liegt wieder „Volk und Zeit" bei. Die Postabonnenten werden die Beilage in den nächsten Tagen erhalten.

Vom Hafen. Lotsendampfer „Lotsenkommandeur Krause" ist heute vormittag von der Ems zurückgekehrt. Lotsendampfer „Rüstringen" ist heute mittag in den Hafen eingelaufen.

Wetternachrichten aus See. Außenjade Wind SSO 3, klar, Kimm dunstig, See 1, Temperatur 10 Grad; Minsener Sand: Wind SSO 2, klar, Kimm dunstig, See 1, Temperatur 9 Grad; Wangerooge, Wind SSO 2, dunstig, See 1, Temperatur 7 Grad; Voslapp: Wind S 3, dunstig, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 7 Grad. Arngast: Wind SSO 3, stark diesig, Hochwasser 4 Meter, Temperatur 6,5 Grad.

Die im Zentralverband der Angestellten vereinigten **Rechtsanwalts- und Notariatsangestellten** halten am 14. Oktober in Hannover ihre Reichskonferenz ab.

Das Gesetz über die Hinausschiebung der **preußischen Kommunalwahlen** ist mit 204 gegen 153 Stimmen angenommen worden.

Mifa
MITTELDEUTSCHE FAHRRADWERKE G.M.B.H.

SERENOLA-SPRECHAPPARATE
bürgen Ihnen für höchste Qualität und besondere Klangschönheit. Sie erhalten Kofferapparate für 25 und 68 M, Schatullen für 50, 84 und 116 M, Schrankapparate für 124 u. 220 M Barpreis.

Wochenraten schon von 2 M an
Reichhaltiges Plattenlager

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
Wilhelmshaven-Rüstringen, Müllerstr. 21
Leiter: Gerhard Blohm
Oldenburg i. O., Haarenstrasse 20
Leiter: Fritz Grawert
Eigene Reparaturwerkstatt

Bücherei der Jadestädte G. m. b. H.
Hollmannstraße 3.
Bücherausgabe.
Vorm.: Dienstag und Donnerstag 11—12½ Uhr
Sonnabend . . . . . 11—1½ Uhr
Nachm.: Jeden Werktag (außer Sonnabend) . . . 3—6½ Uhr
Das Lesezimmer ist an jedem Werktag (außer Sonnabend) geöffnet vorm. von 11—1½ Uhr nachm. von 3—6½ Uhr. Sonnabend nur von 11—1½ Uhr vormittags.

+ Janßens + Excorial-Salbe
seit 14 Jahren vorzüglich bewährt bei Flechten aller Art, offenen Beinen, Krampfadergeschwüren, Knochenfraß, Hautausschlag usw.
Zu haben in allen Apotheken.
Hauptniederlage Hafen-Apotheke, Rüstringen, Roonstr. 145. Telephon 693.
Auskunft über praktische Gebrauchs-Anweisung bei G. Janßen, Rüstringen, Werftstr. 12

Unbedingte **Vertrauenssache**
Teppiche ohne Anzahlung in 12 Monatsraten
Läufer, Tisch-, Divan- u. Steppdecken, Gardinen und Stores
Norddeutsche Waren-Handels Gesellschaft m. b. H.
Block 103 Berlin W 62 Maassenstraße 36
Verlangen Sie sofort bemustert Eiloffert. Strengste Diskretion — 12 Monate
12 MONATE

Fachkurse an der Handwerkerschule in Wilhelmshaven
Wir weisen nachdrücklichst auf die von der Handwerkerschule in Wilhelmshaven veranstalteten Fachkurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Metall-, Holz- und Kunstgewerbe hin und empfehlen den Meisterprüflingen dringend den Besuch.
Handwerkskammer zu Aurich

Gänsefedern direkt ab Fabrik zu Großhandelspreisen in la gerissener u. Handfreier Ware, Weiße u. Daunige & Schleißfedern per Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2,75 Mk. Weiße Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. la weiße Halbdaune per Pfd. 6 Mk., schneew. Diesterrieldaune p. Pfd. 8 Mk., vers. unter Nachnahme v. 5 Pfd. an portofrei, Daunenstepp-decken von Mk. 35.— an b. Nicht-gefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis. Pommersche Bettfedernfabrik Otto Luba Stettin-Grabow 251

Chaiselongues, Sofas, Auflegematratz., Pat.-Rahmen jed. Gr. Aufarb. sämtl. Polsterfach preiswert u. gut. (7292
Emil Köster, Tapeziermeister. Mitscherlichstraße 35.

2 komplette Bettstellen 2 Nachtschränke hell eiche fast neu, billig zu verkaufen. Off. unter R 5928 an die Exp. d. Bl.

Teppiche, Läufer, Gardinen, Tisch, Divan und Steppdecken o. Anzahl 12 Monatsrat. lief Agay & Glück, Frankfurt a.M. 175. Schreiben Sie sofort

2 Mandolinen billig zu verkaufen. Werftstr. 2 part.

Hauswirte! Küchen- und Stubenöfen repariert billig und gut Uhlenberg, Bismarckstr. 132ª

Vertreter sucht O. Pötters, Düsseldorf 93

Schulfr. Laufbursche gesucht. G. Kollmann, Peterstr. 87.

Schlosserlehrling sucht Ad. Krimpert, Mitscherlichstraße 28.

TAUSCH! Anbiete schöne 4räum. Wohnung in W'haven suche 3räum. Preisoff. u. R 61028 a. d. Exp. d. Bl.

Eckladen mit Nebenräumen, Ecke Wilhelmshavener und Schillerstraße (Alois Kaufmann), sofort zu vermieten.
Ernst Tietjen Auktionator Rüstring. Börsenstr. 101 Telephon 136

Backwaren- und Lebensmittel-Zentrale Karl Aschenbeck, Lilienburgstraße 35 Gute Ware! Billige Preise!

Aus-schneiden! Auf-bewahren

Winter-Fahrplan
der städtischen Dampfer zwischen
Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.
Gültig vom 7. Oktober.

Werktags

7.50	10.45	14.40	17.10	ab Wilhelmshaven an	10.40	12.10	16.05	19.15
8.30	11.25	15.20	17.50	an Eckwarderhörne ab	10.00	11.30	15.25	18.35

Sonn- und Feiertags

9.40	13.30	15.00	17.10	ab Wilhelmshaven an	11.05	14.55	16.25	19.15
10.20	14.10	15.35	17.50	an Eckwarderhörne ab	10.25	14.20	15.45	18.35

Anmerk.: * = in Eckwarderhörne Zuganschl. n. bzw. v. Nordenham
Magistrat Wilhelmshaven

Am Montag
dem 8. Oktober 1928, wird die Wasserleitung wegen Spülung ab 10 Uhr abends streckenweise
gesperrt.
Städtisches Wasserwerk Oldenburg.

Hansasaal
Jeden Sonntag: Gemütl. Tanzkränzchen
Es ladet freundlichst ein W. Wüllner. 4801

Auto-Lüls Anru. 356

ELYSIUM
Jeden Sonntag Familienkränzchen
Tanzband frei
Eintritt 30 Pfennig wofür Getränke.

Billig! Billig! über Auto-Weiß **1400** Größtes Geschäft am Platze.

Marienfiel
Restaurant Sierakowski
Jeden Sonntag Tanzkränzchen

LUCIFER DRP Schlauchdichtung für Fahrrad Motorrad u. Auto Generalvertr. Büsing, Rüstringen, Schillerstraße 81.

Städtische Baugewerkschule Oldenburg i. O.
Hoch- und Tiefbau.
Vorsemester zur Erlangung der mittleren Reife
Programm und Auskunft durch den Direktor Pühl

Kyffhäuser
Vollständig umgebaut und renoviert
Die schönste Tanzstätte am Platze
Erstklassige Musik
Jeden Sonntag Mittwoch und Freitag
Konzert, Tanz
Saal mit Bühne für Vereine und Festlichkeiten noch einige Sonnabende und Sonntage frei

Winterkartoffeln
(Ia gelbfl. Industrie) sowie Anthrazit und sämtliche Brennmaterialien empfiehlt
Fritz Grätz, Müllerstraße 43
Telephon 433

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut **??**
Bei Schwarzenberger
Ecke Metzer Weg und Börsenstraße

Winterkartoffeln
(gelbfl. Industrie) eingetroffen
W. Rieken, Rüstringen
Telephon 676 Einigungsstraße 3

Mit 90 Jahren noch gesund und frisch

ist Frau Joh. Oble, die täglich ihren Wacholder-Extrakt nimmt. Sie schreibt darüber: „Auch mir, trotz meiner 90 Jahre hilft nur der echte Wacholder-Extrakt Marke „Medico" immer wieder auf die Beine, und ich fühle mich nach dessen Gebrauch wohl. Ich kann Wacholder-Extrakt Marke „Medico" nur jedem empfehlen, der ein hohes Alter, wie ich erreichen will. Berlin, den 15. März 1928." Sie sollten auch jedes Jahr eine Zeitlang den echten Reichels Wacholder-Extrakt Marke „Medico" nehmen, und Sie werden sich bedeutend wohler fühlen. Er stärkt die Konstitutionskraft, bewirkt lebhafteren Stoffwechsel, steigert die Aktivität der Lebensfunktionen und hilft viele Krankheiten durch Ausscheidung von schädlichen Ablagerungen und Säuren aus dem Blute verhindern. In Drogerien und Apotheken erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit Marke „Medico". OTTO REICHEL, BERLIN SO., EISENBAHNSTR. 4.
Bestimmt zu haben bei
Hans Bruchhausen, Inh. Curt Jahn, Central-Drogerie, Wilhelmshavener Straße 30.
Paul Harms, Stern-Drogerie, Göterstr. 89.
Richard Lehmann, Drogerie, Göterstr. 78.
In Wilhelmshaven.
Richard Lehmann, Drogerie Bismarckstr. 65 und Marktstr. 6.
Otto Koch, Bismarck-Drogerie, Bismarckstr. 77.

REICHSADLER BRETT'L DIR. G. TÖNJES
Das Stadtgespräch der Jadestädte ist das
fabelhafte OKTOBER-PROGRAMM
die Revue der Prominenten!
Gastspiel:
Hermann Abendroth
der bekannte Schriftsteller-Humorist u. Schlager-Komponist Nur im Reichsadler-Brett'l
Marga Braganza
die Stimmungskanone
Heinrich Boller
der beliebte Rundfunk-Tenor
3 Sisters Dau
Unerreichte fabelhafte Tanzschöpfungen
Lydia Graziella
der kleine Kobold
und weitere 5 Attraktionen
Stimmungskapelle Stiglmeier
Hochbetrieb! Anfang 8.30 Uhr abends.
Parole: und abends ins Reichsadler-Brett'l

Nordseeluft eine Quelle der Gesundheit und Kraft

Nordseebad Wilhelmshaven
ein Winteridyll für das **Wochenende**
Billige **Winterkuren** durch warme Seebäder
besonders wirksam gegen Katarrhe, Gicht, Rheumatismus, Skrofulose und alle Drüsen-Erkrankungen
Winterpreise 1. Oktober bis 31. Mai in den fünf städtischen Strandhäusern:
Tagespreis: Bett 2 RM, Frühstück 1 RM
Monatspreis: Zimmer mit 1 Bett 25 RM
Zimmer mit 2 Betten 35 RM
Zentralheizung — Kalt- und warmfließendes Wasser
Alle Zimmer Südlage mit Blick auf das Meer
Strandhallenrestaurant — Strandkaffees — Milchkurhalle — Straßenbahn-Verbindung vom Bahnhof zum Strand — Abends täglich **Theater, Konzerte, Vorträge**
BADEVERWALTUNG RATHAUS, TELEPHON 150

Laßt Blumen sprechen!

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Beratungsstellen für Geschlechtskranke

zu

Oldenburg im Landes-Hygiene-Institut, Wilhelmstraße, Nebengebäude des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals, Sprechzeit für Männer und Frauen werktags vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr;

Delmenhorst in der Fürsorgebaracke am Mühlendamm, Sprechzeit für Männer und Frauen werktags von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr;

Wilhelmshaven-Rüstringen (gemeinsam mit der Landesversicherungsanstalt Hannover) im Stadthause zu Rüstringen, Bismarckstr. 158, Sprechzeit für Männer am Dienstag, für Frauen am Freitag, nachmittags von 5.30 bis 6.30 Uhr, in besonderen Fällen auch Sprechstunde jeden Werktag, mittags von 12 bis 1 Uhr,

gewähren allen Versicherten, ihren Angehörigen und anderen dem Kreise der Versicherten nahestehenden Personen kostenlose und vertrauliche ärztliche Beratung.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Rüstringen.

Betrifft: Volksschulerweiterungsklassen.

Die vom Stadtrat neu beschlossene Satzung betr. „Volksschulerweiterungsklassen" ist auf Grund des Artikels 9 § 3 der Gemeindeordnung vom Staatsministerium am 18. September 1928 genehmigt worden und tritt mit dem 2. Oktober 1928 in Kraft. Die Satzung liegt zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus Zedeliusstraße, Schulamt, aus.

Rüstringen, den 2. Oktober 1928.

Stadtmagistrat.

Die **Erd- und Straßenbauarbeiten** für den Ausbau der Athenstraße, zwischen den Straßen „Am Kirchhof" und „Grüner Weg" sollen in öffentlicher **Ausschreibung** vergeben werden. Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung einer Gebühr von 1.— RM. im Zimmer 8, Rathaus Wilhelmshavener Straße, erhältlich. Zeichnungen liegen daselbst zur Einsichtnahme aus. Angebote **sind bis 11. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Zimmer 8, Rathaus Wilhelmshavener Straße, abzugeben.

Rüstringen, den 6. Oktober 1928.

Stadtmagistrat. — Tiefbauamt.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Bant.

Sonntag, 7. Oktober, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Wöbken. — 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kählitz.

Kirche zu Heppens.

Sonntag, 7. Oktober, 10 Uhr: Gottesdienst. Rodiek. 10 Uhr: Gottesdienst im Altenheim. Waldhausen.

Freitag abend 8 Uhr: Bibelstunde in der Fräulein-Marien-Schule, Kirchreihe.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Neuende.

Sonntag, 7. Oktober, 10 Uhr: Gottesdienst. Toennicksen.

Mittwoch, 10. Oktober, 8 Uhr: Bibelstunde. Bamberger.

Wilhelmshaven.

Die Pflichtigen werden darauf hingewiesen, daß die für Oktober 1928 fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern **bis zum 15. d. M.** einzuzahlen sind. Die Steuerzettel sind bei der Zahlung vorzulegen.

Ferner ist das Schulgeld für sämtliche Schulen für Oktober 1928 **bis zum 10. d. M. zu zahlen.**

Im Falle der Versäumnis erfolgt die Mahnung nicht durch Behändigung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, den 5. Oktober 1928.

Kämmerei- und Steuerkasse.

Kassenärztlicher Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebskrankenkasse

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewählten Kassenarzt zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende wachhabende Aerzte in Anspruch zu nehmen:

Dr. med. Daniels, Gökerstraße 27.
Dr. med. Gellhaus, Wilhelmsh. Straße 70.

Gültig für die Nächte vor und nach Sonntag und für den Sonntag selbst.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Bis 8 Oktober morgens:
Einhorn-Apotheke, Kieler Straße 17.
Vom 8. bis 15. Oktober morgens:
Rats-Apotheke, Königstr. 86.

Ostig-Preßtorf

Zentner 85 Pfennig

am Schlachthof eingetroffen.

„Ostig", G. m. b. H., Friedrichstr. 9.

Telephon 2153.

Bedeutendes Unternehmen der Branche sucht redegewandte repräsentable Verkaufskraft als

Allein-Vertreter

gegen hohe Provision und Spesen

für sein seit vielen Jahren bei Großverbrauchern, wie Behörden, Banken, Fabriken, Hotels, Restaurants und Cafés eingeführtes Spezialfabrikat (kein Saisonartikel). Kapital nicht erforderlich, da **Auszahlung der Provision sofort nach Eingang der Aufträge** erfolgt.

Glänzende Dauerexistenz für befähigte Herren, aber auch nur solche wollen sich melden unter K. D. 5186 an die Exped. dieses Blattes.

Der gewaltige Sonderverkauf in:

Kleiderstoffen

Travers-Neuheiten 1.25
ca. 70 cm breit, in kräftiger Qualität und moderner, neuzeitl. Ausmusterung, f. Jumper u. Westenkleider, Mtr.

Composé-Travers 2.75
reine Wolle, elegante Kleiderware in moderner Farbenstellung und neuer Stoffart . . . . Mtr.

Woll-Crêpe de chine 4.25
ca. 100 cm breit, elegantes, weichfließendes Crêpe-Gewebe in modernem Farbensortiment . . . . . Mtr.

Veloutine-Charmelaine 5.50
ca. 105 cm breit, reine Wolle, hochelegante Kleiderware, in allen Modefarben, erstklassige Qualität, Mtr.

Crêpe-Caid 6.50
ca. 130 cm breit, reine Wolle, modernes Gewebe, eleganter Fall, großes Farbensortiment . . . . . . Mtr.

Seidenstoffen

Crêpe de chine 4.60
ca. 100 cm breit, reine Seide in guter Qualität und schönem Farbensortiment . . . . Mtr.

Kleider-Velvet 5.25
70 cm breit, gute florfeste Köperware in schwarz und modernem Farbensortiment (Samt ist die gr. Mode) Mtr.

Satin riche 5.90
ca. 90 cm br., elegante hochglänzende Kleiderware für Stil- und Tanzkleider in aparten Abendfarben . . Mtr.

Veloutine 6.50
ca. 100 cm br., Wolle mit Seide, ein unbedingt dankbares u. praktisches Gewebe für Nachm.-Kleider, Mtr.

Crêpe-Satin 9.80
ca. 100 cm br., reine Seide, das hocheleg. Modegewebe in vielen schönen Pastellfarben für Abendkleider. Mtr.

Mantelstoffen

Mantelflausch 4.25
ca. 140 cm breit, reine Wolle, schwere Qualität, einfarbig, sehr preiswert . . . . Mtr.

Mantelstoffe 4.75
ca. 140 cm breit, reinwollene Qualitäten in moderner englischer Ausmusterung . . . . Mtr.

Sportflausch 5.25
ca. 140 cm breit, reine Wolle, für Sportjacken und Kindermäntel, in einfarbig . . . . Mtr.

Velour de laine 7.50
ca. 140 cm breit, reine Wolle, in dunklen Herbstfarben, gute Mantelware . . . . Mtr.

Ottomane 8.25
ca. 140 cm breit, reine Wolle mit angerauhter Abseite, in marine, schwarz und Modefarben . . . . . . Mtr.

Karstadt

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Circus J. Busch

Nur noch einig. Tage

Rüstringen Zentral-Anlage, an d. Mitscherlichstr

Täglich 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends. Nachm. halbe Preise f. Kinder.

In jeder Vorstellung

Spielplan von 3 Erdteilen

Vorverkauf: Ab 9 Uhr vorm. am Circus sowie Zigarrengeschäft Niemeyer, Marktstraße 35, Ecke Parkstraße, Telephon 869

Tier- und Völkerschau

geöffnet ab 9 Uhr ununterbrochen verbunden m. Marstall-Besichtigung, Fütterung der Tiere. — Tagsüber **Konzert** der Kosaken-Kapelle Stündl. Vorstellung Mohawk-Indianer und Araber.

Stehen Sie auf

dem Standpunkt, sich einen **Sprechapparat** anzuschaffen, so

setzen Sie sich

mit mir in Verbindung und beachten Sie meinen im Laufe der nächsten Woche beginnenden

Reklame-Verkauf

Högermann

Ulmenstr. 22 Ulmenstr. 22

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schneidermeisters Gustav Kaiser, unter Leitung alter bewährter Kräfte unverändert weiterführen werde. Ich bitte das dem Verstorbenen in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Frau Ida Kaiser.

Schuhhaus Frerichs

von Gökerstraße 79 nach

Gökerstr. 75

(Ecke Zedeliusstraße) verlegt.

Mäkler reinigt plissiert und färbt

Echt nur mit dieser Schutzmarke

Mast und Aufzucht lohnen

doch am besten mit **„Zwerg-Marke"** als Beifutter. Kein gewöhnlicher Futterkalk! Deshalb auch sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten. — Man verlange unseren neuen „Ratgeber" gratis.

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54

Kleine Anzeige

in der „Republik" sichert stets den

besten Erfolg!

Ostfriesische Bauhandwerkerschule

Aurich

Städtische Lehranstalt

Meister- u. Polierkurse

Beginn Mitte Oktober. Programm und Auskunft kosten... durch die Leitung. Schütte

Matratzen, Chaiselongues u. Sofas

fertigt an zu niedrigen Preisen

Johann Hohn

Nordenham, Herbertstraße 9

Ia Eiderfettkäse 20%

9Pfd. = RM. 4.30 franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg

Nordenham. Suche

5 Kleinknechte.

Herm. Reil, Stellenvermittler.

Die Saison der gesellschaftlichen Veranstaltungen

hat begonnen und währt den ganzen Winter hindurch. Der Dame ist nun die Aufgabe gestellt, ihre Garderobe auf den neuesten Stand der Mode zu bringen, um überall den feschen, eleganten Eindruck zu machen, auf den es bei solchen Gelegenheiten ankommt. Eine Stätte der Anregung in allen Modefragen ist unser Haus. Wer das Besondere sucht, findet es bei uns. Wir führen letzte Neuheiten in vielfacher Gestaltung, wer die herrlichen Schöpfungen sieht, ist von ihnen entzückt und zwar um so mehr, als unsere niedrigen Preise auch das Schönste leicht käuflich machen. Wir laden die Damenwelt zu einer Besichtigung höflichst ein.

Wallheimer
Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Kleidung
WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

RUDOLF FEILY ... BERLIN W 8

Die feine Art – die gute Qualität

geben d. Ausschlag bei der Wahl des Strumpfes
Sie finden bei mir die besten
neuen Erzeugnisse zu niedrigsten Preisen.

Der beste Trumpf —
Ein „**Katag**“-Strumpf!

Alleinverkauf für Wilhelmshaven-Rüstringen
Strumpfhaus
Elsa Leffmann
Marktstraße 16

MONOPOL
KÜNSTLERSPIELE

HEUTE
und folgende Tage das neue unerreichte Oktober-Programm!
Nur Kräfte von Weltruf!

Nachm. von 4 bis 7 Uhr
TANZ-TEE

Abends 8.30 Uhr
Auftreten sämtlicher Künstler!

Hotel Loheyde!

Emil Buchwaldt

Täglich Abend-Konzerte!!	Künstlerpaar HARMS-GRIMM

Sonnabends und Sonntags
Gesellschaftsball

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 19. u. 20. Okt.

Kauflose	1/8	1/4	1/2	1/1
	3 RM.,	6 RM.,	12 RM.,	24 RM.

empfehlen
Gerb. Schwitters,
Staatl. Lott.-Einnehmer. W'hav. Straße 5.
und dessen Mittelspersonen

NEUES SCHAUSPIELHAUS
Direktor: Robert Hellwig

Heute Sonnabend, abends 8.15 Uhr:
Der Prozeß der Mary Dugan.
Ein Stück in 3 Akten von Bayard Veiller.

Sonntag, 7. Oktober, abends 7.30 Uhr:
Familie Hannemann.
Schwank in 3 Akten
von Reimann und Schwartz.

Die zugesandten grünen Postkarten behalten ihre Gültigkeit bis einschließlich Sonntag, den 7. Oktober.

Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen.

Clara Neumann
Eduard Wedemeyer
VERLOBTE
Rüstringen, den 7. Oktober 1928.

Hermine Aissen
Hans Mensen
Verlobte
6. Oktober 1928

Alwine Schäfer
Paul Rehteldt
VERLOBTE
Rüstringen, den 6. Oktober 1928.

Anfang 5.45 Uhr

Apollo und Colosseum

Ab heute **Sonnabend** Ab heute

Die große Sensation!
Maria Paudler, Werner Fütterer
in dem großen Lustspielschlager:

Küsse, die man nie vergißt
(Wien, du Stadt meiner Träume)
Ein außergewöhnliches Filmwerk, 8 heitere Akte.

Ferner: Der Millionenfilm
Rudolf Valentino, Bebe Daniels
in

Monsieur Beaucaire
Ein Film von Liebe und Pflicht, 8 Akte.

Dieses Filmwerk wurde zu Ehren des 2jähr. Todestages Rudolf Valentinos herausgegeben. Es ist dies sein letzter und bester Film. Also Achtung — Damenwelt.

Wer dieses Programm versäumt, ist um ein Erlebnis ärmer.

Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Sonntags 3 Uhr Anfang

Sonntags 3 Uhr Anfang

Auf Teilzahlung!
Herren- u. Jünglings-Garderoben

aller Art
bei bequemer An- und Abzahlung und sofortiger Mitgabe der Ware.

Heinr. Frese Marktstr. 37 Fernruf 1492

Verleihung von Gesellschaftskleidung

Oeffentliche Protest-Versammlung

gegen die von der oldenburgischen Staatsregierung geplanten Steuererhöhungen
am **Dienstag, dem 9. Oktober 1928, 20.30 Uhr**
im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“.

Bürger! Steuerzahler!

Heraus zum Protest gegen die von der oldenburgischen Staatsregierung geplante Sonderbesteuerung. Zeigt durch Massenbeteiligung, daß Ihr nicht mehr gewillt seid, die Mehrbelastung allein zu tragen. Wir fordern eine gerechte Besteuerung.

Verband für Handel, Gewerbe und Industrie e. V.
Wilhelmshaven-Rüstringen. — Wirtschaftliche Vereinigung.
Kreis- und Amtshandwerkerbund Wilhelmshaven-Rüstringen.
Kaufmännischer Verein Rüstringen.
Verband Rüstringer Hausbesitzervereine.

MITTWOCH
10. Oktbr., nachm. 4 Uhr, im
PARKHAUS
zu Wilhelmshaven:

110. KAFFEESTUNDE
DER „BREMER HAUSFRAU“

mit hochkünstlerischem Programm!

Konzert des Wilhelmsh. Philharmonischen Orchesters Gesang, Humor und Tanz (Mitglieder des Stadttheaters zu Bremen) / Große Modenschau (Karstadt) / Hauswirtschaftliche Ausstellung / Von 9 Uhr abends ab:

FAMILIEN-BALL

Eintrittskarten: (Numerierte Plätze) für nachmittags und abends für Abonnenten Mk. 1.—, für Gäste Mk. 1.30 (nur für abends Mk. 1.—) einschließl. Steuer und Programm. — **Vorverkauf:** In den Zigarrengeschäften Paul Högemann, Ecke Göker- und Bismarckstraße, M. Niemeyer, Marktstr., Ecke Parkstr., an den Kassen der Firma Rudolf Karstadt A.-G., Marktstr., bei unserer Annahmestelle Ahrens, Rüstringen, Kaakstraße 23, sowie am Tage der Veranstaltung ab 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) im „Parkhaus“.

Der Verlag.

Gäste willkommen!

Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Aquarium
Strandhalle I. Einfahrt.
Saugfische Knurrhähne.

Oldenburger Landestheater

Sonntag, 7. Oktober 3¼, b. nach 6 Uhr Außer Anrecht. **„Cäsar und Cleopatra“.** Schülerk.

8 bis 10½ Uhr: Auß. Anrecht. **„Eine Frau von Format“.**

Montag, 8. Oktober 7½ b. 9½ Uhr: 1. **Anrechtkonzert Beethoven:** Die Geschöpfe des Prometheus. 5. Sinfonie. Schülerkarten

Dienstag, 9. Oktober, 7½ bis vor 10½ Uhr: Anrechtvorstellg. A 5. **„Cäsar u. Cleopatra.“** Schülerkarten.

Mittwoch, 10. Oktober, 3¼ bis nach 6 Uhr Aufm. Vorstell. Nr. 2. **„Cäsar u Cleopatra“.** Schülerkarte

Mittwoch, 10. Oktbr., 7½ bis gegen 10 Uhr Einmaliges Ensemblegastspiel **Paul Wegener-Berlin „Der Gedanke.“** Drama in 5 Akten von Leonid Andrejew. Preise I.

Donnerstag 11. Okt., 7½ bis nach 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung B 5. Zum ersten Male. **„Cosi fan tutte“** Komische Oper in 2 Akten von Mozart. Schülerkarten

Freitag, 12. Oktober, 7½ bis 10½ Uhr: Anrechtvorstellung C 6. Zum letzten Male **„Der fliegende Holländer“** Schülerkarten

Sonnabend, 13. Okt., 7½ bis nach 10¼ Uhr: Anrechtvorstellung D 5. **„Cosi fan tutte“** Schülerkarten

Sonntag, 14. Oktober, 3½ bis 5¾ Uhr: Erste Volksvorstell. **„Minna von Barnhelm“.** Preise 0.50 bis 1.50 Mk.

7½ bis gegen 10 Uhr: **„Eine Frau von Format“.**

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter tröstend zur Seite standen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Schumann.

Danksagung.
Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie seinen Kameraden, Vereinsfreunden und allen Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben und sein Grab so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Wöbcken für die trostreichen Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Ida Kaiser
geb. Schroeter.

Todesanzeige.

Heute nacht 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Werftstattinvalide

Heinrich Gestering

im Alter von fast 69 Jahren.

In tiefer Trauer
Frau Johanne Gestering
verw. Düdden, geb. v. d. Heide
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2¾ Uhr von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg